

# Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

**Abonnements-Bedingungen:**  
Abonnementspreis: 3.00 Mk. monatlich, 1.10 Mk. vierteljährlich, 3.50 Mk. halbjährlich, 6.00 Mk. jährlich. Einzelhefte 5 Pf. Sonntagshefte 10 Pf. Werbung: 1.10 Mk. pro Monat. Zusatzen: 1.10 Mk. pro Monat. Einlieferung: 1.10 Mk. pro Monat. Ausland: 2.00 Mk. pro Monat. Postabonnements: 2.00 Mk. pro Monat. Belgien, Dänemark, Schweden, Norwegen, Portugal, Spanien, Griechenland und die Schweiz: 2.00 Mk. pro Monat.

Erscheint täglich.

**Die Insertions-Gebühr**  
Beträgt für die sechsstelligen Nummern je Zeile über deren Raum 60 Pfg. für sonstige und werblich-artikelmäßige Beiträge und Benennungsanzeigen 30 Pfg. „Kleine Anzeigen“, das ist gedruckt Wort 20 Pfg. 12stellige 2-fachgedruckte Wörter, jedes weitere Wort 10 Pfg. Stellenanzeigen und Schlafstellenanzeigen das erste Wort 20 Pfg. jedes weitere Wort 5 Pfg. Wörter über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 1983.

Donnerstag, den 14. Mai 1914.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 1984.

## Bülows Nachfolger.

Wieder einmal hat sich ein großer Politiker gefunden, der zur Sammlung der bürgerlichen Parteien gegen die Sozialdemokratie aufruft. Im roten „Tag“ veröffentlicht Herr Matthias Erzberger einen Artikel über „das große Problem“. Damit aber nicht etwa das Problem der Herstellung vorzüglicher Eiernebeln gemeint ist. Nein: Herrn Erzbergers Sinn geht auf Höheres, er will einen schönen runden Bloß zur Vernichtung der Sozialdemokratie herstellen, er will die rote Klotze unter dem gemeinsamen Frontangriff aller bürgerlichen Parteien zusammenkämpfen. Aber er will es kraft seiner höheren Intelligenz und seiner tieferen Kenntnis der bürgerlichen und insonderheit der Zentrumskorruption pflücker und weisamer anfangen als Herr Bülow. Der gläubige Korpsen und Anzügen paaren, Junker und Fortschrittler vor einem Starren spannen zu können. Natürlich nicht auf die Dauer, sondern nur zu dem Zweck, der Sozialdemokratie zu schaden und das Zentrum irre zu machen. Und das Zentrum fand infolge dieser Aktion so rasch wieder den innigsten Anschluß an das Junkertum, daß es schmeißt wieder den Freisinn von der Krippe weg und zur Regierungspartei avancierte, während sein Erzähler Bülow in die Wüste gestochen wurde.

Herr Erzberger weiß aus Erfahrung, daß es mit einem Bloß, der sich bis auf den Freisinn erstreckt, nicht geht. Allzuviel Köpfe verderben den Freisinn, und wenn die Regierung sich auf eine allzu starke Mehrheit und allzuviel Parteien stützen kann, wird sie wählerisch und mollkornig, wie ja gerade das Bloßadventur Bülows bewiesen hat. Zentrum und Junker allein können aber im Reichstag das Geschäft auch nicht machen. Deshalb geht Herr Erzberger den Nationalliberalen um den Bart, buhlt er um ihre Unterstützung bei einem Bloß gegen die Sozialdemokratie. Natürlich tut der Biedermeier so, als ob er auch den Fortschritt nur zu gern mit in die famose Waffenbrüderschaft einbezöge, allein das ist nur Köche, nur demagogische Spiegelschere. Denn wenn der Fortschritt ebenfugot den politischen Koffheller spielen könnte, wie die schwarze Garde des Herrn Erzberger, so könnten ja die Besten eines Bülow wiederkehren, jene Besten, vor denen sich die Zentrumschützen befeugen.

Sehr schön macht sich bei alledem die grundehrliche Entrüstung des Herrn Erzberger über die „verheerenden Folgen“ einer Waffenbrüderschaft mit der Sozialdemokratie. Der Freisinn liefsere sich nur um die „Junker“ zu ärgern und zu schädigen, dem Todfeind der bürgerlichen Gesellschaft“ aus. An die verachteten Zeiten, wo Herr Müller-Fulda mit Singer über ein gemeinsames Zusammengeden von Zentrum und Sozialdemokratie für die Wahlen von 1907 kühndelte, erinnert Herr Erzberger natürlich aus angeborener Schamhaftigkeit nicht. Ebenfugot an den köstlichen Wahlpakt, den der heutige Erzbischof von München und demnächstige Kardinal Dr. Bettinger mit der bayerischen Sozialdemokratie feinerzeit beschworen hatte. Nicht etwa in den Couloirs des Parlamentes oder in einem Wirtschaftshaus, sondern an geweihter Stelle, in der Krypta des Doms zu Speier!

Was aber zwingt denn eigentlich den Volksmann und General-Zählkandidat des Zentrums zu seinem Sankel- und Kriegszug gegen die Sozialdemokratie? Steht es etwa mit der Sozialpolitik in deutschen Landen so glänzend, daß man jetzt „Schluß“ sagen könnte? Jedermann, auch jeder einsichtige Zentrumsarbeiter, weiß, daß gerade das Gegenteil der Fall ist. Hat doch der Sturmhauf der Junker und Schlotbarone gegen das Koalitionsrecht selbst die christlichen Gewerkschaften zu Abwehrdemonstrationen genötigt. Und mit den Führern und Köhlingen zusammen will Herr Erzberger Politik machen, will er den Kampf führen gegen die Partei, der 4/5 Millionen Proletarier sich angeschlossen haben!

Oder ist die durch den Wechsel im preussischen Polizeiministerium wieder aufgetauchte Frage der preussischen Wahlreform ein Grund für Herrn Erzberger, der Sozialdemokratie so geminnige Fehde anzufügen? Gibt es einen zuverlässigeren und energischeren Anhänger der angeblühten Zentrumsforderung auf Uebertragung des Reichstagswahlrechts auf Preußen, als die Sozialdemokratie? Und gibt es unerschütterlichere und löstischere Feinde der Zentrumsforderung, als Konservative und Nationalliberale? Aber gleichviel: Gerade in dem Augenblick, wo die preussische Wahlrechtsfrage wieder aktuell wird, wieder der „Demokrat“ Erzberger um die Waffenbrüderschaft von Kraut- und Schlotjunkern, um die Anhänger des gleichen Wahlrechts zu Paaren zu treiben! Welch konsequenter Volksmann, dieser Protektor der Eiernebelproduktion!

Aber wir wollen Herrn Erzberger nicht Unrecht tun. Wenn er alle demokratischen Ideale, alle Volksrechte, alle sozialen Forderungen preisgibt, so wahrlich nur schweren Herzens. Denn über alle Sozialpolitik, über allem Arbeiterhuh, über allen Volksrechten steht ihm das nationale Interesse: die Wehrhaftigkeit der Nation! Und weil die Sozialdemokratie auch die letzte Milliardenforderung der Wehrvorlage abgelehnt hat, erregt vor allem seine überländische Entrüstung, daß im Zeitalter des gewaltig emporsie-

stieghenden Imperialismus, der Erinnerung an die nationalen Heldentage vor hundert Jahren und der Schaffung der größten Militärvorlagen die Sozialdemokratie solch hohen politischen Einfluß hat!

Wie überzeugend würde solch „nationaler“ Theaterdonner wirken, wenn uns der wadere Herr Matthias nicht aus der Vergangenheit als ein ganz anderer bekannt wäre. Was nicht gerade er es, der 1906, bei den Bloßwahlen, jene hübsche Kolonialbloßschäre veröffentlichte, die schonungslos die Interessenswirrwahl des Rüstungskapitals bloßlegte und die profitierenden Kapitalistencliquen an den Pranger stellte?

Freilich, das war einmal. Und Herr Matthias Erzberger häuelt sich ja so schnell! Wie blies er noch vor Jahresfrist seine Eiernebeln aus, um gegen eine etwaige Verurteilung des Kruppstandals zu protestieren, gegen jede Einsetzung einer Kommission, der nicht völlige Untersuchungsfreiheit zugesichert sei. Als es dann aber zum Klappen und zum Entschluß darüber kam, ob es sich bei der Kommission entweder um eine ernsthafteste Untersuchungskommission oder um eine geradezu lockhafte Untersuchungskommission handeln sollte, da purzelte der tapfere Herr Erzberger prompt auf die Nase. Sein weißes Gesicht auf den „Vorwärts“, der wiederholt dies Heldentücklein des komischen Matthias feingegenell, beweist am besten das frestehende Säulbüchlein dieses jammervollen Reuegen!

Der ehemalige Enthüller der Kolonialkorruption, der Verleppolit der Tippelsch, Wörmann und Konsorten, ist ja längst zum mitschuldigen Vehlen der wüsten Korruptionsstandale geworden. Was die Sade der Krupp, der Goetz, der Lindenan noch so foul, noch so korrupt sein — Herr Erzberger, der wilde Gegner der Tippelsch und Wörmann von ehemals, wickelt sich für sie in die Schranken! Sage mir, für wen Du Dich ins Zeug legst, und ich will Dir sagen, wer Du bist!

Mag Herr Erzberger fortfahren, sich und seine Sammlungs-politik zu kompromittieren. Der glorreiche Sozialistenführer Bülow blieb inmitten seines Feldzuges auf der Strecke. Herr Erzberger hat die Sacherlichkeit schon erledigt, bevor er seine Kampagne begonnen.

## Zivilisationsarbeit im belgischen Kongo.

Ein Leutnant als siebzehnfacher Mörder.

Brüssel, 12. Mai. (Fig. Ver.) Das hiesige Obergericht für den belgischen Kongo befand sich heute als Appellationsgericht mit dem Fall des Leutnants Martin, der im Dezember vorigen Jahres vom Gerichtshof in Elisabethville im belgischen Kongo zu 12 Jahren Strafbau verurteilt wurde, weil er ohne jeden Grund innerhalb weniger Tage siebzehn Neger, darunter Frauen und Kinder, niederschossen ließ. Die Anklage berichtet unter anderem von dem humanen Kolonistator, der Offizier der öffentlichen Gewalt in Dilolo im Katanga war, folgendes Vorfalle: Der Offizier ließ eines Tages den Häuptling verhaften unter dem Vorwand, daß er Soldaten der öffentlichen Gewalt bedroht hätte. — Er beauftragte dann den Sergeanten der schwarzen Wache, den Häuptling niederzuschießen. Der Sergeant kam zurück und erzählte, es wären drei Neger bei dem Häuptling, die ihm Essen gebracht hätten. Der Offizier geriet darüber demgegen in Zorn, daß er dem Sergeanten Befehl, auch diese drei Neger mit niederzuschießen. — Was dem auch, nicht ohne Jögern des schwarzen Soldaten, mit Hilfe eines Korporals ausgeführt wurde.

Martin ist ein gebürtiger Genier und war früher Leutnant in der belgischen Armee. Er ging, wie die Verteidiger geltend machten, mit der guten Absicht nach dem Kongo, sich dort im Sinne einer „humanen Kolonisation“ zu betätigen. Voran diese Absichten getrieben sind, vielmehr dazu führten, den Offizier zum 17fachen selbsttötigen Mörder zu machen, sollen jetzt die vom Gericht mit der Untersuchung des Geisteszustandes beauftragten Ärzte aufklären helfen. — Vorklärend ist nur bekannt, daß der Angeklagte mit einer Syphilis behaftet nach dem Kongo gereist ist. Die Verteidiger wollen auf Unzurechnungsfähigkeit plädieren und sie mit den Folgen der Krankheit begründen. — Aber sollen die Richter in Elisabethville ganz blind gewesen sein? Es ist immerhin bemerkenswert, daß sie in ihrer Urteilsbegründung zwar das häufige Vorkommen von verbroderischen Gewalten seitens der europäischen Kulturverbreiter mit dem Tropenkolle zu erklären und einigermassen zu entschuldigen versuchen, aber doch der Auffassung entgegengetreten, die Erklärung mit dem Tropenkolle in einen Freibrief für das Austoben der schlimmsten Instinkte zu verwandeln und die Betroffenen von der Verantwortlichkeit für ihre Handlungen freizusprechen.

Bemerkenswert ist auch, was der Vertreter des Ministeriums als öffentlicher Ankläger in dieser Beziehung sagt. Er wünschte, daß im „Interesse der Zivilisation“ der Angeklagte als nicht zurechnungsfähig erkannt wird. Wenn dies aber nicht gelingt, ja, wenn auch nur auf teilweise Zurechnungsfähigkeit erkannt wird, muß ein derartiger Bandit ohne Rücksicht gerichtet werden.

Der angeklagte Offizier benahm sich unauffällig und ruhig und zeigte sich während der ganzen Verhandlung eher empfindungslos. Die Verhandlung wurde, wie erwähnt, zum Zweck der Untersuchung des Geisteszustandes des Angeklagten vertagt.

## Der sozialistische Wahlsieg in Frankreich.

Paris, 11. Mai. (Fig. Ver.)

Der gestrige Stichwahltag hat der geeinigten sozialistischen Partei einen Sieg gebracht, der auch die Erwartungen der Optimisten übersteigt. Die sozialistische Fraktion der neuen Kammer wird 102 Mitglieder zählen. Nur die deutsche Sozialdemokratie hat unter allen nationalen Sektionen der Internationale eine noch stärkere parlamentarische Vertretung.

Von diesen Mandaten waren 40 im ersten Wahlgang gewonnen worden. Der größere Teil ist also Stichwahlgewinn. Die Verlierenden sind alle bürgerlichen Parteien, von der Rechten angefangen bis zu den geeinigten Radikalen. Der Gewinn ist vor allem der Organisation und dem glühenden Lebenswillen der Partei zu danken, der nie zuvor sich mit solcher Macht und mit einer so vollkommenen, brüderlichen Einheit und Einigkeit in allen Teilen des Landes fundgegeben hat. Die hämischen Redensarten, womit heute die „Bataille Syndikaliste“ den Triumph der Partei kommentiert, kann nichts an der Tatsache ändern, daß die französische Arbeiterklasse die Bedeutung des Kampfes um die politische Macht klar erfaßt und sich mit Vertrauen und Begeisterung an die sozialistische Partei angeschlossen hat. Man muß nur die Tausende gesehen haben, die gestern im strömenden Regen bis weit über Mitternacht in der Rue Montmartre vor dem Haus der „Humanité“ ausharrten, um jede neue Siegesnachricht, die ihnen durch Projektion bekanntgegeben wurde, mit Jubelrufen und dem immer wieder angeführten Refrain der „Internationale“ zu begrüßen. Und nicht geringer war die Volksbewegung in den einzelnen Stadtvierteln, vor den Wahllokalen, als die Wahlergebnisse des Bezirkes verkündet wurden.

Mit dem industriellen Proletariat hat sich aber gestern auch das ländliche mit unerwartetem Glanz für den Sozialismus erhoben: Die Holzfüller der Jonne und die Tagelöhner und Halbproleten des Departements Nièvre, aber auch die kleinen Besitzer im Süden, die Winger des Gard und Gerault und bis in die Südoise des Var. Abgehen vom stoffkerischen Nordwesten und den kaummilitärisch präparierten Grenzdepartements im Osten gibt es keine Gegend, wo der Sozialismus nicht Siege errungen hat: im Norden und im Pas-de-Calais, in der Haute-Bienne, die überhaupt das „rote Departement“ werden will, in der Nièvre, im Jura und in den Bezirken von Lyon, Firming und St. Quentin.

Wohl ist das lichte Bild nicht ganz frei von Schatten. Jehr Verluste hat die Partei zu verzeichnen. Darunter drei in Paris. Auf Montmartre unterlag Rouanet, einer der ältesten sozialistischen Parlamentarier Frankreichs, gegen einen Nationalisten, nach einer Campaigne, die von Strudellosigkeit der Bürgerlichen wohl das Äußerste geleistet hatte. Rouanet hatte einen Vorsprung von über 3000 Stimmen über seinen „republikanisch-sozialistisch-patriotischen“ — dies der affidierte Parteititel! — Gegner. Aber ein „sozialistischer Republikaner“ und ein „unabhängiger Sozialist“ hatten zugunsten des Reaktionsärs verzichtet. Rouanet unterlag mit 912 gegen 9542 Stimmen. Etwas mitgespielt mögen in diesem Bezirk auch noch die Wahlenthaltungstendenzen der Anarchisten haben. Trotz einer fürchtbar leidenschaftlichen Wahlagitator sind immerhin noch 8000 von 27 000 Wählern der Urne ferngeblieben.

Verlorenwert ist weiter namentlich der Fall Collin im 12. Arrondissement, der gegen einen unifizierten Radikalen unterlag, für den auch die Progressisten stimmten. Die eigentliche Schuld an seiner Niederlage trägt aber die laubere „Arbeiterpresse“ „Allemanes“, die ihren Kandidaten aufrechterhielt. Collin bekam 8105, der Radikale 8238, der Mann des „Parti Ouvrier“ 142 Stimmen. Genau auf gleiche Art hat der Berichterstatter über die dreijährige Dienstzeit Baté im 11. Arrondissement sein Mandat retten können, weil Alleman bei seiner Kandidatur blieb und so dem von den Sozialisten unterstützten Radikalsozialisten Lenoir, den Sohn des berühmten Kanztredners Guacinte Lenoir und Herausgeber des Wochenblattes „Les Droits de l'Homme“ Stimmen entzog. Der dritte Verlust betrifft das bisher vom Genossen Lavoisier innegehabten Mandat des zweiten Wahlkreises des 11. Arrondissements. Hier siegte ein „Demokrat“ mit radikaler Hilfe.

Verloren wurden weiter unter anderem zwei Mandate im Allier (Genossen Mille und Charles Dumas). In der Pariser Umgebung (St. Denis IV) ging der bisher von Dr. Messier vertretene Wahlkreis verloren. Unerschütterlich Affären des bisherigen Vertreters tragen die Schuld.

Trotz dieser Mißerfolge kann mit vollem Recht von einem gewaltigen Siege gesprochen werden. Ueber dessen politische Folgen und die Probleme, vor die er das Land und die Partei stellt, wird noch gesprochen werden müssen.

## Die Verurteilung der sozialdemokratischen Kammermitglieder in Frankreich.

Von den bei den letzten französischen Kammerwahlen gewählten Sozialdemokraten sind 35 Arbeiter und Angeheiß, 5 Kleinbauern und keine Weingutsbesitzer, 5 Lehrer, 6 Medizinal-

Gewerkschaftliches.

Arbeitervertreter oder Arbeiterverräter?

Wie schon berichtet, fand vor einigen Tagen eine Versammlung der Berliner städtischen Straßenbahnangestellten statt, in der Stellung genommen wurde gegen Verschlechterungen der Arbeitsbedingungen.

Der Ausschuss begab sich zur Betriebsleitung und ersuchte um deren Schutz. Namentlich die zwölf Unterzeichner des Antrages, welcher sich gegen den Ausschuss richtete, wurden der Direktion mit voller Namensangabe zur eventuellen Abstrafung preisgegeben.

Ueber den Verlauf der Angestelltenversammlung berichtet der Ausschuss u. a.:

Nachdem der Vorsitzende Sinal dem Besizer des Saales erklärt hatte, die von ihm einberufene Versammlung sei geschlossen und die neue Versammlung sei eine sozialdemokratische, in der Agitation betrieben würde, erhob der Herr Dr. Einfeldt, worauf Dr. antwortete, es sei lediglich eine Betriebsbesprechung und die Verantwortung für sie übernehme die Betriebsleitung.

Nach Beendigung der Rede des Herrn Hillger erklärten die Angestellten der Städtischen Straßenbahn R., G., S. und M., daß der Arbeiterausschuss nicht in der Lage sei, die Interessen richtig zu vertreten, und er müsse unter allen Umständen beseitigt werden.

Der Schaffner G. gab an, es müsse unbedingt etwas geschehen; die Verwaltung mache mit den Leuten, was sie wolle. Es wurde daraufhin eine Kommission gewählt.

Der Schluß des interessanten Dokuments, in dem diese geradezu prächtigen Vertreter der Arbeiterschaft die Aufgabe erfüllen, sich ihrer Kollegen anzunehmen, lautet wörtlich:

Die Unterzeichneten erklären, daß die Verheerung durch sozialdemokratische Umtriebe innerhalb der Angestellten der Städtischen Straßenbahn auf einen Höhepunkt gelangt ist, der kaum noch übertriffen werden kann und daß die Hauptinitiatoren, die Angestellten Dr. R., G., S. und M., durch ihre andauernde Verheerung des Personal nicht zur Ruhe und die inneren Angelegenheiten des Betriebes nicht zu einer gedeihlichen Entwicklung gelangen lassen.

Wir, die gewählten Vertreter des Betriebspersonals erklären, daß erst wieder Ruhe eintreten wird, wenn die Vordenannten sich nicht mehr im Dienst der Städtischen Straßenbahn befinden. Unter der ewigen Verheerung leidet naturgemäß die Dienstfreudigkeit und die Kollegialität.

Die unterzeichneten Mitglieder des Arbeiterausschusses erklären, daß sie die Verhältnisse des Dienstes genau so kennen, wie die Herr Dr. und geben an, daß von Umständen im Betriebe nicht die Rede sein kann, da die Verlängerung des Dienstes vom Verkehrs-ausschuss noch nicht zugestanden ist.

Die Unterzeichneten, die die Verhältnisse des Dienstes genau so kennen, wie Dr. und Genossen, belanden, daß Missetaten nicht bestehen.

Berlin, den 10. Mai 1914.
gez. Eugen Sinal, gez. Richard Salm, gez. Ferd. Kaffin, gez. Richard Hegelow, gez. Karl Dilo I., gez. Paul Orth, gez. Max Martzschffel.

Aufgenommen gez. Kärnberger.

Man mag mit diesen Mitgliedern des Arbeiterausschusses in der Versammlung nicht gerade glimpflich umgesprungen sein. Aber selbst wenn der eine oder andere der demnünftigen Redner, wenn die ganze Versammlung in ihrem Auftreten über die Stränge geschlagen haben sollte, was sie taten wird glänzend gerechtfertigt durch dieses nachträgliche Auftreten des Arbeiterausschusses.

Ob es die Herrschaften wohl noch fertig zu bringen vermögen, einem ihrer Kollegen gerade ins Gesicht zu sehen?

Berlin und Umgegend.

Die Bewegung in den Großbäckereien.

Zu unserer Notiz „Der Obermeister als Streikführer“ vom 12. Mai wird uns aus Badermeisterkreisen geschrieben: Obermeister Schmidt ist wohl ernstlich wie ein Freund des Tarifgedankens gewesen.

Der Deckel der Messingermühen in farbigen Buchstaben eine Melkameinladung - V's Kraß-Extrakt - prangen.

Nicht nur die Arbeitskraft verlangt man von den Messingermühen, man beutet die Lungen auch noch des weiteren aus - als wandelnde Melkmetastasen. Ein Wunder eigentlich in unserer kapitalistischen Gesellschaft, in der man schon alles kauft, daß man nicht auch die Gesichter der Kunden mit Melkamen verschandelt.

Ob den Boys wohl das Kragen der Melkamen durch Entschädigung in erhöhten Löhnen zuzule kommt? Wir bezweifeln es. Jenen Dienst beansprucht die Gesellschaft von „ihren“ Boys wahrheitsgemäß zu gratis nebenbei.

Der Radiumblitzableiter. Von vielversprechenden Versuchen über eine Verbesserung des Blitzableiters wissen die „Naturwissenschaften“ (Verlag von Julius Springer, Berlin) zu berichten.

Es wurde ein Versuchsblyableiter hergestellt, indem auf ein 3/4 Meter hohes Messingrohrgefänge ein Ring von kleinen Spitzen und darunter eine Kupferkugel von 250 Millimeter Durchmesser angebracht wurde.

Sierundzwanzig Schefel Raifäfer. Den hübschen Scherz, den unter dem Titel „Demt er se oder wenn er se nit?“ jemand als aus der „Lezten“ Zeit der großen Raifäferplage erzählt, hat der alte R. Knoche bereits vor fast 50 Jahren in seinem Büchlein „Kin Lufter mol!“ ebenso gut plattdeutsch erzählt.

Der Kampf gegen die Typhusbazillen. Dem amerikanischen Arzt Dr. Harry Wotsch soll es gelungen sein, ein unschweres wirkendes Mittel zur Vernichtung der Typhusbazillen zu finden.

Ein Riesentelefon. In Coanhill auf der Vancouverinsel ist ein astronomisches Observatorium errichtet worden, das ein Teleskop mit einem Durchmesser von 73 Zoll erhalten soll.

Die Arbeitervertreter haben auch bereits ihre gemeinsamen Forderungen geäußert! So wurde in der Gefellenversammlung von mehreren Seiten mitgeteilt, daß besonders Badermeister aus dem Westen und den westlichen Vororten bei jedem Gefellenwechsel Lohnzüge machen. Selbst hervorragende Mitglieder der Innung entblöden sich nicht, sondern auch die jetzt besonders große Arbeitslosigkeit, Wochenlöhne von 10 Mark und darunter anzubieten, während in den Vororten und außerhalb 5 Mark Wochenlohn bei Wohnung und halber Kost bezahlt werden.

Wenn auch die Leitung der Gefellenbewegung der Bäder, gewichtig durch frühere Vorgänge, die Beterierungen der Innungsleitung nie ernst genommen hat, so ist es doch nur zu begrüßen, wenn die Herren jetzt die Maske ganz fallen lassen. Ihre Freude an dem gelungenen Streich bei Soldater sowohl als bei Hanke u. Co. dürfte wohl ein wenig verflücht sein.

Achtung, Töpfer! Hiermit verhängen wir wieder über die Firma Karl Lüdtke, Kameruner Str. 9, die Sperte. Wir waren hierzu gezwungen, weil Herr Lüdtke sein gegebenes Wort nicht gehalten hat.

Die Kohlenarbeiter der Firma Gebrüder Schack in Halensee, Güterbahnhof, befinden sich zurzeit in Lohnkämpfen. Der zwischen dem Verband der Berliner Kohlenhändler und dem Deutschen Transportarbeiter-Verband bestehende Vorkaufvertrag schreibt vor, daß ab 1. April d. J. der Stundenlohn für die Kohlenarbeiter sich von 47 1/2 Pfennig auf 50 Pf. erhöht.

Achtung, Gastwirtsgehilfen! Nachstehende Betriebe sind für Organisierte geberzt: „Restaurant zum Zelterhaus“, Joh. Vorle, Neue Schönhauser Str. 4/5; Lokal von Gbg. Friedrichstr. 207; Herr Vorle, Inhaber vom Restaurant zum Zelterhaus, veranlaßt den Stellungsvermittler G. K. u. d. L., organisierte Helfer für sein Geschäft anzuwerben, um den Schein zu erwecken, daß in seinem Geschäft alles in Ordnung sei.

Verband der Gastwirtsgehilfen, Berlin I.

Fabrikarbeiter-Verband. Die Wahlen zum Stuttgarter Verbandstag am Sonntag, den 10. Mai, zeigten folgendes Resultat: Abgegeben sind im ganzen 2178 Stimmen. Gewählt sind: Konrad Brunz, Frida Knobbe, Paul Lange, Gustav Mischke und Wilhelm Reimann.

Achtung, Schneider, Schneiderinnen und Wäscharbeiter! Bei der Wahl zum Gewerkschaftsfongress wurden insgesamt 2233 Stimmzettel abgegeben. Hiervon waren 107 ungültig und einer wertlos.

Notizen.

Die Sicherung des Künstlertheaters ist nunmehr auf der Basis des Eintritts der Jean Tilla Durieux in die Leitung erzielt worden.

Der Kampf gegen die Typhusbazillen. Dem amerikanischen Arzt Dr. Harry Wotsch soll es gelungen sein, ein unschweres wirkendes Mittel zur Vernichtung der Typhusbazillen zu finden.

Koch ein „Mittelpunkt Deutschlands“. Es dürfte wenig bekannt sein, daß es außer dem kürzlich hier erwähnten, amtlich festgestellten geographischen Mittelpunkt Deutschlands in Dore Krina noch einen anderen „Mittelpunkt Deutschlands“ gibt, und zwar liegt dieser in der kleinen Stadt Spremberg in der Niederlausitz.

Ein Riesentelefon. In Coanhill auf der Vancouverinsel ist ein astronomisches Observatorium errichtet worden, das ein Teleskop mit einem Durchmesser von 73 Zoll erhalten soll.

Der zersprengte Villettruf. Die Petersburger Behörden haben dem Truf der Theaterbilletthändler in absolutistischer Art das Handwerk gelegt.

Der zersprengte Villettruf. Die Petersburger Behörden haben dem Truf der Theaterbilletthändler in absolutistischer Art das Handwerk gelegt.

Der zersprengte Villettruf. Die Petersburger Behörden haben dem Truf der Theaterbilletthändler in absolutistischer Art das Handwerk gelegt.

Der zersprengte Villettruf. Die Petersburger Behörden haben dem Truf der Theaterbilletthändler in absolutistischer Art das Handwerk gelegt.

Der zersprengte Villettruf. Die Petersburger Behörden haben dem Truf der Theaterbilletthändler in absolutistischer Art das Handwerk gelegt.

Kleines Feuilleton.

Nicht wetten! Man kann wetten, daß diese Aufforderung vielen, besonders jungen Menschen nicht angenehm klingt. Gewiß, die „Gerechtigkeit“ der heutigen sozialen Ordnung überschneidet Euch nicht mit Vergnügungsmöglichkeiten.

Da kam die Bettwut! Die Bettwut, die bald von einer ganzen Schar sonderbarer und verheerender Epidemien außerst gefährlich ausgenutzt wurde. Wie teuer bezahlt Ihr die kleine Sensation um zwei, fünf und zehn Markstücke! Bedenkt, daß die Kennweite ein Lotteriespiel ist wie jedes andere auch, und daß bei ihr immer tausende verlieren müssen, damit ganz wenige gewinnen.

Wessengerboy-Kelkame. Die Sklaverei ist abgeschafft, die Verkladung ist geblieben. Man gab dem Diener keine Würde, dem Wessengerboy keine Uniform, um sie äußerlich als Bedienstete zu kennzeichnen.

Wessengerboy-Kelkame. Die Sklaverei ist abgeschafft, die Verkladung ist geblieben. Man gab dem Diener keine Würde, dem Wessengerboy keine Uniform, um sie äußerlich als Bedienstete zu kennzeichnen.

Von den 2125 gültigen Stimmen haben erhalten: Fräulein Joseph 579, Runge 1818, Kroll 662, Perleberg 547, Frau Reimann 927, Ritter 1404, Schmidt 317.

Gewählt sind hiernach Runge und Ritter. Stichwahl findet statt zwischen Kroll und Reimann. Die Ortsverwaltung.

### Deutsches Reich.

#### Die Bewegung der Expeditionskutscher in Hamburg beendet.

Der Angriff des Unternehmers kann als abgeklungen gelten. Sie sind in den Verhandlungen mit dem Transportarbeiterverband von der Absicht, die Koll- und Expeditionskutscher in das Arbeitsnachweisystem der Unternehmer zu stellen, zurückgetreten, wie sie auch die Organisation als Vertragskontrahenten anerkennen mußten. Der alte Vertrag soll ohne Kündigung ein Jahr fortlaufen. Im zweiten Vertragsjahr sollen einige Verbesserungen eintreten. Der Wochenlohn wird dann um 50 Pf. erhöht. Die Ferien sollen nach einjähriger Beschäftigung drei Tage währen und jedes Jahr um einen Tag bis auf sechs Tage nach vierjähriger Beschäftigung verlängert werden. Vom zweiten Vertragsjahr ab sollen die Kutscher nicht mehr jeden dritten, sondern jeden zweiten Sonntag gänzlich frei haben, wobei die in die Woche fallenden Feiertage als Sonntage gerechnet werden. Die von den Kutschern angeforderte Befreiung der sogenannten neutralen halben Stunde nach der regulären Arbeitszeit war nicht zu erreichen. Diese Bestimmung, die oft umgangen ist, wurde lediglich scharfer präzisiert. Im dritten Vertragsjahr soll der Wochenlohn abermals um 50 Pf. erhöht werden. Zum erstenmal sind die Arbeitsbedingungen der Schuppenarbeiter geregelt. Ihr Lohn soll bei zehnjähriger Arbeit in den drei Vertragsjahren von 29,50 auf 30,50 M. steigen. Für jede halbe Stunde, um die die tägliche Arbeitszeit 10 Stunden übersteigt, soll sich der Wochenlohn um 1,50 M. erhöhen. 50 Proz. der Streikenden sollen innerhalb der ersten zehn Tage und der Rest nach Bedarf eingestellt werden. Wahrgelungen dürfen nicht erfolgen. Die Kutscher treten in ihre alten Rechte wieder ein.

Die Streikenden haben diese Vereinbarungen am Dienstagabend bereits zugestimmt. Die Versammlung der Arbeitgeber wird den neuen Vertrag voraussichtlich am Mittwoch annehmen.

**Achtung, Zimmerer!** Seit dem 28. April stehen unsere Kameraden in Ludwigshafen, soweit sie bei den Zimmer- und Baumeistern beschäftigt waren, welche der Zimmermeistervereinigung angehören, im Streik. Wir ersuchen sämtliche Zimmerer, Ludwigshafen zu meiden. Von Seiten der Zimmermeistervereinigung werden die größten Anstrengungen gemacht, Streikbrecher von allen Nischen herbeizujagen. Zentralverband der Zimmerer, Jahrestelle Ludwigshafen.

#### Verbandstag der Lederarbeiter.

Am Mittwoch wurde die Diskussion über den Bericht des Redakteurs fortgesetzt und nach Beendigung desselben beschlossen, daß Berichte beleidigender Art im Verbandsorgan nicht aufzunehmen sind. Durch diesen allgemein als selbstverständlich bezeichneten Beschluß soll der Redakteur ein für alle mal gewarnt sein gegen Verleumdungen von Mitgliedern, die sich dadurch beschwert fühlen, daß unvorurteillich abgefaßte Berichte, in denen Beleidigungen enthalten sind, zurückgewiesen werden. Weiter wurde ein Beschluß gefaßt, welcher die Herausgabe der Frauenzeitschrift gutheißt. — Den nächsten Punkt der Tagesordnung

#### Lohnbewegungen und Tarifvor schläge

behandelte der Verbandsvorsitzende Wähler in einem längeren Referat. Er führte unter anderem aus: In beruflicher Hinsicht haben sich die Verhältnisse in der Holz- und Chromgerberei wesentlich verändert, während sie in der Handschuhindustrie im allgemeinen unverändert geblieben sind. In organisatorischer Hinsicht ist gegen früher infolgedessen eine Veränderung eingetreten, als es der Lederarbeiter jetzt mit einem gut organisierten Unternehmertum zu tun haben, das den Arbeitern bei Lohnbewegungen geschlossenen gegenübertritt. Aber daraus ergibt sich nicht, daß die Arbeiter nichts mehr erreichen können. Es handelt sich vielmehr darum, daß die Taktik bei Lohnbewegungen den Verhältnissen angepaßt wird. Wo das geschieht, da sind auch Erfolge zu erwarten. — In der Handschuhindustrie sind in den letzten Jahren eine Reihe erfolgreicher Lohnbewegungen geführt worden. Das ist nicht nur auf die gute Konjunktur in der Handschuhindustrie zurückzuführen, sondern auch auf die guten organisatorischen Einrichtungen, welche die Handschuhmacher im Lederarbeiterverbande vorgefunden haben. — In der Weichgerberei macht die Einführung von Maschinen immer weitere Fortschritte. Dadurch werden die gelerntten Arbeiter mehr und mehr aus der Gerberei verdrängt. Sie suchen Unterkunft in der Juridiktur oder auch in anderen Berufen. — In der Holz- und Chromgerberei verschwinden die Kleinbetriebe nach und nach von der Bildfläche. Die Großbetriebe, Aktiengesellschaften, die mit Großbanken in Verbindung stehen, beherrschen das Feld und führen alle ihnen nützlich technischen und organisatorischen Neuerungen ein. Das Taylorsystem herrscht in diesen Großbetrieben schon bis zu einem gewissen Grade. Alles das muß bei der gewerkschaftlichen Taktik natürlich berücksichtigt werden. Vor allem ist darauf zu halten, daß die wilden Bewegungen verschwinden. Die statutenmäßigen Bestimmungen über die Bewilligung von Lohnbewegungen sind in jedem Falle zu beachten. — Bei den Lohnbewegungen der letzten Jahre hat der Verband wegen der herrschenden Lohnverhältnisse das Schwergewicht auf Rohverhandlungen gelegt. Die Verkürzung der Arbeitszeit konnte infolgedessen weniger berücksichtigt werden. Es ist jetzt in gewerkschaftlichen Kreisen eine Streitfrage, ob in erster Linie die Verkürzung der täglichen Arbeitszeit oder die Erhebung des Lohnes nachrangig durchgesetzt werden soll. Der Redner stellt der letzteren Forderung impositiv gegenüber, weil sie namentlich für die Arbeiter der Großfabrik erhebliche Vorteile bietet und eine volle Ausnutzung des sonntäglichen Ruhetages gewährleistet.

Was die Tarifverträge betrifft, so ist zu beachten, daß in der Weichgerberei 74 Proz., in der Handschuhindustrie 67 Proz., in der Holz- und Chromgerberei aber nur 6 Proz. der Arbeiter im Tarifverhältnis stehen. Der Tarifgedanke hat in der letzten Geschäftsperiode erhebliche Fortschritte gemacht. — An diese Darlegungen knüpfte der Redner eingehende Erweiterungen innerer Art über die Taktik beim Ablauf von Tarifverträgen sowie die Lohnbewegungen überhaupt. Die Frage, ob der Abschluß eines Reichstags in der Weichgerberei sowie in der Handschuhindustrie zu erreichen sei oder nicht, sollte der Referent zur Diskussion. Schließlich betonte er, daß der Verband es selbstverständlich für seine Hauptaufgabe hält, die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Berufsangehörigen zu verbessern. Da eine Vertragsverhandlung mit Rücksicht auf die ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse nicht geplant ist, so dürfen auch die Finanzverhältnisse des Verbandes nicht dadurch verschlechtert werden, daß Erweiterungen des Unterstützungswesens verlangt werden.

Die Diskussion, in der bis zum Schluß der Sitzung erst ein Redner zu Worte kam, wird am Donnerstag fortgesetzt.

**Verzinsung.** Von den Gesamtausgaben des Verbandes wurden nicht ein Drittel — wie im vorigen Bericht zu lesen ist — sondern zwei Drittel für Unterstützungszwecke ausgegeben.

#### Verbandstag der Gastwirtsgehilfen.

Hamburg, 12. Mai.

Heute wurde im hiesigen Gewerkschaftshaus der 8. Verbandstag des Reichsverbandes deutscher Gastwirtsgehilfen eröffnet. Anwesend sind 68 Delegierte. Von ausländischen Bundesorganisationen sind erschienen Bauernfeld-Koblenz vom hiesigen Kellnerverbande. Der

#### Bericht der Hauptverwaltung.

der gedruckt vorliegt, wird dem Genossen Zeisler gegeben. Wir entnehmen demselben das Folgende:

Ueber die Mitgliederbewegung wird mitgeteilt, daß am 1. Januar 1912 der Bestand 13 018 betrug, darunter 602 weibliche; am 31. Dezember 1913 wurden gezählt 14 979 männliche und 1646 weibliche, insgesamt 16 625 Mitglieder.

Die Zahl der Lohnbewegungen und Streiks hat in der Berichtperiode eine erhebliche Steigerung erfahren. Es waren insgesamt 400 Lohnbewegungen an 40 Orten zu verzeichnen, die sich auf 663 Betriebe und 8008 Personen erstreckten. Ueber die Erfolge der Lohnbewegungen wird berichtet, daß für 6298 Personen eine Lohnerhöhung von 21 571 M. pro Woche durchgesetzt wurde. Eine Verkürzung der Arbeitszeit konnte von 653 Personen erreicht werden, und zwar von insgesamt 8738 Stunden pro Woche. Außerdem konnten in 343 Fällen für 6551 Stunden sonstige Verbesserungen der Arbeitsbedingungen erzielt werden. Als solche kommen vor allem in Betracht: Abschaffung der vielfachen Aufgaben, die im Gastwirtsgebiete immer noch dem Personal zugewiesen werden, ferner Abschaffung der Prangelgelber, Auslagen für andere Hilfspersonal usw. Von den Lohnbewegungen verliefen 352 ohne Einstellung der Arbeit. — Tarifverträge konnten in den zwei Jahren 315 für 6883 Personen abgeschlossen werden.

Aus dem

#### Rassenbericht.

den Strohlinger erstattet, sei folgendes herangezogen: Die Einnahmen des Verbandes betrugen in der Berichtszeit 930 730,45 M., die Ausgaben 829 887,71 M. Die Steigerung ist eine ganz beträchtliche, denn in den Jahren 1910/11 waren nur 590 480,44 M. an Einnahmen und 557 889,57 M. an Ausgaben zu verzeichnen. — Das Verbandsvermögen betrug am 1. Januar 1912 insgesamt 171 973,67 M., am 31. Dezember 1913 insgesamt 275 922,44 M.; es ist demnach um 101 048,77 M. gestiegen. Das Vermögen beträgt pro Mitglied 17,03 M. Für die Jahrestagung mußte in den beiden letzten Jahren ein Zuschuß von 55 000 M. aus der Hauptkasse geleistet werden. In der vorhergehenden Berichtsperiode war nur ein solcher von 44 000 M. erforderlich. In der Hauptsache ist diese Erhöhung des Zuschusses auf die Steigerung der Auflage zurückzuführen. — Von den Ausgaben entfallen in den zwei Berichtsjahren auf Krankenunterstützung 90 000 M., auf Arbeitslosenunterstützung (die erstmalig im vergangenen Winterhalbjahr Oktober bis März ausgezahlt wurde) 11 958 M., auf Reise- und Reiseunterstützung 15 000 M., auf Sterbegeld 7500 M., auf Rechtschutz 10 107 M., auf Streik- und Gemäßigtenunterstützung 17 494 M. Für Agitation wurden 9425 M. aufgewendet. Flugschriften zum Zwecke der Agitation unter den der Organisation noch fernstehenden wurden in großen Mengen verteilt, in einer Anzahl von 171 000; dazu Berichte, Kalender usw. in einer Auflage von 36 500.

Die Tagesordnung wird ergänzt durch den Punkt: „Das Koalitionsrecht“. — Den Bericht der Revisionskommission gibt Hegewald, der beantragt, dem Kassierer Dehage zu erteilen. Hierauf erfolgte Schluß der Vormittagssitzung.

In der Nachmittagsitzung berichtet Reiter, Hamburg vom Ausbruch und teilt mit, daß nur belanglose Beschwerden eingelaufen seien. Sodann wird in die Diskussion über den Rechnungsbericht der Hauptverwaltung eingetreten.

Berühmte Redner beschäftigen sich mit dem in Aussicht gestellten Anknüpfen der Stewards an den Verband und bedauern, daß dieser durch das Dazwischentreten einer anderen Gewerkschaft vereitelt worden ist.

Der Bericht der Mandatsprüfungs-Kommission, der jetzt gegeben wird, gibt Veranlassung zu einer sehr ausgedehnten Debatte. Es wird berichtet, daß 9 Delegierte, 5 Kollegen von der Hauptverwaltung und Redaktion, einer vom Ausschuss und 8 Gauleiter anwesend sind. Sodann beantragt der Berichterstatter das Mandat eines Berliner Delegierten für ungültig zu erklären. Es seien dort bei der Wahl Manipulationen vorgekommen, die man keineswegs guthießen könne. Ein Teil der Mandatsprüfungs-Kommission sei übrigens dafür gewesen, sämtliche Berliner Mandate für ungültig zu erklären. Die ganze Angelegenheit steht in unmittelbarem Zusammenhang mit den bekannten Differenzen in Berlin. Nach längerem zum Teil sehr erregter Diskussion wird schließlich das Mandat anerkannt, die betreffenden Vorstandsmitglieder aber verurteilt.

Es wird nun in der Diskussion über den Bericht der Hauptverwaltung fortgesetzt. Strohlinger (Hauptverwaltung) rechtfertigt die angeblich vielen Beamtenbefragungen, die er im einzelnen als durchaus notwendig nachweist. Kopsch tritt der Auffassung entgegen, als ob die Reichstagsfraktion gegenüber den Gastwirtsgehilfen ihre Pflicht nicht getan hätte, weil eine gewisse Animosität gegenüber den Gastwirtsgehilfen bestünde. Es sei dies ein Vorwurf der Willkür, der jeder Berechtigung entbehre. Nur unglücklicher Zufall habe verhindert, daß der betreffende Abgeordnete, der den Arbeiterschuh im Gastwirtsgebiete behandeln wollte, nicht mehr zum Worte gekommen sei. Die übrigen Redner bringen mehr oder weniger kleine Wünsche und Anregungen vor.

#### Aus der Partei.

#### Aus der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion.

Die sozialdemokratische Fraktion wählte als Vertreter der Fraktion zum Internationalen Kongress in Wien die Genossen Ledebour, Led., Richard Fischer und Dr. David. Als Ersatzleute die Genossen Hofrichter, Hüttmann und Verstein. Der Parteivorstand wird vertreten sein durch die Genossen Ebert, Scheidemann und die Genossin Fieck.

#### Zum Fall Kadel.

Genosse J. Leder sendet uns im eigenen Namen sowie in dem der anderen Mitglieder der Pariser Untersuchungskommission, der Genossen Goldstrom, Frankel, Lunerscharff und Kamowitz eine längere Erwiderung auf die Erklärung des „Hauptverbandes“ der Sozialdemokratie in Polen und Litauen. Es wird darin zunächst erklärt, daß der „Hauptverband“ heute nichts als eine andächtige Vertretung einer Gruppe der polnischen Sozialdemokratie darstelle. Dagegen sei die Pariser Kommission die Vertreterin aller Zentralinstanzen der russischen Partei. Trotz der Autonomie der polnischen Sozialdemokratie habe sie das moralische Recht zur Überprüfung eines Urteils gehabt, das von einem irregulären „Reichsgericht“ gefällt worden sei. Dann wendet sich die Erwiderung der Kommission in längeren Ausführungen gegen den Vorwurf, ohne genügende Unterlagen zu dem freibehaltenden Urteil gekommen zu sein, und führt die Dokumente und Zeugenaussagen an, die berücksichtigt wurden. Schließlich fordert es vom polnischen Hauptverband die Veröffentlichung seines Anklagenaktes.

#### Die Reapolitaner Sozialisten treten aus der Partei aus.

Rom, 11. Mai. (Eig. Ber.) Mit großer Weisheit hat die Reapolitaner Parteifraktion die folgende Tagesordnung angenommen: — In Erwägung, daß die Beschlüsse des Parteitag von Ancona, soweit sie eine Rückkehr zu den Grundfäden des Sozialismus darstellen, die prinzipielle Billigung der Reapolitaner

Parteifraktion finden, daß aber die Verhältnisse in Süditalien einen ganz besonderen Charakter aufweisen, weshalb die sozialistische Frage das wichtigste Problem im wirtschaftlichen und politischen Leben des Landes darstellt; in Erwägung, daß es der größte Verzug der italienischen Politik ist, diesen besonderen Charakter der süditalienischen Frage und der Mittel zu ihrer Lösung zu übersehen, und daß jetzt die sozialistische Partei im Begriff steht, diesen Verzug zu begehen; in Erwägung, daß es im Interesse der schnelleren und besseren Entwicklung der sozialistischen Bewegung in Süditalien liegt, wenigstens zeitweise das Recht der Selbstbestimmung zu besitzen, die Bewegungsfreiheit und das Sammeln von Erfahrungen erlaubt; erklärt die sozialistische Parteifraktion von Neapel, fünfjährig als selbständige Organisation zu wirken und bekräftigt darauf, in dieser Weise den Sozialismus in Süditalien zu fördern, um in der Folge stärker und zahlreicher zur italienischen Gesamtpartei zurückzutreten.

Unter den Ausgetretenen befindet sich Genosse Luzzi, Abgeordneter von Neapel, und Genosse Sandulli, Abgeordneter von Torre Annunziata. An Parteiabgetretenen bliebe somit in Süditalien nur noch der Abgeordnete von Gallipoli, Genosse Senape, doch auch dieser dürfte wegen des Rotums gegen den Freimaurerorden unserer Partei den Rücken kehren. Die anderen sozialistischen Abgeordneten von Neapel, Prof. Cesare Cicotti und der Rechtsanwalt Altobelli stehen schon seit Jahren außerhalb der Partei.

Auch in Norditalien haben mehrere Sektionen wegen vorher übernommener Verpflichtungen für den bevorstehenden Wahlkampf ihren Austritt aus der Partei beschlossen.

#### Die italienische Parteifraktion und die Freimaurer.

Rom, 11. Mai. (Eig. Ber.) In zwei Sitzungen hat sich die italienische Parteifraktion mit der Frage beschäftigt, welche Maßnahmen sie in Gemäßheit der Beschlüsse von Ancona in bezug auf die dem Freimaurerorden angehörigen sozialistischen Abgeordneten treffen sollte. Nach längerer Diskussion hat man sich dahin geeinigt, daß die Fraktion in der Frage nicht zuständig sei, da jedes eventuelle Ausschlußverfahren von der Parteifraktion ausgehen müsse. Daher sind die der Fraktion angehörigen Freimaurer aufgefordert worden, der Sektion, der sie angehören, diese ihre Eigenschaft bekannt zu geben und gleichzeitig zu erklären, ob sie aus dem Orden austreten wollen oder nicht. Es heißt, daß 14 Abgeordnete Freimaurer sind, von denen aber 12 bereit wären, ihren Austritt aus dem Orden zu erklären.

#### Polizeiliches, Gerichtliches usw.

#### Eine neue Anklage gegen die Genossin Luxemburg!

Der Militarismus kann sich nicht beruhigen. Er hat nicht genug an den Schlappen, die er sich täglich in den Gerichtssälen und im Reichstag von der Sozialdemokratie holt. Soeben hat der Kriegsminister von Falkenhayn einen neuen Strafantrag gegen die Genossin Luxemburg gestellt, und zwar wegen einer Äußerung, die sie in der Freiburger Wiesenversammlung vom 7. März getan hat. Der Herr Kriegsminister fühlt sich „im Namen des gesamten Offiziers- und Unteroffizierskorps der deutschen Armee“ beleidigt durch die Behauptung unserer Genossin, daß in der deutschen Armee Soldatenmishandlungen auf der Tagesordnung stehen. Dadurch sei nach der Meinung des Kriegsministers der Schwere und beleidigende Vorwurf der Pflichtvergessenheit bei der Unterdrückung der Soldatenmishandlungen gegenüber den Vorgesetzten in der deutschen Armee erhoben. Eine bessere Gelegenheit, das dunkle Kapitel der Soldatenmishandlungen, der „Traumen in der deutschen Kaserne“, wie sich die Genossin in jener Versammlung ausgedrückt hat, vor Gericht ins helle Licht zu rücken, konnte und gar nicht geboten werden. Wieder einmal: Es leben unsere Freunde — die Feinde!

#### Gerichtszeitung.

#### Entführung.

Eine Entführungssache, die nahe am Mädchenhandel grenzt, beschäftigte gestern die erste Strafkammer des Landgerichts III unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Vahr. Wegen Entführung zweier minderjähriger Frauenpersonen mit der Absicht, sie zur Unzucht zu bringen, ferner wegen Hehlerei und schwerer Urkundenfälschung war der dreißigjährige, zuletzt in Charlottenburg wohnhaft gewesene Kammerdiener Heinrich Mai angeklagt.

Der Angeklagte ist unter anderem in England wegen einer seiner Ehefrau gegenüber begangenen Zuhälterei verurteilt. Schon damals kam er in den Verdacht, Bekanntschaften mit jungen Mädchen zu machen, die unter einem Heiratversprechen zu verführen und sie dann auf die Straße zu schicken. Schließlich geriet er auch in den Verdacht, als internationaler Mädchenhändler tätig zu sein. In der jetzt zur Anklage stehenden Sache handelt es sich um folgendes: Im August v. J. machte Mai die Bekanntschaft der damals 14jährigen Erna Koch, deren Vater in der Wallstraße in Charlottenburg ein Pfeifengeschäft betrieb. Als das junge, gerade aus der Schule gekommene Mädchen fragte, was sie zu Hause zu streng gehalten werde, jagte ihr der Angeklagte vor, mit ihm zusammen nach London zu fahren, wo er sie heiraten und sich eine Stellung suchen wolle. Die Koch war auch sofort damit einverstanden. Der Plan kam aber nicht zur Ausführung, da ihnen die nötigen Geldmittel fehlten. Als die 18-jährige Freundin Emma Eismuth von jenem Plane erfuhr, war die etwas abenteuerlustige E. sofort damit einverstanden und versprach, auch das nötige Geld sofort zu beschaffen. Die E. entwendete an demselben Tage die ihrer Mutter und ihren beiden Brüdern gehörigen Sparkastenschlüssel über zusammen 3000 M. Sie traf dann am 6. September betriebsmäßig mit Mai und der Koch auf dem Wilhelmplatz zusammen, wo sie Mai die drei Bücher anhängigte. Nachdem sie zusammen 1000 M. abgehoben hatten, führten sie in derselben Nacht nach Köln ab, wo Mai mit den beiden Mädchen in einem Hotel übernachtete. In Kaden ausherte Mai zu der K., als sie in einem zweifelhaften Lokal das Interesse eines Detektiv erregte: „Siehst Du, da kannst Du schon Geld verdienen!“ Noch deutlicher wurde er einige Tage später in Paris, wo er den Mädchen den Rat gab, die Männer ordentlich „hoch zu nehmen“, da sie dann ein sehr vergnügtes Leben führen könnten. Inzwischen war hier das Verschwinden der jungen Mädchen bemerkt worden und der Telegraph spielte nach allen Windrichtungen, da der dringende Verdacht vorlag, daß sie von Mai in ein öffentliches Haus im Auslande verschleppt werden sollten. Am 12. September wurde dann auch das Alibiakt von der Pariser Polizei verhofft. Weil Mai ein reichlich belasteter, fast minderwertiger Mensch ist, nahm das Gericht von der Verhängung einer Justizwandsstrafe Abstand und verurteilte den Angeklagten nur zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis, unter Anrechnung von 3 Monaten der Untersuchungshaft.

#### Endlich keine Prämie für Kassenelderhinterziehung.

Unsere wiederholte Betonnung, daß die Bestrafung mit geringer Geldstrafe gegen die Unternehmer, die die den Arbeitern vom Lohne abgezogenen Kassenbeiträge nicht abführen, wie eine Prämie auf Lohnunterdrückung wirken müsse, hat zu einer Änderung dieser Praxis in mehreren Fällen geführt. Einer dieser Fälle wurde am Dienstag vor dem Reichsgericht verhandelt.

Wegen Vergehens gegen die Reichsversicherungsordnung hat das Landgericht Treiberg i. Sa. am 13. November v. J. den Kauf-

mann Georg Gottstein zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte war seit dem Jahre 1908 alleiniger Inhaber der Glaserwerke Gottstein u. Co. in Erbdorff, bis diese mit der neuerrichteten Sächsischen Glasindustrie verschmolzen wurde, von welcher der Angeklagte Direktor wurde. Er beschäftigte in dem Betriebe durchschnittlich 350 bis 400 Arbeiter. Die ihm nun zur Last gelegt worden ist, habe er, der die ganzen Raffengeschäfte zu leiten hatte, den auf die Arbeiter entfallenden Teil der Kostenbeiträge zur Kranken- und Invalidenversicherung diesen zwar abgezogen, jedoch die Beiträge nicht an die betreffenden Kassen abgeführt, sondern wieder im Geschäftsbetriebe zu Lohnzahlungen verwendet. Bei einer vorgenommenen Revision stellte sich heraus, daß er jede der beiden Kassen auf diese Weise um mehrere hundert Mark geschädigt hatte. Gegen das Urteil hatte der Angeklagte Revision eingelegt. Diese wurde vom Reichsgericht verworfen.

„Dr. Alexander“.

Das Ablehnungsgesuch des falschen Adöliner Bürgermeisters Alexander Thormann gegen sämtliche Richter des Landgerichts Adölin ist gestern durch Beschluß des Oberlandesgerichts Stettin als unbegründet zurückgewiesen worden. Das Ablehnungsgesuch war damit begründet worden, daß Thormann während seiner fünf Monate dauernden Amtszeit in Adölin mit den dortigen Richtern dienstlich und außerdienstlich verkehrt, auch bei einzelnen, unter anderem dem Landgerichtspräsidenten, mit seiner Frau Besuch gemacht hatte, der auch erwidert worden sei. Da sämtliche Richter erklärt haben, daß sie sich nicht befangen fühlten, so liegt nach Ansicht des Oberlandesgerichts in den von Thormann vorgebrachten Umständen die Befangenheit der Besorgnis nicht vor. Ueber das gegen den Untersuchungsrichter in Adölin, Landrichter Senföel, gestellte Ablehnungsgesuch konnte noch nicht entschieden werden, da sich dieser auf einer mündlichen Verhandlung befand und sich über den Antrag bisher nicht äußern konnte.

In dem vom Verteidiger gestellten Antrage auf Untersuchung des Gesundheitszustandes des Th. wird unter anderem behauptet, daß Thormann von der Mutter her erblich schwer belastet sei. Diese habe eine Zeitsung an Verfolgungswahn gelitten und sich eingebildet, ihre Kinder tödeten ihr nach dem Leben. Die Beobachtung erfolgt durch den Kreisarzt in Adölin.

Inzwischen hat das Landgericht Adölin auf die vom Rechtsanwalt Brummund eingeleitete Klage der Frau Thormann auf Nichtigkeitsklärung der Ehe wegen arglistiger Täuschung Termin auf den 20. d. M. angesetzt.

Die Verhandlung gegen Thormann selbst wird im Oktober vor dem Schwurgericht in Adölin stattfinden.

Ein Polizeibeamter als Gefesedverleher.

Vom Landgericht Saarbrücken ist am 9. Dezember v. J. der Polizeibeamte Joseph Gerlach wegen Körperverletzung im Amt zu einer Geldstrafe von 20 M. verurteilt worden. In der Nacht zum 7. April v. J. hörten mehrere Männer durch Lärmen und Singen die Radstrabe. G. trat an einen derselben, einen gewissen S., heran und forderte ihn auf, seinen Namen zu nennen. Als S. sich weigerte, dies zu tun, zog der Angeklagte seinen Säbel und schlug damit den S. über den Arm. Dieser packte nun den Beamten und hielt ihn mit beiden Händen fest. Nachdem sich G. wieder befreit hatte, schlug er den S. über den Kopf, daß S. hinfiel. Als S. sich wieder erhoben hatte und den Beamten wieder anfaßte, schlug dieser nochmals auf jenen ein. Erst ein anderer Polizeibeamter, der dem S. Handschellen anlegte, machte der Szene ein Ende. — Das Gericht hat angenommen, daß der Angeklagte rechtswidrig gehandelt hat, da er nicht nötig hatte, den S. zu schlagen, sondern ihn sogleich Handschellen hätte anlegen können. Wegen dies milde Urteil legte der Angeklagte Revision ein. Das Reichsgericht verwarf am Dienstag diese Revision.

Aus aller Welt.

Ein rätselhafter Mord.

Ein noch nicht aufgeklärtes Verbrechen ist am Montag auf der deutschen Seite der deutsch-französischen Grenze verübt worden. Zwei junge Leute, gut gekleidete Franzosen, die sich als Gebrüder Dupuis aus Paris ausgaben, bestellten bei einem Colmarer Automobilgeschäft ein Automobil, um über die Grenze nach Geradmer zu fahren. Auf der Rückfahrt von Geradmer, sechs Kilometer diesseits der Grenze, erschlugen sie den Chauffeur Kohler und warfen ihn einen steilen Abhang hinunter. Das Automobil brachten die Verbrecher bis an den Kirchhof von Colmar, wo ihnen das Benzin ausging. Sie liehen es daher auf freiem Felde stehen. Die Leiche des Chauffeurs wurde erst 24 Stunden später gefunden. Allem Anschein nach hatten die Fremden es auf die Summe abgesehen gehabt, die die Chauffeure beim Ueberschreiten der Grenze hinterlegen müssen. Sie müssen aber bei der Durchsicherung ihres Opfers geflohen sein, da sich in der Tasche des Ermordeten

von 600 M. mitgenommenem Gelde noch etwa 300 M. befanden.

Ermordung einer Forschungs Expedition in Südamerika.

Die französische Blätter melden, ist in Bolivien der schwedische Forscher Baron Erland Nordenfjöld mit seiner gesamten Begleitmannschaft von Eingeborenen überfallen und ermordet worden. Ueber das tragische Ende der Expedition werden folgende Einzelheiten gemeldet: Baron Nordenfjöld fand seinen Tod in einem unbekanntem Teile Boliviens. Ein Missionar, der gleichfalls in der dortigen Gegend reiste, erzählte bei seiner Rückkehr nach Beni, daß Nordenfjöld von kriegerischen Indianern aus dem Hinterhalt überfallen und mit seinen sämtlichen Begleitern ermordet worden sei. Einem Mitglied der Karawane Nordenfjöld sei es gelungen, trotz seiner schweren Verletzungen, sich bis nach St. Anna zu schleppen. Vor seinem Tode stammelte er noch einige Worte, aus denen man zu entnehmen glaubte, daß auch Nordenfjöld selbst ein Opfer des Ueberfalls der Indianer geworden ist. — Offizielle Bestätigungen vom Tode Nordenfjölts liegen aber bisher noch nicht vor.

Kleine Notizen.

Schwerer Schiffszusammenstoß. Im Bristolkanal stieß der Dampfer „Stern von Neuzealand“ mit einem Dampfboot aus Cardiff zusammen, wobei fünf Menschen ums Leben kamen.

Die weiße Bestie. Nach einer Meldung aus Schrebeport im Staate Louisiana ist dort ein Keger, der unter der Beschuldigung, sich gegen ein zehnjähriges weißes Mädchen vergangen zu haben, ins Gefängnis geworfen worden war, von der empörten Volksmenge gehängt worden. Etwa tausend Personen drangen am helllichten Tage gewaltsam in das Gefängnis, schleppte den Keger auf die Straße und hängten ihn an einer dem Gerichtsgebäude gegenüber befindlichen Telephonstange.

Schwere Dynamitexplosion. Innerhalb des im Bau begriffenen Tunnels Jusu und Canfrance bei Huesca in Spanien hat sich eine furchtbare Dynamitexplosion ereignet. Drei Arbeiter wurden sofort getötet, mehrere andere teils schwer, teils leichter verletzt. Die Arbeiten des Tunnels sind vollkommen zerstört worden. Man befürchtet, daß noch weitere Opfer unter den Trümmern begraben liegen.

Achtung! Streik in zwei Großbäckereien! Achtung!

Gesperrt für Organisierte ist nur die Firma Weidner (Hanke & Co.)

- mit folgenden Geschäften:
- Waldstr. 100.
  - Böcklerstr. 5.
  - Böcklerstr. 24.
  - Näherstr. 33.
  - Brunnenstr. 110.
  - Brühlstr. 53.
  - Capriolstr. 25.
  - Elbinger Str. 59.
  - Faldenstr. 79.
  - Faldenstr. 45.
  - Behmstr. 19.
  - Frankfurter Allee 29/30.
  - Neuhofstr. 4.
  - Gerechtigstr. 79.
  - Ottelmannstr. 60.
  - Duffelstr. 71.
  - Koppenstr. 23.
  - Koppenstr. 45.
  - Karlshofendamm 35.
  - Karlshofenstr. 7.
  - Kemeler Str. 16.
  - Kemeler Str. 48a.
  - Waldstr. 144.
  - Waldberger Str. 6.
  - Oppener Str. 28.
  - Bettenloferstr. 5.
  - Reichenberger Str. 114.
  - Rigauer Str. 79.
  - Rigauer Str. 104.
  - Rödersdorfer Str. 29.
  - Schulzenborfer Str. 2.
  - Sparrstr. 20.
  - Laborstr. 15.
  - Torfstr. 23.
  - Brangelstr. 75.
  - Postener Str. 2.

Das Geschäft Pankstr. 68-69 gehört nicht mehr der Firma Hanke u. Co. Käufer dieser Firma ist selbstverständlich auch die Firma Eduard Goldacker

- für alle Organisierte gesperrt.
- Die Verkaufsstellen der Firma Goldacker sind:
- Andreasstr. 66.
  - Artilleriestr. 4.
  - Alte Schönhauser Str. 33.
  - Babstr. 3a.
  - Brunnenstr. 129.
  - Danziger Str. 4.
  - Dresdener Str. 6.
  - (am Kottbuser Tor).
  - M. Frankfurter Str. 18.
  - Gr. Frankfurter Str. 129.
  - Frankfurter Allee 133.
  - Friedrichstr. 247.
  - Annalidenstr. 157.
  - Mahlsdorferallee 33.
  - Kirchstr. 1 (Raubst.).
  - Koppenstr. 75.
  - Königsberger Str. 1.
  - Kottbuser Damm 12a.
  - Waldstr. 156.
  - Reinholdenborfer Str. 112.
  - Schönhauser Allee 70a.
  - Schönhauser Allee 177a.
  - Turmstr. 43 (Raubst.).
  - Waldstr. 15 (Raubst.).
  - Waldstr. 31.
  - Charlottenburg:
  - Berliner Str. 115.
  - Kantstr. 134b.
  - Nirnberger Str. 42.
  - Uhlendittke.
  - Wilmersdorfer Str. 44.
  - Wilmersdorfer Str. 66.

Nicht identisch mit Weidner

und nicht zu verwechseln sind die Geschäfte der Firmen: Paul Hanke, Oskar Hanke u. Fritz Hanke. Dieselben haben mit dem Streit bei Weidner (Firma Hanke u. Co.) nichts zu tun. Der Vertrauensmann der Bäcker Berlins und Umgegend.

**Stoffe**  
 Massanzüge, Paletots  
 Meter 4.-, 6.-, 8.- M.  
 Damen-Kostümstoffe  
 Meter 3.-, 5.-, 7.- M.  
 Original englische Stoffe  
 Meter 8.-, 10.-, 12.- M.  
 Loden für Pelerinen, Anzüge  
 Meter 2.-, 3.-, 5.- M.  
 Reste günstigste Kaufgelegenheit.  
 Tuchlager Koch & Seeland G. m. b. H.  
 Gertraudenstr. 20-21 vis-à-vis der Petrikirche.

**Miet-Pianos**  
 6 Mark  
 pro Monat an unter Anrechnung der Miete bei vollem Kauf lt. Vereinbarung.  
 Bei Vorzahlung höchsten Rabatt.  
 Bei Teilzahlung kleinste Raten ohne jede Anzahlung.  
**Pianohaus Krause,**  
 Ansbacher Str. 1, Ecke Kurfürstenstraße.

**Gardinen-Spezialhaus**  
**Emil Lefèvre**  
 Berlin S. Oranienstr. 158.  
 Wunderbare Neuheiten, Gardinen, Stores, Vitrages, Tüllbettecken etc. in allen Sorten.  
**Abgepaßte Dekorationen mit Querbehang.**  
 Allovernetztüll, Fenster 5,75  
 Etamin (buntfarb.) „ 6,75  
 1 Posten reichgestickter **Erbstüll-Bettdecken mit Volant**  
 à 285 435 (bisher 5 bis 7 M.).  
**Erbstüll-Stores mit Volant**  
 à 335 475 (bisher 5 bis 8 M.).  
**Spezial-Katalog**  
 650 Abbildungen gratis u. franko.  
 Frankoversand aller v. 20 an.

**Chow-in-Bloß**  
 Ielden, Ausfluß etc. sind in vielen Fällen heilbar d. Santalkapseln (Paracop. Bals.) 2. u. 3. M. besonders n. Santaltes (Waldblätter v. Peru). Pal. 1 M., gebraucht, selbst bei älteren verschleppten Leiden, wie auch weiblichen Unterleidsstörungen (Weißfluß), sehr wirksam sind. Wenn in Proben nicht erhältlich, d. Otto Reichel, Berlin 43, Eisenbahnstr. 4

**Die Glücksnummer**  
 der **Roten-Kreuz-Lotterie**  
 erhält bei mir jeder neue Kunde **GRATIS!**

**30,000 M. umsonst in bar**  
 das heißt den Hauptgewinn der am 18. und 19. Juni stattfindenden Ziehung der Roten-Kreuz-Lotterie können Sie eventuell ausbezahlt erhalten, wenn Sie dem Kundenkreise der Firma H. Fester hinzutreten und dort Einkäufe im Werte von mindestens M. 40 — bei einer sofort zu leistenden Anzahlung von mindestens M. 10. — machen.

**Die gleichen grossen Chancen hat ein Jeder**  
 der bei mir bereits ein entsprechendes Konto besitzen und prompt erledigt hat; man lasse daher die so überaus günstige Gelegenheit, mit einem Schlage zum Reichtum zu gelangen, nicht unversucht und wende sich vertrauensvoll an Deutschlands größtes und bekanntestes Unternehmen der Teilzahlungsbranche

**KREDIT-FEDER**  
 Zentrale Norden:  
**Brunnenstr. 1, Eingang Weinbergsweg 28**  
 Filiale Osten: **Frankfurter Allee 89** | Filiale Süden: **Kottbuser Damm 103** | Filiale Westen: **Charlbg., Scharrestr. 5**

**Anzüge und Paletots**  
 In deutschen und englischen Stoffen, prima Qualitäten und streng moderner Fassons

**Kostüme und Kleider**  
 In jeder gewünschten Größe und Preislage, nur allerletzte Neuheiten

**Kinder-Garderobe, Damenhüte, feine Wäsche**  
**Schuhwaren, Manufakturwaren, Teppiche, Gardinen**

Lagerbesichtigung ohne Kaufzwang erbeten. Achten Sie gefälligst auf blauweiße Firmenschilder.

**Möbel-Angebot.**  
 Solide Möbelfirma liefert Spezial-Ein- und Zweizimmer-Einrichtungen sowie Einzelmöbel gegen wöchige Rinderzahlung bei keiner Anzahlung und geringen monatlichen Ratenzahlungen. Anfragen: Postfach 806. Bohmstr. 27. Keine Kassierer. Größte Kulanz.

**Abessinier Brunnen**  
 zum Selbstausfließen für 3 m Tiefe schon von 12 Mark an. Solumpfen, Garten- u. Druckpumpen usw. 5 Jahre Garantie. Wartung gratis. **Koblank & Co.,** Dampfmaschinen, Berlin N. Reinholdenborfer Straße 93.

Der echte **Kapitan-Kautabak** ist nicht nur durch seinen feinen Geschmack allein so schnell beliebt geworden, sondern auch vom gesundheitlichen Standpunkt aus, denn jedes einzelne Stück des (10 St. Rollen oder Bündel) wird sauber verpackt zum Verkauf gebracht. Wieviel gerade hier genügend wird, bedarf wohl keiner Erklärung. — Verkaufsstellen überall, einschl. d. d. General-Vertr. **C. Röcker, Berlin, Oranienweg 119. Tel.: Königl. 3861.**

Theater. Donnerstag, 14. Mai 1914.

Kinofilm 5 Uhr. Passage-Theater. Kino-Parade. Anfang 6 1/2 Uhr. Cines Rollendorf-Theater. Histoire d'un Pierrot. Anfang 7 1/2 Uhr.

Kgl. Opernhaus. Cavalleria rusticana. Anfang 8 Uhr. Metrop. Die Reise um die Welt in 40 Tagen. Anfang 8 Uhr.

Urania. Zum Hochfest der Jungfrau. Anfang 8 Uhr. Komödienhaus. Komödienhaus. Anfang 8 1/2 Uhr. Berliner Theater. Wie einst im Mai. Anfang 8 1/2 Uhr.

Theater des Westens. Polenblut. Anfang 8 1/2 Uhr. Friedrich-Wilhelmstadt. Die Förster-Christi. Anfang 8 1/2 Uhr. ROSE-THEATER. Die Kino-Königin. Anfang 8 1/2 Uhr.

Walhalla-Theater. Die Dollarprinzessin. Anfang 9 Uhr. Berliner Gipsal. Gipsal. Anfang 9 Uhr.

Cines Rollendorf-Theater. Histoire d'un Pierrot. Sternwarte, Invalidenstr. 57-59.

Schiller-Theater O. (Wallner-Theater). Donnerstag, abends 8 Uhr: Das große Licht. Freitag, abends 8 Uhr: Heiligenwald.

Schiller-Theater Charlottenburg. Donnerstag, abends 8 Uhr: Zum ersten Male: Klein Eva. Freitag, abends 8 Uhr: Ueber unsere Kraft (I. Teil).

Theater in der Königgrätzer Straße. Täglich 8 Uhr: Mr. Wu. Komödienhaus. 8 1/2 Uhr: „Rammermuff“.

Berliner Theater. 8 Uhr: Wie einst im Mai. Theater des Westens. 8 Uhr: Polenblut.

Friedrich-Wilhelmstadt. Theater. Anfang 8 1/2 Uhr: Die Förster-Christi. ROSE-THEATER. Große Frankfurter Str. 139. Die Kino-Königin.

Walhalla-Theater. Weinbergsweg 19/20. Täglich 8 1/2 Uhr: Das Dollarprinzessin. Operette in 3 Akten von Schiller und Grünbaum. Musik von Leo Fall.

Theater am Nollendorfplatz 5. 8 Uhr: Der Juxbaron. Residenz-Theater. Anfang 8 1/2 Uhr: Ein Walzer von Chopin. Ein Walzer von Chopin. Theater an der Weidendammbrücke. Täglich (Anf. 8 1/2, Ende 10 1/2): Der milde Theodor.

Zirkus Busch. Gastspiel des Deutschen Theaters. Direktion: Max Reinhardt. Das Mirakel. Anfang 8 Uhr. Vorverkauf an der Kasse des Deutschen Theaters, Zirkus Busch und A. Wertheim. Preise der Plätze von 1-10 M.

Kochkunst-CLOU. AUSSTELLUNG. Mauersstr. 52. „Die Küche im Mai“. Heute Wettkochen der Bühnenkünstler. Täglich 10-9 Uhr. Eintritt 1 Mark. Konzert 4-8 Uhr.

Brauerei Friedrichshain. Mittwoch, den 20. Mai 1914, abends 8 Uhr: Vokal- und Sinfonie-Konzert des Kreuzberger Harmonie Vereins. Blüthner-Orchesters. Dirigent (Chor und Orchester): Franz Bothe.

Metropol-Theater. Abends 7 Uhr 55 prägnant: Die Reise um die Erde in 40 Tagen. Deutsches Künstlertheater. Theater-Sozietät. Nürnberger Straße 70/71, am Zoo. Kasse: Nollendorf 1363. Donnerstag, 8 Uhr: Schneider Wibbel. Freitag, 8 Uhr: Der Raub der Zabinerinnen. Trianon-Theater. Täglich abends 8 Uhr: Die Notbrücke.

Berliner Prater-Theater. N. Rastanien-Allee 7-9. Donnerstag, den 14. Mai 1914: Peter's Gaiety, d. Soigt-Theaters. Abendsvorstellung f. d. Abonnenten. Don César oder Der Graf v. Iru. Rom. Schausp. m. Mel. i. 4 Akt. u. Friedrich Raffeneröffn. 7 Uhr. Anf. 8 1/2, 9 Uhr.

Casino-Theater. Leipziger Straße 37. Täglich 8 Uhr. Gis Montag, den 18. Mai: Der neue Luftspiel-Schlager: „Wo die Liebe hinfällt“ und das große Mai-Programm. Schluß der Saison: Montag, 18. Mai.

Passage-Panoptikum. Lebend! Die letzten weiblichen Azteken! Der unfesselbare Rappo, der König der Ausbrecher. Buddha Geisterfahne. Alles ohne Extra-Entree! Eintr. 50 Pf. Kind u. Sold. 25 Pf.

URANIA. Taubenstraße 48/49. 8 Uhr: Zum Hochfest der Jungfrau. ZOOLOGISCHER GARTEN. Täglich ab 4 Uhr: Militä-Konzert. Vom 15. Mai 1914 ab: Großes Militär-Doppel-Konzert. Eintrittspreise: Zoo 1 M., von 6 Uhr ab 50 Pf. Aquar. 1 M. v. d. Str. 50 Pf. v. Zoo Kinder unt. 10 Jahr. die Hälfte.

Berliner Prater-Theater. N. Rastanien-Allee 7-9. Donnerstag, den 14. Mai 1914: Peter's Gaiety, d. Soigt-Theaters. Abendsvorstellung f. d. Abonnenten. Don César oder Der Graf v. Iru. Rom. Schausp. m. Mel. i. 4 Akt. u. Friedrich Raffeneröffn. 7 Uhr. Anf. 8 1/2, 9 Uhr.

Passage-Panoptikum. Lebend! Die letzten weiblichen Azteken! Der unfesselbare Rappo, der König der Ausbrecher. Buddha Geisterfahne. Alles ohne Extra-Entree! Eintr. 50 Pf. Kind u. Sold. 25 Pf.

WINTERGARTEN. Neues Programm: Rajah. in ihren Tansen. Johnsen u. Oean-Jeanette-Oenanber. Ragtime-Sextett mit ihrem Ballon und eine Auslese hervorragender Kunstkräfte! Entreeplatz wochentags M. 0.60. - Rauchen gestattet! - Apollo-Theater. 8 Uhr. Tel.: Lützow 2757. 8 Uhr Otto Reutter u. das übrige Mai-Variétéprogramm. Rauchen gestattet! Folies Caprice. Täglich 8 1/2 Uhr: Der Luftturner. Das Karnickel. Das Erdbeben. Admiralspalast. Eis-Arena. Die Novität „Im Tangoklub“ und zum 256. Male das effektvolle Eisballer „Die lustige Puppe“. Bis 6 Uhr u. ab 10 1/2 Uhr halbe Kassenpreise. Wein- und Bier-Abteilung. Reichshallen-Theater. Stettiner Sänger. Herr Direktor Kuhlcke. Burleske von Wenzl. Anfang 8 Uhr. Sonntags 7 1/2 Uhr.

Table with 4 columns: 4. Preussisch-Süddeutsche (230. Königl. Preuss.) Klassenlotterie. 5. Klasse 5. Ziehungstag 13. Mai 1914. Includes winning numbers and prize amounts.

Table with 4 columns: 4. Preussisch-Süddeutsche (230. Königl. Preuss.) Klassenlotterie. 5. Klasse 5. Ziehungstag 13. Mai 1914. Includes winning numbers and prize amounts.

Table with 4 columns: 4. Preussisch-Süddeutsche (230. Königl. Preuss.) Klassenlotterie. 5. Klasse 5. Ziehungstag 13. Mai 1914. Includes winning numbers and prize amounts.

Parteiangelegenheiten.

An die Bildungsausschüsse des Kreises Teltow-Beeskow-Storkow-Charlottenburg.

Am Sonntag, den 17. Mai findet in den Arnimhallen, Berlin, Kommandantenstraße 58/59 eine

Konferenz der Bildungsausschüsse

mit folgender Tagesordnung statt:

- 1. Die Bildungsarbeit des nächsten Winters. Referent: Richard Seidel; 2. Wanderausstellungen für Jugendchriften und Wandplakate; 3. Ausgabeleistungen für Jugendchriften; 4. Bibliothekswesen. Referent: Rudolf Wacławski.

Die Konferenz beginnt pünktlich 1/2 10 Uhr. Die Vertreter der örtlichen Bildungsausschüsse werden um rechtzeitiges Erscheinen ersucht.

Der Kreisbildungsausschuss

Vierter Wahlkreis. Heute abend 8 Uhr findet im Lokal „Reichenberger Hof“, Reichenberger Str. 147, Versammlung der Jugendsektion des Südkreises statt. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Emil Eichhorn über: Einführung in den wissenschaftlichen Sozialismus. 2. Diskussion 3. Verschiedenes. Das Erscheinen aller Jugendlichen im Alter von 18-21 Jahren wird erwartet.

Sechster Wahlkreis.

Die jugendlichen Mitglieder des Wedding und der Lichtenberger Vorstadt veranstalten an den Pfingstfeiertagen eine Tour nach der schweizerischen Schweiz. Die Kosten betragen circa 14-16 M.

Für die Teilnehmer der Partei findet am Freitag, den 15. Mai, abends 8 Uhr, eine Besprechung bei Eberle, Altkircher Straße 24, statt. Das Erscheinen aller hieran Teilnehmenden wird erwartet.

Röpenitz. Am Freitag, den 15. Mai, abends 8 1/2 Uhr, findet bei Gollnow, Rosenstraße 10, eine Versammlung der Jugendsektion statt. Die Vertrauensmänner der einzelnen Betriebe werden ersucht, die über 18 Jahre alten Arbeiter und Arbeiterinnen auf diese Versammlung aufmerksam zu machen.

Rosenthal. Für den Bezirk Sperenberg findet Sonntagmorgen 8 Uhr auf unserem Grundstück eine öffentliche Versammlung statt. Die Parteigenossen wollen eine rege Propaganda für diese Versammlung entfalten.

Röntgen-Röperwitz. Heute Donnerstag, abends 8 1/2 Uhr: Jahlabend im Lokal von August Lange, Sternstraße.

Bruchmühle. Sonnabend, den 16. Mai, abends 8 1/2 Uhr, bei Mlle: Jahlabend.

Berliner Nachrichten. Im Leichenschauhaus.

Mitten im lateinischen Viertel, in der Hannoverischen Straße, befindet sich ein aus gelben Mauersteinen aufgeführtes Gebäude, das kürzlich erst durch einen Neubau ersetzt wurde. Es ist das Leichenschauhaus Berlins.

„Die Schauhalle ist geöffnet.“ besagt ein Schild, das sich über dem Eingang in dem morischen Breitergout, der das Grundstück von der Straße trennt, befindet. Wir treten ein. Durch einen kleinen, mit Hydranten geschmückten Garten führt unser Weg über eine Treintreppe in die öffentliche Schauhalle. Das Oberlicht verbletzt in dem fahlen, schmutzigen Raum nur eine spärliche Helle, die das Unheimliche dieses düsteren Ortes des Jammers und des Schreckens noch erhöht. An der Rückwand befinden sich die einzelnen Totkammern, die zum Ausstellen der Leichen dienen.

In einer solchen Kammer sind zwei unbekannte Leichen ausgestellt. Sie ruhen auf Zinkbahnen, die durch eine mechanische Vorrichtung in eine schräge Stellung von fünfundvierzig Grad gebracht sind, so daß sich die Körper dem Schauenden in möglichst vorteilhafter Stellung präsentieren und ein leichteres Erkennen ermöglichen. Um sie vor dem Abrutschen zu bewahren, sind sie über den Leib mit einem Lederrücken festgeschmalt.

Auf der Bahre rechts ruht ein Mann, der ein Alter von circa 40 Jahren erreicht haben mag, eine Wasserleiche. Er ist nackt. Um ihn vor profanen Blicken zu schützen, ist er bis zum Hals mit Sackleinwand zugebedt. Wie die Zeitungsberichte meldeten, wurde er lebend aus dem Landwehrkanal gezogen und ist dann im Krankenhaus, ohne die Befinnung wieder erlangt zu haben, gestorben. Das hagere, abgezehnte Gesicht des unbekannten Toten redet eine stumme, eindringliche Sprache. Allem Anscheine nach hat wohl der Hunger, die Sorge um das tägliche Brot, diesen Unglücklichen zu dem letzten verzweifelten Schritt getrieben.

Wir mühen die zweite Leiche. Eine Welt des Schreckens tut sich auf. Es ist uns, als sehe der Schlag des Herzens einen Moment vor Entsetzen aus beim Anblick dieses grauenhaften, erschütternden Bildes. Vor uns liegt die über und über mit Blut bedeckte Leiche eines acht- bis neunjährigen Knaben. Er wurde das Opfer des Berliner Strohhengetriebes. Unter den Rädern eines Autobus, der ihm die Brust, den Hals und den Kopf zermalmt, boudate er in der Potsdamer Straße sein junges Leben aus, gerade in dem Augenblick, als er Passanten Anblickskarten zum Kaufe anbot. Ihn zu rufen liegt die abgemühte Marktfrau mit den noch unberühmten Karten. Die Rot im Elternhaus, vielleicht Krankheit oder Arbeitslosigkeit des Vaters, war die Triebfeder, die diesen Jungen auf die Straße hefte, um mit diesem armseligen Handel das kümmerliche Einkommen zu vermehren. Vielleicht auch ist der Vater tot, und nun harret die Mutter verzagend auf die Heimkehr des Kindes, in namenlosem Bangen über das Schicksal ihres Lieblinges. Die verschiedensten Gedanken und Vermutungen steigen in uns auf, und immer tiefer frisst sich der Haß gegen die beste aller Welten, die solchen Jammer, solches Elend in ihrem Schoße birgt. Eine fürchterliche Anklage ist es, die in den halb geschlossenen, verglasten Augen des kleinen Toten ruht.

Die Menschen kommen und gehen. Passanten, die zufällig des Weges kamen, Lastkutscher, die Pferd und Wagen an der Bordwand stehen lassen, meistens Proletarier, sie alle schauen mit stillem Grauen auf das erschütternde Bild. Kleine Gruppen bilden sich, in halbblauem Flüßertone wird die Unterhaltung geführt.

Wir verlassen die Stätte des Elends. Bald umfängt uns das Gassen und Können der nahen Friedrichstadt.

Straßenbahnen und Omnibusse jagen vorüber, ihre Warnungssignale vermischen sich mit dem Gurren der Automobile zu einem ohrenbetäubenden, stürmischen Konzert. Da jagt beim Ueberkreuzen des Fahrdammes ein elegantes Privatauto unmittelbar an uns vorbei, eine junge, schöne Dame und zwei blühende, glücklich lachende Kinder sitzen im Wagen. Vor unser geistiges Auge tritt das andere Bild: ein Proletarierknabe, zermalmt und mit Blut bedeckt, auf der Totenbahre.

Aus der Waisenverwaltung.

Die Armenverwaltung hat eine große Anzahl von dauernd hilflosbedürftigen und in Berlin ortsansässigen Kindern, die der Fürsorge ihrer Eltern entbehren müssen, weil diese durch Krankheit, Getrenntleben, Straftat und andere Gründe sich um ihre Kinder nicht kümmern können, in Berlin oder auch außerhalb bei fremden Leuten in Pflege gegeben.

Die städtische Waisendeputation will jetzt diese Kinder allmählich in die städtische Waisenpflege übernehmen, gleichviel, ob die Kinder sich in Familien oder Anstalten befinden. Maßgebend ist hierfür, daß die Verpflegung und Unterbringung aller armenrechtlich hilflosbedürftigen Kinder gleichmäßig gestaltet werden soll, und daß der Waisenverwaltung die zur Bewirtschaftung der Kinder notwendigen Organe zur Verfügung stehen, die der Armenverwaltung fehlen. Es handelt sich hierbei um 725 Kinder.

Die Waisendeputation hat ferner beschlossen zunächst verfahrensweise, die von Dr. Kollner geleiteten Tuberkuloseheilanstalten in Leysin in der französischen Schweiz mit einigen tuberkulosekranken Waisenkindern zu besetzen. Leysin bietet durch besondere klimatische Verhältnisse und geschützte Höhenlage für tuberkulöse Kranke besonders günstige Bedingungen.

Auf der Hoch- und Untergrundbahn

fährt sich monoton ganz und gar nicht gemüßlich. Wer sie öfter benutzen muß, weiß von der in den Stunden des stärkeren Verkehrs herrschenden Wagenüberfüllung ein Lied zu singen. Eine uns zugehende Menge über diese Zustände nennt besonders die Dablemer Endstraße, auf der meist nur alle 10 Minuten ein „Jug“ und gewöhnlich nur ein einziger Wagen fährt. Die Strecke fährt durch noch wenig bebauten Gebiete, so daß die Einschränkung des Betriebes vom Standpunkt einer Gesellschaft aus, die für ihre Aktionäre den größtmöglichen Profit herausfinden will, gerechtfertigt erscheinen mag. Dichtere Zugfolge und längere Züge werden da draußen dann für nötig gehalten, wenn an Sonntagsmorgensmitten bei schönem Wetter die Bevölkerung von Berlin W und den westlichen Vororten nach Dablem und Umgebung hinausfährt, um im Grunewald spazieren zu gehen. Ebenso wird an Sonntagen, wo auch aus milderer Stadtdistanz Scharen von Erholungssuchenden auf der Untergrundbahn nach dem Grunewald fahren, dem stärkeren Verkehrsbedarf Rechnung getragen. Dagegen müssen an Wochentagen die vielen Arbeiter, die bei den Bauarbeiten auf Dablemer Gebiet beschäftigt sind und in der Morgenfrühe hinausfahren, nur zu oft es sich gefallen lassen, daß die Untergrundbahn-

Gesellschaft sie in den Schminnulenverlehn und den nur aus einem einzigen Wagen bestehenden „Jug“ für andächtig hält. Da kommt es dann besonders auf der Station Heidelberger Platz, die den Uebergangsbetrieb der benachbarten Ringbahnstation Schmaragdort aufnimmt, manchmal zu recht tollen Szenen, wenn ein halbes Schot Jahrgänge bereit steht und in dem einfahrenden Einzelwagen der für die 3. Klasse bestimmte Teil bereits überfüllt ist.

Der andere Teil, der für die 2. Klasse reserviert ist, zeigt gähnende Leere, aber wehe dem verwegeneren Drittklassigen, der wegen Raummangel sich hier hinein begibt. Schon auf der Station achtet manchmal ein vor dem Abteil der 2. Klasse sich aufplatzender Beamter streng darauf, daß nicht etwa beim Einsteigen die Drittklassigen durch die Tür der Zweitklassigen gehen. Wahrscheinlich fürchtet man, daß sie durch den Raummangel der 3. Klasse genötigt werden könnten, während der ganzen Fahrt in dem Abteil der 2. Klasse zu bleiben. Um das zu verhindern, wird der ganze Schwarm nach der Eingangstür der 3. Klasse dirigiert und unter reichlichem Zeitaufwand durch sie hindrängend, so weit das überhaupt noch möglich ist. Ist das nicht mehr möglich, nun, so müssen die Ueberzähligen zurückbleiben und auf den nächsten „Jug“ warten, der nach weiteren 10 Minuten wieder als Einzelwagen ankommt und vielleicht ähnlich überfüllt ist. Die Direktion hat einmal öffentlich erklärt, daß die Ueberfüllungslage im allgemeinen unberechtigt sei und es sich meist nur um eine „Zufallsüberfüllung“ handle, der man durch Abwarten des nächsten Zuges entgegen könne. Gewiß, es ist offenbar nur — Eigenstimm aller Arbeiter, daß sie allemal ausgerechnet dann die Untergrundbahn benutzen, wenn sie an ihre Arbeit gehen wollen. Und nur „Zufall“ ist es, daß auf dieser komischen „Schnellbahn“ ausgerechnet dann nur alle zehn Minuten ein Einzelwagen läuft.

Durch Schatzschwindler hineingelegt.

Käufmann Karl für eine Moralpredigt zahlte den beschäftigten spanischen Schatzschwindlern ein Mann aus Neulöh, der sich trotz aller Warnungen erst durch Schaden klug machen ließ und jetzt für den Spott nicht zu sorgen braucht. Die Schatzschwindler, die seit einiger Zeit wieder sehr rührig sind, wandten sich mit ihrer herlichen Bitte um Auslösung des bekannten 800 000 Frank-Koffers gegen ein Drittel Gewinn auch an ihn. Vertrauensselig nahm der Mann seine ganzen Ersparnisse zusammen, fuhr nach Madrid, zahlte dort den Herren, die ihn empfangen einen Koffer vor sich von 8000 M. und erhielt dafür einen Gepäckschein und einen Scheck. Ueberglücklich, sich nun im Besitz des Zauber Schlüssel zur Hebung des reichen Schatzes zu befinden, wurde er, kaum in das Hotel zurückgekehrt, mit einer Depesche aus Neulöh überrascht, die ihn schleunigst und dringend nach Hause zurückrief. Ein Unglück vermutend, reiste der ahnungslose Mann sofort ab, um die Angelegenheit mit dem Koffer später zu erledigen. Auf ein paar Tage kam es ja nun auch nicht mehr an, weil er doch alle Papiere in der Tasche hatte. Zuhause wußte man nichts von einer Depesche. Die Aufklärung aber kam sehr bald aus Madrid. Dieselben Herren, mit denen er in Briefwechsel gestanden hatte, schrieben ihn aus Madrid wie folgt: „Gerne will ich hoffen, daß Sie meine Depesche richtig empfangen haben und glücklich in Neulöh angekommen sein werden. Ich ärgere nun keinen Augenblick, Ihnen die vollste Wahrheit zu sagen. Sie sind in Ihrer Angelegenheit in Spanien ganz einfach betrogen worden und sind die Papiere, die sie sich angeeignet haben, falsch, sowohl Scheck wie Gepäckschein. Es existiert ein solch fabelhafter Koffer garnicht. Wenn sie den Scheck noch einer Bank bringen, wird man sie höchstens als Wechselstücker betrachten und wenn Sie diese Geschichte Ihren Freunden erzählen, werden sie sich wohl über Sie lustig machen. Vergessen Sie diese

Geschichte und nehmen Sie gefälligst Notiz davon, daß es besser und vorteilhafter ist, sein Brot durch ehrliche und redliche Arbeit zu verdienen, als an einem einzigen Tage durch eine solche geschwindrige Art und Weise. Sie können nun Klage gegen mich einreichen, so es Ihnen am besten gefällt. Vergessen Sie nicht, daß ich Sie dort entlassen werde. Reife heute abend noch nach Amerika ab, und wenn ich dort mein Glück gehabt habe, werde ich Ihnen die vorgedachte Summe mit Zinsen gerne zurückerlassen. Ihnen von ganzem Herzen nochmals für Ihre Güte dankend, verbleibe ich Ihr Hieronymus Rk.“

Nun ist der gute Mann aus Neulöh seine 8000 M. los und muß sich noch auslachen lassen.

Der „Doppelmörder“ Väder, ein wegen Raubentzug verurteilter Infanterist, über dessen Selbstbezichtigung wir berichteten, wird in den nächsten Tagen hierhergebracht und nach dem Grunewald geführt werden, um die Stelle zu zeigen, wo er angeblich mit seinem Spießgefeß den ermordeten und verübten Mordtaten vergangen haben will. Einstweilen befindet er sich noch in Leipzig in dem dortigen Festungsgefängnis. Alle bisherigen Ermittlungen, die die hiesige Kriminalpolizei zur Aufklärung der Selbstbezeugungen des Soldaten eingeleitet hat, sind ohne Erfolg geblieben.

Verhaftung einer Hochstaplerin.

Eine falsche Fliegerin und angebliche Schülerin Bégouds, die unter verschiedenen hochtönenden Namen zahlreiche Schwindereien verübt hat, ist gestern von der Schöneberger Kriminalpolizei zum zweiten Male verhaftet und dem Untersuchungsrichter zugeführt worden. Die Betrügerin nannte sich zuletzt Baronin Jiji Montagne, früher trat sie als Baronin von der Hugel, Frau v. Gul und als Kuffin Abramowitz auf. In Wirklichkeit handelt es sich um die 37jährige Gansbild Sandberg geborene v. Zwanowski, die Ehefrau eines in Stockholm lebenden Arztes, die schon seit längerer Zeit von ihrem Gatten getrennt lebt. Die Schwindlerin wohnte in vornehmen Pensionen des Berliner Westens, zuletzt in Wilmersdorf, Auf Inscrat in den Tageszeitungen hin trat sie mit Geschäftsleuten in Verbindung, die Teilsaher oder Geldgeber suchten. Natürlich wollte die angebliche Baronin nicht Gelder anfragen, sondern flüssig machen und tatsächlich gelang es der pathischen und hübschen Frau in zahlreichen Fällen die Geschäftsleute um erhebliche Beträge anzuborgen. In anderen Fällen hat die S., die sich angab, daß sie bei Bégouds fliegen gelernt und verschiedene Passagierflüge mit dem bekannten Piloten unternommen habe, die Möbel der von ihr in den Pensionen benutzten Zimmer für Darlehen verpfändet. Schon vor einiger Zeit waren einige Anzeigen bei der Schöneberger Kriminalpolizei gegen die Sandberg eingelaufen und die Beschuldigte war auch bereits einmal verhaftet worden. Da es sich damals aber nur um einige wenige Fälle handelte, in denen die festgenommene nachträglich gezahlt hatte und die Schuld nicht einwandfrei nachgewiesen werden konnte, war Frau S. wieder entlassen worden. Inzwischen liefen aber eine ganze Anzahl Anzeigen von Geschädigten bei der Kriminalpolizei ein und daraufhin wurde die Schwindlerin gestern abermals festgenommen und in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert.

Der Billeitschwinder, der den Schwindel mit Eintrittskarten zum Deutschen Opernhaus in Charlottenburg betrieb, der dreißigjährige Sanger Julius Mendel aus der Babelsberger Str. 47 in Wilmersdorf, ist jetzt verhaftet worden.

Ein Sittlichkeitsverbrechen an einem 17jährigen schwächlichen Mädchen hat ein Mann in der Grenadierstraße verübt, der sich als Wächereitender ausgegeben hat und der die Mutter des Mädchens unter dem Vorwande, ihr in einer Ausweilungsangelegenheit zu helfen, nach einem angeblich ihm bekannten, in Charlottenburg wohnenden Anwalt forschte. Der Patsche ist 25 bis 26 Jahre alt, hat schwarzes kurzgeschorenes Haar, ein hartholtes mageres Gesicht und schwarze Augen und trug einen grauen Jackettanzug, weiße Hösche und eine schwarze Krawatte. In seinem Gebiß fehlt vorn ein Zahn.

Die Abtei, die Neuerungsbau der Stadt Neulöh, ist in der Nacht zum Mittwoch von einem größeren Feuer heimgesucht worden, das verschiedene Bauteile beschädigte. Gestern vormittag beschäftigten mehrere Mitglieder des Neulöher Magistrats, dem die Zitel und die Restaurationsräume gehörten, die Gebäude. Es wurde festgestellt, daß der Schaden nicht so groß ist, wie angenommen worden war. Die aus Anlaß der Einweihung des Neulöher Industriehafens vorgelegene Feler auf der Abtei, bei der die Staatsbehörden vertreten sein werden, braucht nicht abgefragt zu werden. Bei den beschädigten Bauteilen handelt es sich zumeist um Fachwerk und provisorische Holzbauten, die leicht und schnell ausgebaut und ergänzt werden können. Mit der eigentlichen Umgestaltung der Abtei, dem Bau eines modernen Restaurants nebst vorgezeichneten Anlagen, einer Badeanstalt, eines Ruderboothauses, Bauteile auf dem Spielplatz usw., ist noch nicht begonnen worden. Diese Bauten werden im Herbst in Angriff genommen werden. Der provisorische Betrieb des Abtei-Restaurants durch die Pächter Kettislag und Hoffmann sollte allerdings heute beginnen. Diese Abtät ist aber durch den Brand verhindert worden. Das gesamte Mobiliar der Pächter ist jedoch gerettet worden. Ebenso haben sich die Keller der Abtei als feuerfest erwiesen, so daß das dort untergebrachte große Weinlager unberührt geblieben ist.

Nach nicht aufgeklärt ist ein Selbstmord, über den vom Gartenauer berichtet wird. Dort sprang Dienstagabend kurz vor 10 Uhr eine jüngere Frau, die den besessenen Kräfte unangehörig scheint, in den Landwehrkanal und ertrank, ehe es gelang, sie wieder ans Land zu bringen. Die Leiche wurde beschlagnahmt und nach dem Schauhaus gebracht. Die Tote ist noch unbekannt. Sie ist etwa 30 Jahre alt und 1,65 Meter groß, hat schwarzes Haar und trug ein schwarzes geripptes Kostüm und schwarze Strümpfe. Ihre Wäsche ist M. O. Wien gezeichnet.

Für Wagenfahrer dürfte folgende Bekanntmachung Interesse haben:

Die Bekanntmachung vom 2. Mai 1908, betreffend den Wagenverkehr am Lessing-Theater, wird, wie folgt, abgeändert:

- 1. Die Anfahrt der Wagen beim Beginn der Vorstellungen erfolgt in der Richtung von der Kronprinzenbrücke bezw. von der Karlstraße nach der Unterbaumstraße; die Abfahrt nach beendigter Vorstellung erfolgt in umgekehrter Richtung. 2. Die zur Abholung der Theaterbesucher anfuhrnden Wagen stellen sich auf: a) königliche Wagen vor Unterbaumstraße Nr. 1, Richtung Kronprinzenbrücke; b) besetzte Wagen aller Art dahinter vor Unterbaumstraße Nr. 2; c) unbesetzte Kraftfahrzeuge in der Unterbaumstraße auf der Seite des Lessing-Theaters, Spitze hinter der Theater-Vorfahrtstraße, Richtung Kronprinzenbrücke — in der Verklammerung in der Luisenstraße, Westseite nördlich; d) unbesetzte Pferdewagen am Friedrich-Karl-Ufer, Spitze vor Nr. 1, Richtung Kronprinzenbrücke. 3. Bei der An- und Abfahrt ist das Umwenden der Wagen in der Unterbaumstraße nicht gestattet. 4. Den Anordnungen der Aufsichtsbeamten behufs Ausführung dieser Bestimmungen ist bei Vermeidung der Bestrafung in Gemäßheit des § 122 der Straßenordnung vom 31. Dezember 1890 Folge zu geben.

Im Berliner Aquarium macht sich jetzt auch in der Insektenabteilung der Frühling bemerkbar. Die Bewohner der Bienenstöcke, die durch Glasheben bei ihren häuslichen Arbeiten jederzeit zu beobachten sind, unternehmen ihre Ausflüge ins Freie und kommen mit Blütenstaub beladen wieder heim. Die Hummelweibchen bauen ihre Kester im großen Glasflugkäfig, in welchem sich außerdem noch tropische Falter, Motfliegen und deutsche Schmetterlinge in bunter Fülle tummeln. Die Ameisen arbeiten an ihren Bauten und bunte Totengräber sind am Werk, für ihre Nachkommenschaft eine eigenartige Wiege in einem Kadaver zu bereiten. Die kleinen, noch nicht lange den Eiern einschläpfenden Fongehäuschen wachsen tüchtig heran und sind in ihrer Eier nach Fliegen und anderen Insekten schier unerlässlich.

**Arbeiter-Bildungsschule Berlin.** Sonntag, den 17. Mai: Familienausflug nach Schlosspark-Friedrichsfelde. Treffpunkt von 3 Uhr nachmittags ab im „Restaurant Lindenpark“, an der Endhaltestelle der Straßenbahnlinien 69 und 70. Für Nachzügler: Schlosspark-Friedrichsfelde. Zahlreiche Beteiligung wird erwartet. Feiern, welche gehen haben, wie am Sonnabend, den 9. Mai, nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr, vor dem Hause Rödernstr. 105 ein kleiner Knabe von einem Auto überfahren wurde, werden dringend gebeten, ihre Wahrnehmungen an Guhr, Rödernstr. 105, linker Seitenflügel IV gelangen zu lassen.

## Vorortnachrichten.

### Wohnungsnot und Kinderlegen.

Übermals ist in Spandau es einer Familie mit sieben Kindern trotz aller erdenklichen Bemühungen nicht gelungen, eine Wohnung zu bekommen, so daß die Familie in dem städtischen Quartier untergebracht werden muß. Zahllose andere kinderreiche Familien sind gezwungen, dauernd in gesundheitsgefährlichen Wohnungen in alten baufälligen Baracken, die längst polizeilich geschlossen werden müßten, zu hausen. Trotzdem nur auch etwa 150 Dachwohnungen teilweise zur Wohnung freigegeben worden sind und ein Postbeamter sogar in einen Verkauf ziehen mußte, hat die Stadt nach der „Spandauer Zeitung“ bis jetzt doch acht Familien in der früheren Munitionsfabrik am Augustufer unterbringen müssen. Allen acht Familien mit einer Anzahl von Kindern steht ein einziger Herd zum Kochen zur Verfügung. In diesem Wohnungsnotstand zeigt sich so recht drastisch, daß Kinderlegen oft zum Fluch werden kann. Patriotische Hausgelehrte, die sich weigern, Wohnungen an Familien mit Kindern zu vermieten, sind die besten Förderer der künstlichen Einschränkung der Kinderzahl. Wenn auch zum 1. Oktober eine größere Anzahl Wohnungen fertiggestellt werden, so ist vorläufig gar nicht daran zu denken, daß die hier in so krassen Formen auftretende Wohnungsnot beseitigt werden kann. Auf dem Ronnedamm sind denn auch jetzt schon in neuen Häusern die Mietpreise für Wohnungen von Stube und Küche von 28 M. auf 31 M. monatlich gesteigert worden. Auffallend ist es, daß der Magistrat unserer Stadtverordnetenfraktion keinen Sitz im Vorstand der Aufsichtsrat der neu gegründeten Aktiengesellschaft „Waldriedelung“, die den Bau von Wohnungen in städtischer Regie bezweckt, eingeräumt hat. Die sozialdemokratischen Stadtverordneten haben sich zu diesem Zweck mit einem Antrag auf Ueberweisung eines Sitzes an die Stadtverordnetenversammlung gewandt. — Besten war eine Kommission der Regierung aus Potsdam hier anwesend, um sich über die Wohnungsnot und die städtische Waldanpflanzung zu informieren. Die Kommission besichtigte sowohl das idyllische Areal für wohnungslöse Familien wie auch verschiedene freigegebene Dachwohnungen. Unterlassen hat es aber die Kommission, die diesen gesundheitsgefährlichen Wohnungen in der Altstadt zu beaugenheigen.

### Neufälln.

Zu den schwimmvorläufigen Vorführungen bei der Eröffnung des Stadtbades Neufälln war nicht der Arbeiter-Schwimmverein „Vorwärts“ (ein solcher existiert an diesem Ort nicht), sondern der „Arbeiter-Schwimmverein Neufälln“ beteiligt. In unserem Bericht in der Dienststagnation war irriglich von einem Schwimmverein „Vorwärts“ die Rede.

### Pankow.

Mit 1008 Stimmen gegen 112 Stimmen für den bürgerlichen Kandidaten ist bei der am Sonntag und Montag stattgefundenen Wahl zur Gemeindevertretung im 4. Bezirk unser Genosse Eichler gewählt worden. Die Hoffnung der Gegner, jemals diesen Bezirk für sich zu erobern, dürfte nach diesem Resultat wohl für immer vorüber sein. Am 8. und 9. März wurden für unseren Genossen Schindler 1112, für den Gegner 197 Stimmen abgegeben. Berücksichtigt man, daß nahezu 300 von unseren Wählern am 1. April verzogen sind, die diesmal nicht wählten, so können wir mit dem Resultat wohl zufrieden sein. Die überall im politischen und wirtschaftlichen Leben zeigte sich auch hier, daß die Gegner ihre Nachstellung nur noch Privilegien zu verdanken haben. Wenn allein der Wille der Mehrheit entscheiden würde, wäre es mit ihrer Herrlichkeit längst vorbei. Unsere Aufgabe muß es jetzt sein, für weitere Stärkung unserer Organisation zu sorgen, um allen künftigen Anforderungen ebenso erfolgreich gewachsen zu sein.

### Nieder-Schönweide.

In der letzten Gemeindevertreterwahl erfolgte die Einführung der neu bezug wiedergewählten Gemeindevertreter. Die Sozialdemokratie ist jetzt in der 3. Abteilung durch drei Genossen vertreten. Herr Dr. Kunheim hat der Gemeinde für ihr Altersheim weitere 10.000 M. gestiftet. Für dieses Geschenk verlangt die Steuerbehörde eine Stempelsteuerngebühr von 500 M. Gegen diese Veranlagung hat die Gemeindevertretung Einspruch erhoben. In die Schuldeputation wurden die Herren Gemeindevertreter Knappe und Heinrich gewählt. Für das zur Verbreiterung der Grünauer Straße erforderliche Gelände von ungefähr 7000 Quadratmeter verlangt der Eisenbahnfiskus 153.000 M. Bisher ist es noch zu keinem endgültigen Beschluß gekommen. Den Bericht der Besoldungskommission gab Herr Dr. Lange. Die Anträge der Kommission wurden von der Gemeindevertretung angenommen. Danach erhalten die Nachwähler ein Anfangsgehalt von 1650 M. (bisher 1500 M.) mit sechs Zulagen von je 120 M. von drei zu drei Jahren; die Gemeindeglieder: Anfangsgehalt 2050 M. (1900 M.), sechs Zulagen von je 150 M.; Assistenten: Anfangsgehalt 2200 M. (1900 M.), sechs Zulagen von je 200 M.; Oberassistenten: Anfangsgehalt 2600 M. (2400 M.), sechs Zulagen von je 250 M.; Sekretäre: Anfangsgehalt 3000 M. (3000 M.), sechs Zulagen von je 350 M.; Obersekretäre: Anfangsgehalt 3300 M., sechs Zulagen von je 350 M. Ein besonderer Antrag von drei Beamten auf Erhöhung ihres Grundgehältes, das jetzt 3000 M. beträgt, wurde abgelehnt; ebenso der Antrag zweier auf Privatdienstvertrag Angestellten, ihnen die Beamten-eigenschaft zu übertragen. Der Antrag, die Bureauarbeiten mittels Privatdienstvertrag anzustellen, wurde angenommen. Hiernach wurde ein Beitrag von 200 M. für die Ferienkolonie bewilligt. Der Antrag eines Großunternehmers, im Ort einen Zeitungsofen zu errichten, wurde bedingungsweise abgelehnt, weil jetzt noch einige ältere Leute sich durch den Zeitungserwerb einen kleinen Nebenverdienst beschaffen, was bei Errichtung eines Kioskes in Frage gestellt sein dürfte.

### Göhen-Schönhausen.

Aus der Gemeindevertretung. Zur 11. Hauptversammlung des Verbandes der preussischen Landgemeinden wurden Gemeindevorsteher König und Schöffe Gensler delegiert. Von sozialdemokratischer Seite war dazu noch Genosse Rehder vorgeschlagen. Genosse Thiele

monierte, daß nur Vorstandsmitglieder zu dieser Versammlung entsandt werden. Ein Antrag, drei Delegierte zu entsenden, wurde abgelehnt. Die Jugendvereinigung des Ortes beabsichtigt, auf dem Göttinger Terrain an der Poststraße durch den Unternehmer Timm eine 500 Meter lange Radrennbahn zu errichten. Dem Gesuch auf Erlaubniserteilung stimmte die Vertretung zu. Ein Ortsstatut über die Bekleidung der Beamten und Lehrpersonen von der Krankenversicherungspflicht wurde ebenfalls genehmigt. Zu einer regen Debatte führte die nochmalige Beschlusfassung über die Heranziehung der Anlieger in der Berliner Straße zu den Pflasterkosten. Vor zwei Jahren war beschlossen worden, daß die Anlieger 70 Prozent tragen müssen. Der hartnäckige Kampf, den die Grundbesitzer dagegen führten, hatte einen Antrag gezeitigt, wonach nur 50 Prozent zur Erhebung gelangen sollten, während die anderen 50 Prozent der allgemeinen Steuersädel zu tragen hätte. Unsere Genossen wehrten sich ganz entschieden gegen dieses Ansinnen; ihr Antrag, es bei den 70 Prozent zu belassen, wurde abgelehnt. Die Ermäßigung auf 50 Prozent wurde angenommen. Zum Schluß brachte Genosse Siebenwirth die Geruchplage, hervorgerufen durch die Zeitschriften, zur Sprache. Vom Vorsitzenden wurde erwidert, daß schon alles Mögliche gegen diese skandalösen Zustände unternommen worden sei. Die Inhaber dieser Zeitschriften hätten Strafmandate bis zu 60 M. erhalten; auf ihre eingelegte Berufung seien sie aber vor Gericht freigesprochen worden. Jetzt liegt eine Polizeiverordnung beim Regierungspräsidenten. Falls dieselbe genehmigt würde, wären weitere Maßnahmen möglich.

### Köpen.

Ein Bild des Jammers bot sich den Passanten am Sonntag in der siebenten Abendstunde in der Nähe des Restaurants „Flora“. Eine Landarbeiterfamilie, bestehend aus Mann, Frau und zwei Söhnen im Alter von circa 10 und 14 Jahren, war auf der Suche nach einer neuen Heimat. Bis jetzt hatten sie auf einem Gutshof in Schenkendorf bei Königswusterhausen gearbeitet. Weil der Vater seinen Sohn nicht für billiges Geld bei demselben Gutsherrn arbeiten lassen wollte, wurde er kurzerhand vom Administrator entlassen. Die Mutter, Anfangs 50er Jahre, hatte unterwegs schon zweimal den Flußzug gehabt. Hier wurde sie zum drittenmal von einem solchen ereilt, so daß sie entkräftet zusammenbrach und durch den Postwagen Krankenwagen ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Lautes Jammen und Weinen des Mannes sowie der Kinder begleiteten den Wagen. Dieses Elendsbild rief selbst bei den Gästen des Restaurants, hauptsächlich den Frauen, schmerzhafte Teilnahme hervor. Hier offenbarte sich wieder einmal die elende Lage des ländlichen Proletariats, das im sogenannten Zeitalter der Humanität noch unter den Ketten der Leibeigenschaft seufzt.

### Reinickendorf-Ost und West.

Morgen Freitag finden die Gewerbegerichtswahlen statt. Gewählt wird in drei Bezirken.

Der erste Bezirk, umfassend den sogenannten Tegeler- und Hühnerplan, die Humboldtstraße, ausschließlich Nr. 1-25, und Beltener Straße, ausschließlich Nr. 2, wählt im Restaurant Knoblich (früher Müller), Scherenerstr. 14.

Der zweite Bezirk, umfassend das westlich der Sonntagstraße bis zum Grünen Weg und der Rühleneitstraße gelegene Gebiet: Humboldtstraße 1-25 und 77 bis Ende, Beltener Straße, Ziegelweg, Zehlfeldstraße, Ost-Alten-Allee, Dampfschiff, Steigweg, Lindenauer Straße, St. Penhoger Straße, Blotterstraße, Schönholzer Weg 1, 2 und 60, Reibnitzerstraße, Wiltstraße 1-10 und 60-66, Sonntagstraße, Friedrich-Wilhelm-Straße, Kalchauerstraße 1-14 und 69 bis Ende, Deulische Straße, Theaterstraße, Amendestraße 1-15 und 95 bis Ende, Haulthorstr. 1-19 und 88 bis Ende, Grüner Weg 2 und 11, Pantener Allee 1-18 und 52 bis Ende, Rühleneitstraße, Leistecke, Seebad, Rasstraße, Hölzener Straße, Halberstraße, Seelstraße von der Karl- bis Juliusstraße, Haulthorstr. 1-19 und 52 bis Ende, 34 bis Ende, Wiener Straße, Lauer Straße, Müllstraße, Appenzeller Straße und Schillerpromenade wählt im Restaurant „Fischerland“, Rindbühnenstr. 1.

Der dritte Bezirk, umfassend das östlich der Sonntagstraße bis zum Grünen Weg und der Rühleneitstraße, ausschließlich dieser beiden Straßen, gelegene Gebiet: Seefraße (östlich der Juliusstraße), Justusstraße 6-53, Gesehlsstraße, Argelstraße, Reppinstraße, Benckestraße, Pantener Allee 16-61, Braungraber, Polstraße, Papierenstraße, Schwarze Straße, Ostener Weg (außer Nr. 2 u. 11), Granatenstraße, Haulthorstr. 20 bis 27, Hofstraße, Verlängerte Altonistraße, Bürgerstraße, Winterstraße, Hoppestraße, Dautowitzplatz, Kamelestraße, Herbststraße, Sommerstraße, Rordhauerstraße, Seebadstraße, Bubbestraße, Frühlingsstraße, Schindlerweg 20-31, Wiltstr. 11-53, Kalchauerstr. 15-98 und Amendestr. 16-94 wählt im Restaurant „Fischerland“, Rindbühnenstr. 22.

Die Wahlen der Arbeitgeber finden nachmittags von 3 bis 4 Uhr und die Wahlen der Arbeitnehmer von 4 1/2 bis 7 Uhr statt.

Zu den Arbeitgeberwahlen hat der sozialdemokratische Wahlverein folgende Kandidaten aufgestellt: Im ersten Bezirk: Justizrat Johann Schneider und Robert Rudolf Thiel; im zweiten Bezirk: Vater Robert Engel und Schneidermeister Max Fuchs; im dritten Bezirk: Barbier Paul Loth. Zu den Arbeitnehmerwahlen hat die Gewerkschaftskommission folgende Kandidaten nominiert: Im ersten Bezirk: Dreher Gustav Scharff; im zweiten Bezirk: Einleger Wilhelm Pegg; im dritten Bezirk: Dreher Franz Ladner und Widler Reinhold Lorenz.

Wahlberechtigt ist, wer das 25. Lebensjahr vollendet hat, in dem der Wahl vorausgegangenen Jahre keine Armenunterstützung bezogen oder dieselbe zurückerstattet hat. Die Gewährung einer Arbeitslosenunterstützung durch die Gemeinde gilt auch dann nicht als Armenunterstützung, wenn die Unterstüttung noch nicht zurückgezahlt ist. Die Arbeitgeber müssen in einem der vorgenannten drei Bezirke wohnen oder ihre gewerbliche Niederlassung haben, die Arbeitnehmer müssen in einem der drei Bezirke liegt oder in einem dieser Bezirke wohnen. Jeder Wahlberechtigte wählt in dem Bezirk, in dem er wohnt oder in dem sein Gewerbebetrieb oder seine Arbeitsstelle belegen ist. Mitglieder von Zwangsvereinigungen oder die von ihnen beschäftigten Arbeitnehmer sind nicht wahlberechtigt.

Wir fordern alle in Betracht kommenden Arbeitgeber und Arbeitnehmer auf, von ihrem Wahlrecht Gebrauch zu machen und den vorgenannten Kandidaten ihre Stimme zu geben. Als Legitimation dient für die Arbeitnehmer eine Bescheinigung der Arbeitgeber oder der Polizei, für die Arbeitgeber die letzte Gewerbesteuerquittung oder die Anmeldung des Gewerbebetriebes zur Gewerbesteuer.

### Waldsdorf an der Ostbahn.

Zur Verschönerung von Arbeiterfesten war bisher die hiesige Organisation immer noch auf die gütige Mitwirkung auswärtiger Arbeitergesangsvereine angewiesen. Diese Unterstützung auswärtiger Genossen ist zwar immer freudig begrüßt worden, indessen konnte die hiesige Arbeiterschaft selbst die erforderlichen Kräfte für gefangene Leistungen hervorbringen, wenn sie den seit langem am Ort bestehenden Gesangsverein „Freiheit“ durch tätige Mitwirkung mehr unterstützen würde. Dieser Gesangsverein wurde bisher von einigen Mitgliedern unter erheblichen pekuniären Opfern am Leben erhalten, weil sie meinten, daß sich unter den 250 Parteigenossen am Orte sozial stimmende Mitglieder finden würden, um einen leistungsfähigen Chor zu schaffen. Der Verein hält seine Übungsstunden jeden Freitag von 9 bis 11 Uhr in „Anders Gesellschaftsbau“, Bahnhofstraße, ab. Freunde des Arbeitergesanges sind hier willkommen.

### Plowaweg.

Der hiesige öffentliche Arbeitsnachweis, der im Herbst v. J. ins Leben gerufen wurde, hat sich, wie in der kürzlich stattgefundenen Sitzung des Arbeitsauschusses mitgeteilt wurde, in der kurzen Zeit seines Bestehens zur Zufriedenheit entwickelt. Bis Ende April dieses Jahres konnten von 215 offenen Stellen für männliche Personen 200 und von 184 offenen Stellen für weibliche Personen 110 besetzt werden. Von den Sitzungsteilnehmern wurde dem Wünsche Ausdruck gegeben, es möchten in Zukunft noch mehr Arbeitgeber, besonders Fabrikanten, den Arbeitsnachweis in Anspruch nehmen, um denselben allmählich zu einer Zentralstelle für sämtliche Stellenjäger auszuhalten zu können.

## Sitzungstage der Stadt- und Gemeindevertretungen.

**Beschwände.** Heute Donnerstag, abends 6 Uhr, im Gemeindebureau.

Diese Sitzungen sind öffentlich. Jeder Gemeindeangehörige ist berechtigt, ihnen als Zuhörer beizuwohnen.

### Jugendveranstaltungen.

**Eine unpolitische Jugend-Kundgebung für Charlottenburg, Schönberg, Wilmersdorf und Umgegend**

findet heute, am Donnerstag, den 14. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im „Volksklub“, Rosinenstr. 3, nahe Nie, statt. Tagesordnung: 1. Arbeiterjugend erwache! Referenten: Reichstagsabgeordneter Dr. Oscar Cohn und Frau A. Vohn. 2. Freie Aussprache, zu der auch die Gegner geladen sind. Vorklingelied, jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen, Männer und Frauen, erscheint zahlreich in der Versammlung.

### Veranstaltungen.

**Verein für Frauen und Mädchen der Arbeiterklasse.** Montag, den 18. Mai, abends 8 1/2 Uhr, in Rebers Neuer Philharmonie, Rödernstr. 96/97: Vortrag des Reichstagsabgeordneten Bauer: „Das neue Krankenversicherungsgesetz“. — Gäste willkommen.

### Briefkasten der Redaktion.

Für die Fragen auf einzelnen Rechtsgebieten sind in der Buchhandlung Vorwärts Führer zum Preise von je 20 bis 50 Pf. erhältlich.

Die juristische Sprechstunde findet Lindenstraße 69, vorn vier Treppen — 1. Stock —, wochentags von 4 1/2 bis 7 1/2 Uhr abends, Sonnabends von 4 1/2 bis 6 Uhr abends statt. Jeder für den Briefkasten bestimmten Antrag ist ein Buchstabe und eine Zahl als Merkzeichen beizufügen. Briefliche Antworten werden nicht erteilt. Anfragen, denen keine Abkommensbeurteilung beibringt, werden nicht beantwortet. Gütige Fragen trage man in der Sprechstunde vor.

**C. C. 20.** Rühnigen Sie sofort dem Zwangsverwalter. Mit dieser bis zum 15. im Bezirk der Rühnigen, so wird diese per 1. Juni. — **S. 35.** Ihre Frau hat Anspruch auf die Hälfte des Nachlasses, ausgenommen die Ausschallungsgegenstände, die dem Ranne verbleiben. Sie könnte beim Amtsgericht die Vermittlung der Auseinandersetzung beantragen. — **S. 6. 1. 3a. 2. Rein.** es müssen mindestens annähernd 3 M. sein. — **S. 3. 80.** Unseres Erachtens verleiht die Bestimmung über die Betragsskala gegen die Vorschrift im § 127b der Gewerbeordnung über die Probezeit, die zwingendes Recht darstellt. Wir halten Sie also für den Fall, daß Sie vor Ablauf der vier Wochen aussteigen, nicht für zahlungspflichtig. — **S. 2. W. 47. 1.** Sie können die Haftung auf den Nachlass beschränken. Zweckmäßiger ist jedoch, für den Fall, daß sechs Wochen nach dem Tode Ihres Vaters noch nicht vertrieben sind, der Erbschaft zu entlassen. Die Entlassung bedarf der notariellen oder gerichtlichen Beglaubigung und muß beim Nachlassgericht vor Ablauf der sechs Wochen eingereicht sein. 2. Ein solcher Uebertragungsvertrag ist an sich zulässig, unterliegt aber beim Vorliegen bestimmter Voraussetzungen der Anfechtung. Ob Anfechtungsgründe hier eintreten würden, läßt sich aus Ihrer Darstellung nicht entnehmen. — **S. C. 5. 1.** Ein derartiger Vertrag befreit nicht das Pfandrecht des Vermirers beim (keines Rechtsnachfolgers), hat also keinen Zweck. 2. Wenn nicht im Pfandvertrag das Vorhandensein eines Pfandlozes vorgesehen ist, können Sie das Kausale eines solchen nicht verlangen. 3. Vorsitzender: Georg Jacob, Lindener Straße 45. — **Patent 111.** Anmeldegebühr 20 M., Erteilungsgebühr 30 M. Die Anmeldegebühr eines Patentsantrags ist nicht unbedingt erforderlich. — **S. 6. 1. 1. 1. 1.** Anmeldegebühr. Anmeldegebühr in das Verfahren gegen Sie eingehend. Um Gemüths zu haben, fragen Sie bei der Staatsanwaltschaft an. — **S. 3. 2. 83. 2a.** — **Nichtanmeldung 12. 2a.** — **C. 2. 88. 1. 1.** 2. Der Bundesrat beschließt, wie die Vorschriften über die hausgewerbliche Krantenunterstützung durchzuführen sind. Er regelt insbesondere, wie Kosten die Zuschüsse untereinander verrechnen. Bei der Verrechnung kann er die Rechnungsstelle des Reichsversicherungsamts beteiligen. Er stellt die Muster für die Listen fest und bestimmt die Unterlagen, die zur Nachprüfung der Zuschüsse einzureichen sind. — **S. 18. 1. 1. 1.** Eine Urteilsanfrage ist zulässig, aber nicht antragbar, da von der Begleitende Ueberlage mit Rücksicht auf Erfolg erhoben werden kann. — **S. 1. 1. 1. 1.** — **S. 1. 1. 1. 1.** 2. Strolch 1 Tag bis 6 Monate Gefängnis. 3. Eine Klage gegen die Wirtin aus Herausgabe der Pfandschneide erscheint nicht aussichtslos. — **S. 6. 4.** Die Höhe der Kosten richtet sich nach der Höhe des Objekts, welches das Gericht festsetzt. — **Wandleihe 1. 2.** Das Abkommen ist rechtsgültig. Sie können also dementsprechend handeln. — **S. 1. 33.** Die Beschlagnahme in dem genannten Umfange ist zulässig. — **S. 2. 1.** In der Regel nicht. 2. Befreiung ist nicht eingetreten. — **S. 2. 2. 1a.** — **S. 1. 92. Rein.** — **S. 1. 101. 2a.** — **Way 333.** Sie sind zahlungspflichtig. — **S. 6. 17.** Die Kirchengemeinde ist berechtigt, ein solches Abkommen abzuschließen und würde dies voraussichtlich auch tun, wenn sie Kenntnis davon hat, daß der Betreffende der Konfession nicht angehört. — **Vater.** Ihre Angaben reichen nicht aus, kommen Sie in die Sprechstunde. — **S. 1. 34.** Falls Sie einen Lohn bezogen haben, nach dem Sie in die 6. Klasse gebören, haben Sie Anspruch auf Zahlung des Krankengeldes für die 6. Klasse. War Ihr Lohn geringer, so können Sie nur für die fragliche Zeit den zweifelt geleisteten Beitragsanteil zurückerstattet verlangen.

**Marktpreise von Berlin am 12. Mai 1914, nach Ermittlungen des k. k. Polizeipräsidenten.** Reis (mitz), Katal 00,00—00,00, Donau 0,00—0,00. Reis (runder), gute Sorte 15,20—15,50. Weizen (rot) 3,00—3,20, 3,50.

**Marktpreise von Berlin am 12. Mai 1914, nach Ermittlungen des k. k. Polizeipräsidenten.** Reis (mitz), Katal 00,00—00,00, Donau 0,00—0,00. Reis (runder), gute Sorte 15,20—15,50. Weizen (rot) 3,00—3,20, 3,50.

**Marktpreise von Berlin am 12. Mai 1914, nach Ermittlungen des k. k. Polizeipräsidenten.** Reis (mitz), Katal 00,00—00,00, Donau 0,00—0,00. Reis (runder), gute Sorte 15,20—15,50. Weizen (rot) 3,00—3,20, 3,50.

**Marktpreise von Berlin am 12. Mai 1914, nach Ermittlungen des k. k. Polizeipräsidenten.** Reis (mitz), Katal 00,00—00,00, Donau 0,00—0,00. Reis (runder), gute Sorte 15,20—15,50. Weizen (rot) 3,00—3,20, 3,50.

**Marktpreise von Berlin am 12. Mai 1914, nach Ermittlungen des k. k. Polizeipräsidenten.** Reis (mitz), Katal 00,00—00,00, Donau 0,00—0,00. Reis (runder), gute Sorte 15,20—15,50. Weizen (rot) 3,00—3,20, 3,50.

**Marktpreise von Berlin am 12. Mai 1914, nach Ermittlungen des k. k. Polizeipräsidenten.** Reis (mitz), Katal 00,00—00,00, Donau 0,00—0,00. Reis (runder), gute Sorte 15,20—15,50. Weizen (rot) 3,00—3,20, 3,50.

**Marktpreise von Berlin am 12. Mai 1914, nach Ermittlungen des k. k. Polizeipräsidenten.** Reis (mitz), Katal 00,00—00,00, Donau 0,00—0,00. Reis (runder), gute Sorte 15,20—15,50. Weizen (rot) 3,00—3,20, 3,50.

**Marktpreise von Berlin am 12. Mai 1914, nach Ermittlungen des k. k. Polizeipräsidenten.** Reis (mitz), Katal 00,00—00,00, Donau 0,00—0,00. Reis (runder), gute Sorte 15,20—15,50. Weizen (rot) 3,00—3,20, 3,50.

**Marktpreise von Berlin am 12. Mai 1914, nach Ermittlungen des k. k. Polizeipräsidenten.** Reis (mitz), Katal 00,00—00,00, Donau 0,00—0,00. Reis (runder), gute Sorte 15,20—15,50. Weizen (rot) 3,00—3,20, 3,50.

**Marktpreise von Berlin am 12. Mai 1914, nach Ermittlungen des k. k. Polizeipräsidenten.** Reis (mitz), Katal 00,00—00,00, Donau 0,00—0,00. Reis (runder), gute Sorte 15,20—15,50. Weizen (rot) 3,00—3,20, 3,50.

**Marktpreise von Berlin am 12. Mai 1914, nach Ermittlungen des k. k. Polizeipräsidenten.** Reis (mitz), Katal 00,00—00,00, Donau 0,00—0,00. Reis (runder), gute Sorte 15,20—15,50. Weizen (rot) 3,00—3,20, 3,50.

**Marktpreise von Berlin am 12. Mai 1914, nach Ermittlungen des k. k. Polizeipräsidenten.** Reis (mitz), Katal 00,00—00,00, Donau 0,00—0,00. Reis (runder), gute Sorte 15,20—15,50. Weizen (rot) 3,00—3,20, 3,50.

**Marktpreise von Berlin am 12. Mai 1914, nach Ermittlungen des k. k. Polizeipräsidenten.** Reis (mitz), Katal 00,00—00,00, Donau 0,00—0,00. Reis (runder), gute Sorte 15,20—15,50. Weizen (rot) 3,00—3,20, 3,50.

**Marktpreise von Berlin am 12. Mai 1914, nach Ermittlungen des k. k. Polizeipräsidenten.** Reis (mitz), Katal 00,00—00,00, Donau 0,00—0,00. Reis (runder), gute Sorte 15,20—15,50. Weizen (rot) 3,00—3,20, 3,50.

**Marktpreise von Berlin am 12. Mai 1914, nach Ermittlungen des k. k. Polizeipräsidenten.** Reis (mitz), Katal 00,00—00,00, Donau 0,00—0,00. Reis (runder), gute Sorte 15,20—15,50. Weizen (rot) 3,00—3,20, 3,50.

**Marktpreise von Berlin am 12. Mai 1914, nach Ermittlungen des k. k. Polizeipräsidenten.** Reis (mitz), Katal 00,00—00,00, Donau 0,00—0,00. Reis (runder), gute Sorte 15,20—15,50. Weizen (rot) 3,00—3,20, 3,50.

**Marktpreise von Berlin am 12. Mai 1914, nach Ermittlungen des k. k. Polizeipräsidenten.** Reis (mitz), Katal 00,00—00,00, Donau 0,00—0,00. Reis (runder), gute Sorte 15,20—15,50. Weizen (rot) 3,00—3,20, 3,50.

**Marktpreise von Berlin am 12. Mai 1914, nach Ermittlungen des k. k. Polizeipräsidenten.** Reis (mitz), Katal 00,00—00,00, Donau 0,00—0,00. Reis (runder), gute Sorte 15,20—15,50. Weizen (rot) 3,00—3,20, 3,50.

**Marktpreise von Berlin am 12. Mai 1914, nach Ermittlungen des k. k. Polizeipräsidenten.** Reis (mitz), Katal 00,00—00,00, Donau 0,00—0,00. Reis (runder), gute Sorte 15,20—15,50. Weizen (rot) 3,00—3,20, 3,50.

**Marktpreise von Berlin am 12. Mai 1914, nach Ermittlungen des k. k. Polizeipräsidenten.** Reis (mitz), Katal 00,00—00,00, Donau 0,00—0,00. Reis (runder), gute Sorte 15,20—15,50. Weizen (rot) 3,00—3,20, 3,50.

**Marktpreise von Berlin am 12. Mai 1914, nach Ermittlungen des k. k. Polizeipräsidenten.** Reis (mitz), Katal 00,00—00,00, Donau 0,00—0,00. Reis (runder), gute Sorte 15,20—15,50. Weizen (rot) 3,00—3,20, 3,50.

**Marktpreise von Berlin am 12. Mai 1914, nach Ermittlungen des k. k. Polizeipräsidenten.** Reis (mitz), Katal 00,00—00,00, Donau 0,00—0,00. Reis (runder), gute Sorte 15,20—15,50. Weizen (rot) 3,00—3,20, 3,50.

**Marktpreise von Berlin am 12. Mai 1914, nach Ermittlungen des k. k. Polizeipräsidenten.** Reis (mitz), Katal 00,00—00,00, Donau 0,00—0,00. Reis (runder), gute Sorte 15,20—15,50. Weizen (rot) 3,00—3,20, 3,50.

**Marktpreise von Berlin am 12. Mai 1914, nach Ermittlungen des k. k. Polizeipräsidenten.** Reis (mitz), Katal 00,00—00,00, Donau 0,00—0,00. Reis (runder), gute Sorte 15,20—15,50. Weizen (rot) 3,00—3,20, 3,50.

**Marktpreise von Berlin am 12. Mai 1914, nach Ermittlungen des k. k. Polizeipräsidenten.** Reis (mitz), Katal 00,00—00,00, Donau 0,00—0,00. Reis (runder), gute Sorte 15,20—15,50. Weizen (rot) 3,00—3,20, 3,50.

**Marktpreise von Berlin am 12. Mai 1914, nach Ermittlungen des k. k. Polizeipräsidenten.** Reis (mitz), Katal 00,00—00,00, Donau 0,00—0,00. Reis (runder), gute Sorte 15,20—15,50. Weizen (rot) 3,00—3,20, 3,50.

Quittung.

Im Monat April gingen bei dem Unterzeichneten folgende Parteibeiträge ein:
1. Hennig - Argentinien 5,-; Berlin, Mitgl. d. U.-Dr. 1.55.

Berlin, den 14. Mai 1914.

Für den Parteivorstand:
Otto Braun, Lindenstr. 3.

Reichstag.

258. Sitzung. Mittwoch, den 13. Mai, nachmittags 2 Uhr.

Am Bundesratsstische: Dr. Solf.

Vor Eintritt in die Tagesordnung erhält zu einer Erklärung das Wort:

Abg. Dr. Liebknecht (Soz.):

In der gestrigen Sitzung hat Abg. Erzberger als Berichtserhalter in meiner Abwesenheit, und ohne mich vorher zu benachrichtigen, erklärt: die Staatsanwaltschaft hätte ein Einschreiten gegen die Firma Goetz zweimal abgelehnt und ich hätte davon kein Wort gesagt.

1. Das Verfahren ist nicht noch bei der Staatsanwaltschaft des Landgerichts Berlin I unter dem Zeichen I. J. 502/12.
2. Ich habe am Montag ausdrücklich gesagt, daß die Staatsanwaltschaft sich bisher geweigert hat, Anzeige zu erheben.

Abg. Erzberger (3.):

Ich halte aufrecht, daß die Staatsanwaltschaft trotz dieser Zeugenaussagen zweimal abgelehnt hat, das Verfahren wegen Missetat, Betrug und Bestechung gegen die Firma Goetz zu eröffnen.

Auf der Tagesordnung steht die

zweite Lesung des Kolonialetats Kamerun, Dualaenteignung.

Abg. Fehr. v. Neuenberg (3.):

Die Enteignung der Duala hat hier und in der Kolonie erhebliche Aufregung hervorgerufen. Um so ruhiger will ich sie behandeln. Die Regierung begründet ihre Enteignungsansichten mit der angeblichen Notwendigkeit der Malariaabkämpfung.

Abicht der Trennung der Rassen

maßgebend, als das hygienische Bedürfnis. Das bedenklteste an der Enteignung ist die Abdrängung der Duala vom Fluß. Die Regierung verspricht, den Flußlauf auch an ihren neuen Wohnsitzen zu korrigieren.

Die neue Europäerstadt soll den ganzen Raum der alten Dualastadt einnehmen. Aber wenn die Zahl der Europäer zunimmt, was dann? Dann muß man die Eingeborenen wieder enteignen.

Die Regierung führt in ihrer Denkschrift Klage, daß die Eingeborenen auf den Wertzuwachs spekulieren und überhaupt sehr anpruchsvoll sind. Nun, die Eingeborenen zahlen nach Ausweis des Etats jährlich drei Millionen Steuern, genau so gut wie die Europäer.

Auch die Absicht der Regierung, den Reger Dhin wegen verbolener Auswanderung zu bestrafen, berührt uns sehr merkwürdig. Wir in Ostafrika hatten solche Auswanderungsverbote nicht, weil sie nie die Auswanderung, sondern immer nur die Rückwanderung verhindern. (Sehr gut!) Aber Dhin ist gar nicht ausgewandert, sondern kämpft gerade für die alten Wohnsitze.

Abg. Reinath (natl.):

Wir brauchen für Kamerun eine großartige Eisenbahnpolitik. Das Schutzgebiet, das sich bisher wirtschaftlich und finanziell so erfreulich entwickelt hat, wird aber jetzt durch die Kaufkraft und den Erwerb von Realamerun schwer belastet.

Unser Kampf gegen die Kolonialkrankheiten muß international geführt werden; anders kommen wir zu keinem Erfolg. Die Enteignung der Duala ist eine staatsnotwendige Maßnahme. Ihr rückfälliges Grundbesitzmonopol muß ein für allemal und vollständig beseitigt werden.

freilich nicht mehr zur Verfügung stellen. Die Enteignung der Duala läßt sich nicht vermeiden, aber die Eingeborenen müssen voll entschädigt und möglichst schonend behandelt werden.

Abg. Dr. Vraband (Sp.):

So sehr ich auf dem Boden der Beschlüsse der Budgetkommission stehe, so muß ich doch zugeben, daß bei dem ganzen Enteignungsverfahren eine Reihe von Ungeheuerlichkeiten vorgekommen sind. Aber diese Ungeheuerlichkeiten hätten dem „Vorwärts“ keinen Anlaß geben dürfen zu den plumpen und geschmacklosen Angriffen auf die Kolonialverwaltung und den ungeheuerlichen Beschimpfungen aller bürgerlichen Parteien des Reichstages.

Abg. v. Vöhlendorff-Röhlvin (1.):

Es ist sehr erfreulich, daß alle bürgerlichen Parteien bei dieser Angelegenheit der Enteignung der Duala vollkommen einig sind. Aber in der Denkschrift findet sich manches, was besser herausgehoben wäre, so die Verabschiebung der Eingeborenen wegen ihrer Unzufriedenheit mit der Enteignung.

Abg. Dr. Arendt (Rp.):

Schon Anfang 1906 ist auf meine und des Vortredners Anregung, die wir 1906 in Kamerun persönlich waren, in der Budgetkommission der Antrag auf Enteignung gestellt worden. Damals haben auch die Sozialdemokraten zugestimmt, was ja eigentlich auch natürlich ist.

Neubau des Militärkabinetts

unterbrochen. Die Forderung wird mit 203 gegen 75 Stimmen bei einer Stimmenthaltung abgelehnt; dafür stimmten nur die Rechte und etwa 15 Nationalliberale. Die unterbrochene Beratung wird fortgesetzt.

Staatssekretär Dr. Solf:

Das Bedenken gegen manche Vordansprüche der Westafrikanischen Handelsgesellschaft besteht, ist richtig, und wir werden bei der Abwägung der Rechte der Eingeborenen gegen die der Gesellschaft so rigoros, wie es möglich ist, gegen die Gesellschaft vorgehen.

Die Neuerwerbungen in Neu-Kamerun haben mindestens gleich gute, zum Teil bessere Ländereien wie Alt-Kamerun. Freilich ruht auf diesem Gebiet die Hypothek der Schlafkrankheit, diese schwer zu bekämpfende Seuche.

Im vorigen Jahre, als ich in Duala war, lehnte ich ab, die Audienz der Dualahäuptlinge zu bewilligen, dagegen wollte ich mit dem Duala velle verhandeln. Ihr Vertreter war Munga Bell, ein Mann von außerordentlichem glatten, polierten Wesen. Am Schluß der Unterredung sagte er: „Was immer du sagen magst, wir werden gehorchen. Ich weiß, daß du zu entscheiden hast, ich werde gehorchen und dafür sorgen, daß auch mein Volk gehorcht.“

eine Gemeinheit. Gegen derartiges Verteidige ich mich nicht. Es tut mir leid, daß der Einbruch entstanden ist, als wollten wir Herrn Halpert sein Donator vorwerfen. Die Stelle sollte lediglich zeigen, daß die Duala nicht die bemitleidenswerten Leute sind, als die man sie immer hinstellt, sondern daß es Leute sind, die schnell 8000 Mark flüssig machen können, um jemanden nach Berlin zu schicken, der hier ihre Interessen vertreten soll.

Wenn die Duala erst gehört haben, wird man auch Ausnahmen machen können; dann kommen wir über die Härten hinweg. Die jetzt eigentlich nur durch die Hartnäckigkeit der Duala entstanden sind. Gewiß sind die sanitären Gründe allein nicht durchschlagend.

Abg. Davidsohn (Soz.):

Die Rede des Staatssekretärs hat von den Hauptpunkten mehr abgelenkt als auf sie zugeht. (Sehr wahr!) bei den Sozialdemokraten.) Ich werde in den gleichen Fehler nicht verfallen.

freiwilligen Hamburger Rettungskolonie

Vraband, Hefcher u. Kompagnie (Heiterkeit) könnte in passenden Fällen ein wenig mehr Temperament und empörtes Rechtsgefühl nicht schaden. (Sehr gut!) bei den Sozialdemokraten.

Was die Verteilung der Denkschrift des Rechtsanwalts Dr. Halpert angeht, über die wir gestern am Schluß der Sitzung gesprochen haben, so möchte ich mir ein Wort hinzufügen: wir werden uns darüber nicht verständigen. Wir haben ganz andere Auffassungen als Sie über das, was gegenüber einem Angegriffenen fair ist und welche „Beleidigungen“ diesem erlaubt sind.

Nun zu dem Kern der Frage! Wir haben in diesen Tagen viel von der Rechtmäßigkeit der Enteignung sprechen hören. Aber wir werden misamt unseren Resolutionen leeres Stroh gedroschen haben, wenn wir nicht endlich noch der Gerechtigkeit, Menschlichkeit, Humanität und Zivilisation bei unseren kolonialen Maßregeln trauer.

gelten als gegenüber den Europäern? (Hört! hört!) bei den Sozialdemokraten. Wollen Sie die Enteignungsgelege auf Deutschland übertragen, die Sie jetzt gegen die Duala anwenden, so werden wir nicht bremsen. (Sehr wahr!) bei den Sozialdemokraten.)

Kamerun erwart, falsch zitiere. Es stände nicht darin, daß das Land im Besitz der Eingeborenen bleiben müsse, sondern nur: es solle in ihrem Besitz sein. Das ist

#### eine philosophische Spielerei

mit dem englischen Text. Aber am 10. September 1913 hat der Gouverneur Ebermaier selbst „bleiben“ überlegt und in der Regierungsmittteilung an den Reichstag im Jahre 1884 heißt es auch „bleiben“. (Heiterkeit und Gort! hört!) Trotzdem der Vorwurf gegen Dr. Halpert!

Auf derselben Höhe der Beweiskraft stehen die Bilder der Denkschrift. Abscheulich nehmen sich die zerfallenen Eingeborenenhäusern zwischen den stattlichen Europäerhäusern aus. Nur, daß man den Eingeborenen zwei Jahre lang nicht erlaubt hat, ihre Häuser auszubessern, sieht nicht darunter. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.)

Ich bin sehr erstaunt, daß Sie ebensowenig Gründe der Pietät zugunsten der Eingeborenen anerkennen wie Gründe der Gerechtigkeit. Sie legen sich darüber mit dem Scherz hinweg, die Duala seien auch nur ein Häubervolk, das nach Kamerun eingebrochen sei. Aber das war vor mehr als 200 Jahren! Wenn wir hier einmal das Recht ein paar hundert Jahre zurückverdrängen könnten, dann wären die Herren Junker hier schon längst alle enteignet. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.)

Seit mehr als 200 Jahren pflegen die Duala in Kamerun ihre religiöse Sitte, die Toten unter ihren Wohnstätten zu begraben. Trotzdem verweist man sie einfach auf die neuen, angeblich gesünderen Wohnstätten. Von der Verlegung der Pietätsgeföhle — kein Wort! Die Abdrängung der Duala vom Rechte hat schon Freiherr v. Rechenberg hervorgehoben. Man hat den Duala eine Straßenbahn zur Verbindung mit dem Wasser versprochen, aber die Regierung verweigert jede Auskunft darüber, wer den Bau bezahlen soll. Die Enteignung wird mit der von den Regern herrührenden Gesundheitsgefahr für die Europäer begründet; aber die Weihen dürfen in umschlossenen Räumen sich bis zu 30 schwarze Arbeiter, Jüdlinge oder Pflanzlinge halten. Ihre Profit- und Bequemlichkeitsinteresse bleibt also unter allen Umständen gewahrt. Bei solchen Ausnahmefestimmungen müssen natürlich die Duala jeden Glauben an die Gerechtigkeit und Vernunft der Maßnahmen der Regierung verlieren.

Die Regierung macht Duala Munga für die angeblichen Exzesse seines Bruders verantwortlich. Der Vater des Duala Munga (Rudolf Bell) hatte 15 bis 20 Frauen und rund 30 Kinder, darunter etwa 20 Söhne, und da soll Rudolf Bell der älteste Bruder sein? Ebenso haltlos sind die Vorwürfe gegen den Regent Dhin. Die Regierung hat jetzt herausgefunden, daß er zwei Jahre Kettenhaft wegen Unterschlagung verbüßt hat. So hängt man ihm einen Keks an, genau wie man dem Rechtsanwalt Halpert gern einen angehängt hätte. Aber unmittelbar, nachdem Dhin aus dem Gefängnis entlassen worden war, hat ihn die Regierung als Beamten angestellt. Der Staatssekretär sagte in der Kommission abschließend: *laissez-le mourir*, wir hatten keinen Besseren. Hoffentlich sind nicht alle anderen Beamten in Kamerun nur Lidenbücher für die fehlenden Besseren. Dhin war bei seiner Beurteilung 21 Jahre alt. Er ist dann sechs Jahre deutscher Reichsbeamter gewesen und schließlich auf seinen eigenen Wunsch aus dem Dienste mit einer außerordentlichen Prämie von 300 Mk. entlassen worden. So fürchtbar schlimm kann dieser Dhin also nicht sein. Von seiner Verfolgung hatte das Bezirksamt Duala die Kriminalpolizeibehörden in Berlin, Bremen, Hamburg usw. in Kenntnis gesetzt. Alle Wäutchen von seiner Verhaftung, nur das Reichskolonialamt hatte keine Ahnung.

Es war genau so unwillkürlich wie das Reichsgericht bei den Protesten des Auslandes gegen den Wehrbeitrag der Kolonialländer. (Sehr gut!) Das wird bezeichnende Richter auf die Schwerfälligkeit der deutschen Bureaucratie.

Der Staatssekretär schiebt seine Angriffe gegen die Duala hauptsächlich auf die in der Denkschrift enthaltenen Protokolle. Unter Protokoll denkt man sich in Deutschland sofort ein vollwertiges amtliches Schriftstück mit v. g. u. (vorgelesen, genehmigt und unterschrieben). Aber den Eingeborenen gibt man nicht einmal auf ihren Wunsch Protokollabschriften zur Kenntnis. Alle diese Protokolle sind Potemkinische Dokumente. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Gerade deshalb haben wir mit allem Nachdruck die Vorlegung der Originaldokumente verlangt und unser schärfstes Misstrauen gegen die Untersuchungen ausgesprochen, die dort drüben in Afrika geführt werden. Ohne die Vorlegung der Originaldokumente ist vor allen Dingen die Beschichte des Telegramms vom 16. Januar 1913 nicht aufzuklären. Seine Befehlsgang soll angeblich auf Grund einer Verfügung erfolgt sein, die den Eingeborenen unabweisliche Beschwerden an den Reichstag verbietet. Diese Verfügung hat sich der Postmeister einen Tag vorher bestellt. Als dann am nächsten Tage der Befehlsgangbescheid des Reichsgerichts noch nicht vorlag, hat er ihn telephonisch eingeholt. Gibt es in Deutschland auch unterschriebene Strafbankette im Verfahren wider Unbekannt? (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Seit 1906 sind sechs derartige Befehlsgangbescheide vorgekommen. Wir möchten von ihnen allen die Originalakten kennen lernen.

Der Staatssekretär hat zweimal ermahnt, der Reichstag solle kein Mitleid mit den Duala haben. In der Denkschrift steht zweimal der Satz zitiert: „Fortiter in re, suaviter in modo“, entschlossen in der Sache, entgegenkommend in der Form. Dieser Grundgedanke des Jesuitengenerals Aquaviva läßt die Duala in der Sache die

#### rücksichtsloseste Härte der Regierung

an. Die Duala haben das wohl empfunden. In der Denkschrift findet sich ausnahmsweise ein ehrliches Protokoll, in dem die Regier sich darüber beschwerten, der Staatssekretär habe nicht zu ihnen gesprochen, wie der Vater zu Kindern, sie hätten geweint, wenn sie nicht Angst vor ihm gehabt hätten, und möchten den Kaiser persönlich sehen. In dieser naiven Form hat sich das ganze gedrückte Herz der Duala Luft gemacht, und ihr Wunsch, nach Berlin zu kommen, ist durchaus nicht unberechtigt. Die angebliche Rebellion hat sich ganz harmlos aufgelöst. Schon aus der Denkschrift geht hervor, daß die Regier vor Monaten erklärt haben, nachdem Deutschland den Vertrag mit ihnen gebrochen hätte, hätten sie ihrer Auffassung nach das Recht, sich an andere europäische Völker zu wenden. Darin besteht ihr ganzer Hochberrät, der schließlich nur Kapitulation ist. Im übrigen haben sie in diesem ganzen Kampfe soviel Zerknirschung verraten, wie man nur manchen Herren im Deutschen Reich wünschen könnte. Eine besondere Schuld an der sogenannten Rebellion tragen die deutschen Kolonialbureaucratien in Kamerun, die, wie aus der Denkschrift ganz klar hervorgeht, den Regern eintreten wollten, der Reichstag könne ihnen gar nicht helfen, weil nur die Regierung für solche Fragen zuständig sei. Wir müssen uns entschieden verbitten, daß man in Kamerun den Eingeborenen jeden Widerspruch gegen Regierungsmassnahmen als Kuppelverbrechen ansieht. Dieses geistig hochstehende Volk — so nennt es die Regierung selbst wiederholt — muß seinen Standpunkt in rechtmäßiger Form zur Geltung bringen können, und wenn Sie ihm das verweigern, so beweisen Sie lediglich, daß das Herz der Zivilisation und Kultur in Deutschland nur mehr in unserer Brust schlägt. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten, Unruhe rechts.) Erfüllen Sie wenigstens den einen Wunsch der Duala aus der Petition, die Sie nach den Entwürfen der Kommission für erledigt erklären sollen, daß sie ihre Vertrauensleute für ihr eigenes Geld nach Deutschland schicken können, um ihren Standpunkt in der Enteignungsfrage klarlegen zu können. Es ist ein durch nichts begründetes Unrecht, den Duala und insbesondere dem Rudolf Bell auf Grund einer Verfügung gegen den Elfenbeinhandel die Reise nach Deutschland zu verbieten zu wollen. Es handelt sich bei den Duala um arme Leute, die nur lägen, weil sie noch Kinder sind, und Sie sollten wenigstens so viel menschliches Verständnis für sie aufbringen, daß Sie ihnen erlauben, ihre Schmerzen hier in Deutschland vorzutragen. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.)

Was nun die Resolution betrifft, so können wir nicht für sie stimmen wegen der Ziffer 4, in der

#### jede Agitation gegen die Enteignung verboten

wird, durch welche die politische Ruhe gefährdet wird. Kauffaul gehört ja zum Titel: Kolonialstaatssekretär, und dieser Passus ist gründlich kauffaul. Wir wissen ja, was alles die politische Ruhe der Regierung stört. Nehmen Sie wenigstens diese Ziffer 4 ab, damit man sagen kann, daß der Reichstag nicht ganz das Interesse der Eingeborenen im Stich gelassen hat. (Lebhafte Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Ein Antrag auf Schluß der Debatte wird angenommen.

#### Abg. Ledebour (Soz.) [persönlich]:

Der Staatssekretär hat die Enteignungsmethode der Regierung so präzisiert: Sie enteigne Stammeseigentum und gebe den Leuten Individualeigentum. Wir Sozialdemokraten, meinte er, wollen es umgekehrt machen. Ich habe den Unterschied in der Budgetkommission so präzisiert: die Regierung enteignet Gesamteigentum zum Nutzen einiger weniger weißer Ausbeuter, während wir einige weiße Ausbeuter zum Nutzen der Gesamtheit enteignen wollen und werden. (Lebhafte Zustimmung bei den Sozialdemokraten. Präsident Kaempf versucht mehrmals, die Bemerkung als nicht persönlich zu unterdrücken, was große Erregung hervorruft und ihm eine scharfe Zurückweisung seitens Ledebours zuzieht.) Mit der Verdrehung meiner Worte hat der Staatssekretär Solch hier nur schlechte Advokatenmanieren eingeführt.

#### Präs. Kaempf:

In einer persönlichen Bemerkung dürfen Sie auf einen Angriff nicht mit einem Gegenangriff antworten. (Lachen bei den Sozialdemokraten.)

#### Abg. Frhr. v. Rechenberg (Z.):

Ich habe die wirtschaftlichen Verhältnisse der Duala geschildert, wie ich sie kannte. Ich konnte nicht vermuten, daß sie in dem halben Jahre, seit ich fort bin, einen so völligen Umschwung erfahren haben, wie ihn der Staatssekretär schildert. (Heiterkeit bei den Sozialdemokraten.)

Der Etat und die Resolutionen werden gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen.

Darauf vertagt sich das Haus auf Donnerstag 11 Uhr. (Kleine Etats, Handelsvertrag mit Japan, Etat des Auswärtigen Amtes und des Reichsanwalters.)

Schluß 1/8 Uhr.

### Rosa Luxemburg über Militarismus und Arbeiterklasse.

Der sechste Kreis hatte zu Dienstag eine öffentliche Versammlung nach den „Germania-Sälen“ einberufen. Der Zutritt war ungeheuer. Schon lange vor 8 Uhr sind die Räume abgesperrt worden, denn der gewaltige Versammlungsraum sowohl, wie die geräumigen Galerien und die Bühne waren besetzt, soweit sich irgend ein Fleckchen darbot. Bald drängten sich die Massen auch auf der Straße in weitem Umkreise. Sie alle konnten keinen Einlaß mehr finden und wollten nun wenigstens die Ankunft der Referentin erwarten. Diese erschien auch wenige Minuten nach 9 Uhr, von der vielhundertköpfigen, harrenden Menge mit stürmischem Jubel begrüßt. Willig wurde ihr ein Weg durch die lebendige Mauer gebahnt. Auch im Saal wurde ihr ein begeistertes Empfang bereitet.

Genossin Luxemburg führte dann etwa folgendes aus: Vor noch nicht einer Woche hat der berufene Vertreter des deutschen Militarismus, Falkenhahn, im Reichstage erklärt, wenn man sich künftig auf das deutsche Militär nicht mehr so verlassen könnte, wie das früher der Fall war, dann könne ihm die ganze Kultur gestohlen bleiben. In diesem Wort ist der Geist des heutigen Militarismus trefflich charakterisiert. Und mein lieber Staatsanwalt in Frankfurt hat das ganze Wort gesprochen: Ein Sozialdemokrat, der gegen Krieg und Militarismus agitiert, muß auf lange Zeit ins Gefängnis gesperrt werden, denn das sei ein

#### Attentat auf den Lebensnerv des Staates.

Also der blinde Gehorsam des Soldaten ist der Lebensnerv des Staates; wenn aber der Soldat anfängt über die Zweckmäßigkeit der Befehle nachzudenken, statt als blindes Werkzeug allen Befehlen von oben Gehorsam zu leisten, dann wird es um den Lebensnerv gegangen sein und die Herrlichkeit des heutigen Militärstaates bricht zusammen. Man bezeichne den unbedingten klavischen Gehorsam als den Lebensnerv des Staates. Dagegen ist man unbefugt um die Nahrungsmittelversorgung des darrenden Volkes.

Seit Jahrzehnten regt sich in den Massen des deutschen Volkes der Hunger nach Bildung und Wissen. Das ist eine Frucht unserer Aufklärungsarbeit. Aber die herrschenden Klassen denken nicht daran, die Volksschulen auszugestalten, denn die Volksschulen sind ja nicht der Lebensnerv des Staates. Es sind keine Sozialdemokraten, die das sagen, sondern wohlbestellte Vertreter des heutigen Klassenstaates. Staatsanwalt wie Kriegsminister haben uns aber auch vorgeworfen, schlechte Patrioten zu sein, und speziell auf meiner kleinen Person lastet das Odium, heimtätig zu sein. Wenn jemand das Recht hat, das Wort Vaterland im Munde zu führen, dann sind wir es. Wir, das arbeitende Volk, durch dessen Hände die gesamte Gesellschaft erhalten wird. Freilich sind wir nicht der Meinung, daß alle Völker gegeneinander wie reißende Bestien zum Sprunge bereit stehen müssen, und daß der schließlich recht behält, der die größten Leidenhügel aufrichtet. Wir glauben vielmehr, daß es den Interessen der Menschheit besser entspricht, daß alle Völker ohne Unterschied der Rasse, der Sprache und des Glaubens in völligem Frieden und in Freundschaft miteinander leben und in der Erfüllung von kulturellen Aufgaben weitefern. Wir geben und natürlich nicht der Täuschung hin, dieses Ideal könne verwirklicht werden, solange der Kapitalismus noch besteht. Darin unterscheiden wir uns auch von den bürgerlichen Friedensfreunden, die, kaum von der Berner Konferenz heimgekehrt, in Frankreich wie in Deutschland für die ungeheuersten Militärvorlagen stimmten, die je erlebt wurden. Damit, daß wir sagen, solange der Kapitalismus herrscht, sind Kriege unvermeidlich, wollen wir keineswegs das Volk wehrlos machen. Im Gegenteil wollen wir ja gerade den gesamten wehrfähigen Männern die Waffe in die Hand geben. Dann wird allerdings auch die Entscheidung über Krieg und Frieden in der ehrlichen Hand des Volkes ruhen.

Handelte es sich bei den Bestrebungen des heutigen Militarismus wirklich um die Verteidigung des Vaterlandes, dann brauchte man nicht das verwerfliche System der Soldatenmishandlungen. Oder glaubt ein Mensch im Ernst, der malträtierte Soldat werde mit besonderer Begeisterung in den Kampf ziehen? Die Mishandlungen gehören zum eisernen Bestand der militärischen Erziehungsmethoden. Sie sind nötig, willenlose Sklaven aus den Soldaten zu machen, die sich zu jedem Verbrechen kommandieren lassen, die sich gebrauchten lassen, jene Scheußlichkeiten zu begehen, die wir im Chinafeldzug, in dem Kampf gegen die Herero erleben mußten. Sie sind aber auch nötig, damit der Soldat, ohne mit der Wimper zu zucken, bereit ist, auf seine Arbeitsbrüder, auf Vater und Mutter zu schießen.

Von welcher Seite wir also den Militarismus betrachten, wir müssen dem frankfurter Staatsanwalt recht geben: das Militär ist der Lebensnerv des heutigen Staates. Und gerade gegen diesen

müssen wir unsere ganze Kraft richten. Nicht man uns auch zum Vorwurf, daß wir die Entscheidung über Krieg und Frieden in die Hände des Volkes legen wollen, obwohl davon nichts in der Verfassung Kunde, so antworten wir darauf mit den trefflichen Worten unseres Meisters Lassalle: Die wirkliche Verfassung . . . das sind die tatsächlichen Machtverhältnisse. Und die arbeitenden Massen haben die Macht, wenn sie nur zu gebrauchen wissen. Es wird kein Krieg mehr stattfinden, sobald die Massen erklären: Wir wollen keinen Völkermord! Räuberisch aber ist es, zu glauben, wir würden etwa bis eine halbe Stunde vor Beginn der Schlacht warten, um dann den Soldaten am Kermel zu zupfen und ihm zu sagen, er solle nicht schießen. Wir wissen, daß das Herz des Arbeiters die Ideale des Friedens mit der ganzen Menschheit nicht verraten wird, auch wenn der Proletarier des Königs Kof trägt. Bei der klugen Landmann beginnen wir deshalb frühzeitig mit der Aussaat.

Der Militarismus jedoch und die herrschenden Klassen haben den Glauben an sich selbst verloren. Daraus erklärt sich die Angst vor unserer Agitation. Der Militarismus und der auf ihm aufgebaute heutige Staat sind eben durch und durch morsch. Wir aber sind die moralische Macht. Und die Verfolgungen, denen wir ausgesetzt sind, führen uns immer neue Massen zu. Mit gebührender Lust und Freude müssen wir in den Kampf ziehen, wenn solche aufläuternden Worte, wie die des Kriegsministers und des Staatsanwaltes fallen.

Die Ausführungen waren vielfach von lebhaftem Beifall begleitet worden, und als die Rednerin geendet hatte, brach geradezu ein Sturm der Zustimmung los. Nach einem anfeuernden Hinweis des Genossen Stäffler auf die Notwendigkeit des organisatorischen Zusammenschlusses stimmte die Versammlung in ein begeistertes Hoch auf die Sozialdemokratie ein. Erneute Ovationen wurden dann der Genossin Luxemburg beim Verlassen des Saales dargebracht. Ihr war von Genossinnen ein herrlicher Fiederhock überreicht worden. Auch auf der Straße wurde sie von nicht endenwollendem Jubel umwohlt, bis sie davonfuhr.

### Aus Industrie und Handel.

#### Die Angst vor der Kalinobelle.

Die Erhöhung der Kaliabgaben von 60 auf 90 Pf. pro Doppelzentner und die Abführung von 45 Pf. pro Doppelzentner als Kalifaktur an die Reichskasse — wie sie die Kalifugesnovelle der Regierung plant — hat die Kaliinteressenten in so große Aufregung versetzt, daß sie selbst eine Einschränkung der Neugründungen vornehmen wollen, um ein gesetzliches Eingreifen zu verhindern. Von 189 Werken, die zum Kalisyndikat gehören, haben sich 136 Werke in der Nacht von Dienstag zu Mittwoch zu einer freiwilligen Bindung verpflichtet.

Der wesentliche Inhalt des Bindungsvertrages geht nach der „Post“ dahin, daß die Vertragsschließenden verpflichtet sind, bis zum 31. Dezember 1919 neue Kaliwerke außer den besonders in den Bindungsvertrage vorgesehenen Anlagen nicht zu beginnen und bei einem nicht gebundenen Unternehmer sich weder zu beteiligen, noch daselbst geldlich oder technisch mittelbar oder unmittelbar zu unterstützen. Auch eine Veräußerung von Feldern und Beteiligungen darf nur unter Vorbehalt der Bindung erfolgen. Ausgenommen ist lediglich Ersatz für durch elementare Ereignisse erliegende Unternehmungen. Unterlag ist ferner Teilnahme an irgendeinem ausländischen Kalifabrikations-Unternehmen. Bei ausländischen Kalibergwerks-Unternehmungen dürfen sich Vertragsschließende nur unter Ausschließung des Wettbewerbs mit dem Kalisyndikat beteiligen. Für Verletzungen des Vertrages sind Konventionalstrafen bis 1 Million Mark vorgesehen.

Es kann gar keinem Zweifel unterliegen, daß dieser Vertrag seinen Zweck, einer weiteren Vergeudung von Kapital und Arbeit in volkswirtschaftlich völlig überflüssigen Neugründungen zu wehren, nicht erfüllen wird. Die Zeit der Bindung ist viel zu kurz, auch läßt der freiwillige Vertrag zu viele Ausnahmen zu. Ganz abgesehen davon, daß noch nicht alle Werke sich zur Einschränkung verpflichtet haben — wer bürgt dafür, daß nicht zurzeit außerhalb des Syndikats stehende Finanzgruppen neue Werke ins Leben rufen werden? Eine gesetzliche Neuregelung wird also durch diese freiwillige Bindungssaktion keineswegs überflüssig.

Nach dem Geschäftsberichte des Kalisyndikates für das Jahr 1913 hat der Absatz wieder nicht unerheblich zugenommen. Der Gesamtabsatz an reinem Kali belief sich im Jahre 1913 auf 11,10 Millionen Doppelzentner gegen 10,09 Millionen Doppelzentner im Jahre vorher. Besonders bemerkenswert ist die verhältnismäßig starke Zunahme des Absatzes in Deutschland selbst und des Exports nach den Vereinigten Staaten. Allerdings hat der Export nach den Vereinigten Staaten die Höhe des Jahres 1911 noch nicht erreicht. Er betrug im Jahre 1911 2,51 Mill. Doppelzentner, im Jahre 1913 2,48 Millionen Doppelzentner. Der Absatz in Deutschland ist von 5,38 Millionen Doppelzentner im Jahre 1912 auf 6,04 Millionen Doppelzentner im Jahre 1913 gestiegen. Wenn also eine recht ansehnliche Zunahme des Absatzes zu konstatieren ist, so muß doch gesagt werden, daß diese Zunahme in gar keinem Verhältnis zu der Werksvermehrung in der Gegenwart und in der Zukunft steht.

Der Außenhandel der Vereinigten Staaten von Amerika im Jahre 1913 betrug in der Einfuhr 1793 (im Vorjahre 1815) Millionen Dollar, in der Ausfuhr 2484,2 (2399,1) Millionen Dollar. Wirtlich eine Abnahme der Einfuhr um 25, eine Zunahme der Ausfuhr um 85,1 Millionen. Auf die einzelnen Warengruppen verteilen sich diese Summen:

	Einfuhr Mill. Doll.	Ausfuhr Mill. Doll.
Rohmaterialien zu Fabrikationszwecken . . . . .	604,9 (33,74 %)	786,6 (30,94 %)
Lebensmittel, roh; Tiere zur Nahrung . . . . .	220,9 (12,32 %)	160,6 (6,33 %)
Lebensmittel, ganz oder teilweise verarbeitet . . . . .	189,4 (11,08 %)	934,8 (38,07 %)
Halbfabrikate . . . . .	840,6 (46,90 %)	397,2 (15,99 %)
Fabrikate, verbrauchsfertig . . . . .	413,4 (23,06 %)	780,2 (31,41 %)
Berücksichtigtes . . . . .	14,8 (0,83 %)	8,1 (0,32 %)
Ausländische Waren . . . . .	1793 (100,00 %)	2484,2 (100,00 %)

Diese Zahlen zeigen, wie die Union sich aus einem Rohstoff- und Fabrikate einführenden Agrarstaat zu einem Industriestaat entwickelt hat. Bei rohen Lebensmitteln und Tieren überwiegt bereits die Einfuhr, während bei verarbeiteten Lebensmitteln und Rohmaterialien zur Fabrikation noch ein erheblicher Ausfuhrüberschuß besteht. Am größten ist der Ausfuhrüberschuß jedoch bei den Fabrikaten.

Minister v. Loebell als Aufsichtsrat. Die Rheinische Metallwaren- und Maschinenfabrik läßt durch die „Düsseldorfer Zeitung“ bekannt machen, daß der jetzige preussische Minister des Innern v. Loebell infolge seiner Ernennung zum Minister aus dem Aufsichtsrat der Gesellschaft ausscheidet. — Aktionär wird er selbstverständlich bleiben.

## Unsere Kinderferienspiele.

II.

Diese Absicht, die Kinder völlig von dem Druß des Alltags zu befreien, muß unsere ganze Arbeit beherrschen. Das ist vor allem von den Leiterinnen der Spiele zu beachten. Nichts darf hier die Kinder an den gestrengen Schulmeister oder an die in nervöser Abgespanntheit vielleicht einmal schlecht gelaunten Eltern erinnern. Allerdings sollen wir nicht vergessen, daß wir eine große Kindercharaktere zu führen haben, in der Ordnung vorhanden sein muß. Die Leiterinnen müssen auf jeden Fall ihre Autorität wahren. Das darf aber nicht durch nervöses Poltern und Kommandieren geschehen, sondern durch ruhige, tatkraftvolle Energie. Auch aus einem Rohnwort muß das Kind den wohlmeinenden Freund herausfühlen. Dann folgt es auch. Rezepte lassen sich dafür natürlich nicht geben. Soweit es etwas zu lernen ist, mögen es die Genossinnen aus den ihnen sicher bekannten kleinen Schriften über Erziehungsfragen von Heinrich Schulz, Ernst Elmloch, Käthe, Käthe Dunder u. a. m. lernen. Wir haben aber die Gewißheit, daß sich unter unseren Genossinnen viele befinden, die das nicht erst zu lernen brauchen, und die auch gern mittun. Das beste Mittel, den Kindern nahezukommen, ist, mit ihnen spielen. Wir dürfen nicht daneben stehen und Anweisungen erteilen, sondern müssen uns unter die Kleinen begeben, um wenigstens zeitweise an ihrem Spiel teilzunehmen. Dann ist sofort die Fühlung und das Vertrauen seitens der Kinder da und wir treffen beim Spiel den Ton, in dem wir mit den Kindern zu reden haben, viel besser, als in vornehmer Zurückhaltung.

Auch bei der Auswahl der Spiele müssen die Kinder mittun. Hier natürlich alle. Wir müssen ihnen das Recht geben, Spiele vorzuschlagen. Dadurch beantworten wir auch am leichtesten die Frage: Was sollen wir spielen? Das fällt natürlich nicht aus, daß auch die Leiterinnen Spiele vorschlagen, vielleicht auch die Kinder neue Spiele lehren. Dabei mag ihnen Böttchers Spielbuch helfen, auf das schon in der Frauenzeitschrift Nr. 106 des „Vorwärts“ hingewiesen wurde. Auch unser Leipziger Bildungsausschuß hat ein sehr nützliches Spielbüchlein herausgegeben.\*)

Die Vorschläge der Kinder bei der Auswahl der Spiele werden uns auch zeigen, daß wir um die Teilung der Kinder nach Altersstufen und Geschlecht gar nicht herumkommen. Wir werden sehen, daß sich die verschiedenen Altersstufen für ganz verschiedene Spiele ins Zeug legen, daß Knaben ganz andere Wünsche äußern als Mädchen. Nehmen wir die Teilung nicht vor, dann fühlen sich die Kinder der einen oder anderen Altersgruppe nicht wohl beim Spiel.

Ein solches Unbehagen äußert sich dann leicht dadurch, daß sich einige von den Kindern stillschweigend aus dem Kreise der Spielenden zurückziehen. Solche Absonderungen sind immer gefährlich. Stillere Kinder stehen gefangen wie die einen und werden vertrieben, lebhaftere werden meist auf eigene Faust etwas unternehmen, was dummen Streichen oft recht ähnlich sieht. Darum müssen die Genossinnen solche Erscheinungen sofort energig unterdrücken, denn sie können zur Auflösung des ganzen Zusammenhanges führen. Natürlich helfen auch hier strenge Worte wenig. Man muß die Ursache der Erscheinungen zu finden und zu beseitigen suchen.

Große Dienste können uns Spielgeräte leisten. Wo irgend möglich, sollte man sie anschaffen. Springseile und Reifenspiele für die Mädchen, Schleuderball für Knaben. Damit vergeht schon manche Stunde in angenehmster Weise. Die Geräte erleichtern den Genossinnen die Arbeit erheblich, da sie die Auswahl der Spiele bereichern.

Bei großem Mangel an leitenden Genossinnen kann auch die Frage aufstehen, ob man nicht die jüngste Altersstufe, etwa alle vorschulpflichtigen Kinder, ganz von der Teilnahme an den Spielen ausschließen sollte. Sicher ist, daß sie die größte Arbeit verursachen. Trotzdem sollten wir nirgends ohne absolut zwingende Gründe zu dieser Ausschließung kommen. Sie würde nicht nur eine große Härte für die Kleinen bedeuten, sondern auch vielen größeren Kindern, die oft die Kleinen hüten müssen und sich nicht von ihnen trennen dürfen, die Teilnahme an den Spielen unmöglich machen. Sie sind es aber gerade, die Sonnenschein und Lebensfreude am nötigsten brauchen. Wir wollen die Kleinen also mitnehmen und sie einigen besonders geschickten Genossinnen anvertrauen.

Wichtig ist es auch, daß sich die Leiterinnen rechtzeitig nach einem Rückschlupf bei etwa eintretendem Unwetter umschauen. Will dem Anhaber eines in der Nähe des Spielplatzes befindlichen Hofes müssen sie deshalb in Verbindung treten. Dort können sie mit den Kleinen bei Vorlesungen von Märchen, Rätseln und gemeinsamen Gesängen das Ende des Unwetters abwarten. Auf keinen Fall dürfen die Kinder unbeschäftigt und ängstlich umherschauen. Auch eine bescheidene Reisepapotte für kleine Unfälle muß vorhanden sein, an Nadel und Zwirn darf es vor allem nicht fehlen.

Warnen möchten wir vor einer zu langen Ausdehnung der Spiele. Die Kinder müssen vor Uebermüdung bewahrt bleiben, damit sie noch genügend Kraft zum Rückmarsch haben. Fröhliche Lieder werden diesen erleichtern. Die Anzahl der Spielzeuge in einer Woche wird von den vorhandenen Mitteln und Kräften abhängen. Wir werden die Kinder selbstverständlich so häufig wie nur möglich zusammenrufen und hinausführen, aber wir wollen und dürfen uns auch nicht mehr vornehmen, als wir ausführen können. Wir müssen dafür sorgen, daß auch unsere Kräfte nicht erlahmen. Das ist bei den Vorbereitungen sehr zu bedenken.

Wenn das Ende der Ferien naht, müssen wir auf die Einrichtung eines schönen Schlusfes bedacht sein, zu dem wir auch die Eltern der Kinder einladen. Ein solches Fest kann mit den beschriebenen Mitteln ausgestattet werden. Das Programm soll nicht etwa durch künstlerische Darbietungen ausgefüllt werden. Sollen die Kinder an dem Fest in seinem ganzen Verlauf Anteil nehmen, dann müssen sie bei allem, was sich dort zuträgt, selbst tätig mitwirken. Höchstens könnte ein Kasperle-Theater beschränkt werden. In der Hauptfrage denken wir an Wettlaufen, Verlosung, Fadelzug und dergleichen mehr. Reigenlänge, von den Kindern aufgeführt, Kaffeetafel, gemeinsame Gesänge und vor allem noch einmal einige Spiele werden ebenfalls die Zeit in angenehmster Weise verfließen lassen. Auch kann eine kurze Ansprache an die Kinder und Eltern gehalten werden, wenn eine geeignete Kraft dafür vorhanden ist.

Anregungen und Winke, wie wir sie hier gegeben haben, können natürlich in weit ausgiebigerem Maße erteilt werden, wenn eine Zentralkommission für die Ferienkämpfe in Groß-Berlin geschaffen werden würde. Vielleicht bildet die Kinderkommission einen Unterausschuß, dem sie diese Aufgabe zuweist.

Vor allem aber müssen wir in den Orten und Kreisen an Werk gehen. Die christlich-bürgerliche Welt hat von ihren reichen Mitteln nichts für die Kinder des Proletariats übrig. Für das Wort ihres Erzfürers: „Lasset die Kindlein zu mir kommen!“ ist sie taub. Die gottlose Sozialdemokratie muß die Gebote des Christentums und der Menschlichkeit zu reiten suchen. A. S.

## Fortschritte gewerkschaftlicher Erziehungsarbeit.

Der Deutsche Textilarbeiterverband kann in seinem Jahrbuch für das Jahr 1913 die erfreuliche Tatsache buchen, daß die Zahl der Arbeiterinnen, die sich in den Verwaltungen der Filialen, in den verschiedenen Kommissionen und in der Agitation für den Verband betätigen, von Jahr zu Jahr im Steigen begriffen ist. Am Schluß des Jahres 1913 waren nach dem Ergebnis einer Umfrage insgesamt 1802 Kolleginnen für den Ausbau der Organisation tätig. Dadurch beginnt der früher so oft gehörte Ausspruch, es finden sich keine Kolleginnen für die Arbeit, allmählich zu verschwinden.

Es fungieren als Filialvorsitzende 2, als stellvertretende Vorsitzende 9, als Kassiererin 6, als stellvertretende Kassiererin 3, als Schriftführerin 40, als Beisitzerin im Vorstand 34 und als Revisorin 61 Kolleginnen. In den Arbeiterausschüssen sind 144, in Branchenkommissionen 60, in Lohnkommissionen 166, in Agitationskommissionen 211 Kolleginnen tätig. Besondere Frauenaugmentationskommissionen, in denen 129 Kolleginnen tätig sind, befinden sich in 22 Orten. Als Kartellbelegierte fungieren 107, im Ausschuh der Ortskrankenkassen 306 und 4 als Stellvertreterinnen, in den Betriebskrankenkassen 388 und als Ersatzpersonen 7 Kolleginnen. Als Unterassistentin sind 17, als Vertrauensperson ihres Betriebes oder einer Abteilung desselben 115 Kolleginnen tätig. Je 1 Kollegin betätigt sich im Jugendauschuß, in der Beschwerdelokommission, im Kreiswahlverein, als Leiterin der Vortragsabende, in der Kinder- und Jugendschutzkommission und in der Aufsuchungskommission. Von den 13 Gauleitungen haben nur 5 je 1 Kollegin im Vorstand. Es sind also gegenwärtig einschließlich 2 weiblicher Angehöriger 1802 tätige Kolleginnen vorhanden. Am Schluß des Jahres zählte der Verband 64 113 weibliche Mitglieder. Leider haben nur 143 von 316 Filialen über die Tätigkeit der Kolleginnen berichtet.

Der Gau Berlin, der auf Beschluß der Arbeiterinnenkonferenz vom Januar 1913 Frauenaugmentationskommissionen eingesetzt hat, berichtet, daß 14 Verwaltungen 110 weibliche Mitglieder in den Frauenaugmentationskommissionen haben, die im Berichtsjahre 55 Sitzungen abhielten. An den von den Kommissionen vorgenommenen Hausagitationen beteiligten sich 183 Kolleginnen, durch welche 726 weibliche Mitglieder der Organisation neu zugeführt wurden. Im allgemeinen beschränkt sich die Tätigkeit dieser Kommissionen auf die Betreibung der Hausagitation unter der weiblichen Arbeiterschaft. Die Berliner Kommission hat aber ihre Tätigkeit dahin erweitert, daß sie sich in jeder Branchenversammlung durch eine ihrer Mitglieder vertreten läßt.

Der Gau Hannover hat Schulungsabende für Arbeiterinnen eingerichtet. Solche Abende fanden im Jahre 1913 127 statt gegenüber 45 im Jahre 1912. Außerdem fanden im Gau in der Berichtzeit noch 11 Frauenversammlungen statt, wo neben wirtschaftlichen auch Erziehungsfragen behandelt wurden. In den Schulungsabenden wurden alle einschlägigen Fragen der Agitation und Organisation, Betriebsangelegenheiten, wirtschaftliche und wissenschaftliche Zeitfragen behandelt. Durch diese systematische Schulungsarbeit wird erzielt, daß die Arbeiterinnen die Verhältnisse, unter denen sie leben, richtig würdigen lernen, erkennen wie notwendig es ist, mitzulämpfen gegen die Ausbeutung durch den Unternehmer, deren willkürliche Ausbeutungsobjekte ja leider die Arbeiterinnen sind. Das Verammlungsleben erhöht auch eine Bereicherung dadurch, daß im Gegenzug zu früher sich an der Diskussion mehr und mehr Kolleginnen beteiligen. Immerhin ist noch viel Gleichgültigkeit und Vorurteil zu überwinden; ist doch die Zahl der Arbeiterinnen noch groß, die ihren Kolleginnen, die sich in den einzelnen Verwaltungskörperschaften im Interesse der Arbeiterinnen betätigen, nicht das Verständnis entgegenbringen, welches zum gezielten Zusammenarbeiten Voraussetzung ist.

Zwei weitere Gauen haben ebenfalls beschlossene Schulungsabende für Arbeiterinnen einzuführen. Einige Orte treffen auch besondere Veranstaltungen für Arbeiterinnen, um deren Interesse für die Organisation zu beleben. So hat z. B. Hamburg im Berichtsjahre 30 Arbeiterinnenversammlungen veranstaltet. Juidau hält allmonatlich eine Arbeiterinnenversammlung ab und läßt die Einladungen dazu den organisierten weiblichen Mitgliedern durch die Mitglieder der Agitationskommission ins Haus tragen. Wir schreiten also vorwärts!

Sind auch die Schwierigkeiten, die sich der Betätigung der Arbeiterinnen am gewerkschaftlichen Leben hindernd in den Weg stellen, noch nicht behoben, so haben doch die 1802 Kolleginnen bewiesen, daß man trotz aller Hemmnisse für die Organisation wirken kann, wenn man nur will. Es besteht auch begründete Hoffnung, daß das gute Beispiel in Zukunft mehr Nachahmung findet. Erweitert sich doch das Betätigungsfeld für die Kolleginnen mit der Zunahme der weiblichen Mitgliedschaft immer mehr. Die Fortschritte der letzten Jahre haben bewiesen, daß die Arbeiterinnenkonferenzen des Jahres 1910, die die Kolleginnen im gesamten Verbandsgebiet zur Mitarbeit aufriefen, erfreuliche Erfolge gezeitigt haben. Die wachsende Betätigung der Kolleginnen am gewerkschaftlichen Leben ist die sicherste Gewähr dafür, daß sie selbst die Notwendigkeit ihrer Mitarbeit erkennen werden.

Kann das Ergebnis dieser Entwicklung auch befriedigen, so muß doch darauf verwiesen werden, daß da, wo es bisher noch nicht geschah, ebenfalls Arbeiterinnen zur Mitarbeit herangezogen werden. Es liegt im Interesse jeder Organisation mit weiblichen Mitgliedern, sich agitatorische Mitarbeiterinnen aus den Reihen ihrer weiblichen Mitglieder heranzubilden. Ist doch die gut organisierte Kleinarbeit, von vielen Personen ausgeführt, das beste und sicherste Mittel, jede Organisation vorwärts zu bringen. W. P.

## Das Frauenstimmrecht im englischen Oberhause.

London, 7. Mai 1914. (Fig. Bez.)

Daß die Frauenstimmrechtsbewegung unauffhaltsame Fortschritte macht, ist wohl in besserer Weise worden als durch die zweitägige Debatte über eine Frauenstimmrechtsvorlage im Hause der Lords. Wenn einmal eine Bewegung bis an diesen Ort aller Mühsen, abgelegten Kleiderstücke vorgezogen ist und selbst die Bischöfe der Staatskirche, diese hohen Priester der konservativen Gedankenwelt, mit sich reißt, kann man an ihrem nahen Siege nicht mehr zweifeln. Es gibt eigentlich zwei Lordskammern: die eine — die größere — setzt sich aus den Hinterwäldnern zusammen, aus den Nachkommen bedeutender oder reicher Väter, aus der Aristokratie, bei der, wie bei den Kartoffeln, der beste Teil unter der Erde ist; die andere — die kleinere —, die die Debatte führt, besteht aus tüchtigen ehemaligen Rittersöhnen und Staatsbeamten, die die um ihre Macht besorgten liberalen und konservativen Parteiführer die Treppe hinaufgeschoben haben, um sie unschädlich zu machen. Die von Lord Selborne eingereichte Vorlage wurde zwar in zweiter Lesung mit 104 gegen 60 Stimmen verworfen; aber die Stärke der Opposition stand in keinem Verhältnis zu der Ueberzeugungskraft ihrer Argumente.

Die besten Reden wurden von dem Lord Courtenay und dem Earl of Lytton gehalten. Lord Courtenay wies auf die gewaltigen Fortschritte hin, die die Frauenbewegung in den letzten 60 Jahren gemacht habe. Der alte, von allen geachtete Staatsmann zeigte, daß sich noch alle schlimmen Prophezeiungen über die Wirkungen des Frauenstimmrechts als falsch erwiesen hätten. Als man im Jahre 1870 den Frauen das Wahlrecht zu den Schulverwaltungen gegeben habe, hätte es geheißen, daß die Frauen nach den Anordnungen ihrer geistlichen Ratgeber stimmen würden. Die Erfahrung habe dieses Argument widerlegt. Vor noch weniger als 40 Jahren sei der Vorschlag, eine Frau zum Mitglied einer königlichen Kommission zu ernennen, als ungeheuerlich verworfen

worden. Heute betrachte man die Mitgliedschaft von Frauen in derartigen Kommissionen als eine Selbstverständlichkeit, ja, in vielen Fällen als eine Notwendigkeit. Die jetzige Lage, in der die Frauen in der Politik eine aktive Rolle spielen und dennoch nicht wählen dürfen, sei unhaltbar. „Können Sie,“ so führte Lord Courtenay aus, „noch weiterhin in politischen Frauenorganisationen Reden halten und die Frauen Ihrer Partei auffordern, zur Zeit der Wahl hinaus auf die Straßen und Gassen zu gehen, um die Wähler herbeizuschleppen, sie zu überzeugen, zu bitten, zu beschwören und fast zu zwingen, hineinzugehen und zu stimmen, und dann noch sagen, daß die Frauen unfähig sind, selbst hineinzugehen und selbst zu stimmen?“

Der Earl of Lytton wandte sich namentlich gegen die Behauptung, daß die Mehrheit der Frauen das Wahlrecht nicht wünsche. Er erklärte: „Es ist unbegreiflich, daß ein menschliches Wesen glauben kann, daß die Bewegung in den letzten paar Jahren keinen Fortschritt gemacht hat. Der Fortschritt ist phänomenal und hat in keiner anderen Bewegung des Landes ein Beispiel. In keiner anderen Bewegung haben wir denselben Grad der Begeisterung, des Eifers, der Hingebung, der Selbstaufopferung und selbst der geistlichen Macht gesehen. Wo auch die Frauen beruflich organisiert sind, haben sich diese Organisationen für das Frauenstimmrecht erklärt. Kann man sich vorstellen, daß es irgendeine Frage gäbe, die die Männer betrifft, von der man sagen könnte, daß alle beruflichen Organisationen der Männer dafür sind, und daß einem dann im Parlament vorgehalten würde, daß die Männer das Geforderte nicht wünschten? 179 Stadt- und Gemeinderäte haben zugunsten der Vorlage petitioniert, desgleichen 50 Gewerkschaftskartelle, 35 Gewerkschaften und der Gewerkschaftskongress und das Prinzip wird von der Arbeiterpartei und der J. L. P., die die ganze Arbeiterwelt des Landes umfassen, unterstützt. Es gibt 53 Frauenwahlrechtsvereine im Lande, die sich aus Frauen und Männern zusammensetzen. . . . Die Nationale Union der Gesellschaften für Frauenstimmrecht hat 480 angeschlossene Gesellschaften mit 53 000 Mitgliedern, und wenn man die Personen dazu rechnet, die ihre Politik unterstützen, aber keine Beiträge zahlen, hat die Union 100 000 Mitglieder. Sie hat ein Einkommen von 45 000 Pfund. . . . Die Sozialpolitische Union der Frauen, die Gesellschaft der kämpfenden Frauen, hat 15 000 Anhänger und ein Einkommen von 36 000 Pfund. Im Jahre 1912 hielt sie 25 000 Versammlungen ab und in den letzten 2 oder 3 Jahren hat sie regelmäßig 200 bis 300 Versammlungen in der Woche das ganze Jahr hindurch abgehalten. Wenn einem gesagt wird, daß kein Verlangen nach dem Stimmrecht besteht, so ist es absolut notwendig, daß man diese trockenen Tatsachen und statistischen Angaben vorliest. Mehr als 2000 Pamphlete mit mehr als eine Million Unterschriften sind dem Parlament überreicht worden. Können die Gegner des Frauenstimmrechts statistische Angaben aufweisen, die auch nur im entferntesten mit diesen zu vergleichen sind?“

Doch Argumente, Berechnungen und selbst der verlockende Hinweis der Redner, daß diese Vorlage nur der konservativen Partei nützen könne, fruchteten nichts. Das letzte Argument bestimmte auch den Vertreter der Regierung Lord Crewe, gegen die zweite Lesung zu stimmen. Aber die Weislichen stimmten Mann für Mann dafür. Das sollte auf ihre Kollegen des Festlandes anfeuernd wirken.

## Neue Bücher.

**Ist Du eine der Unserigen?** Ein Rohnwort an die Frauen und Mädchen des arbeitenden Volkes. Von Luise Zich. Vor dieser kleinen, frisch geschriebenen Agitationsbroschüre ist eine neue Auflage erschienen, die in einigen Punkten ergänzt wurde. Die Broschüre hat einen guten propagandistischen Wert und es ist ihr zu wünschen, daß auch die zweite Auflage eine recht weite Verbreitung findet. Der Einzelpreis ist 10 Pf. Organisationen erhalten bei Abnahme größerer Partien erheblich ermäßigte Preise vom Verlag: Buchhandlung Vorwärts Paul Singer & Co. m. b. H. Berlin SW. 68.

**Was ist ein Kinderkub.** Tagebuchblätter einer Mutter bearbeitet von Toni Reher. Teubner, Leipzig 1914. Preis 2 Mk. Diese Aufzeichnungen über die Entwicklung dreier Geschwister etwa vom dritten bis zehnten Lebensjahre verdienen durchaus die Veröffentlichung. Wir sind allerdings der Meinung, daß die systematische Ordnung und die dürftigen verbindenden Bemerkungen der Herausgeberin besser unterblieben wären, denn es liegt gerade vorzuzug des Buches darin, daß es ein ganz unsystematischer Spiegel einer wirklichen Kinderkub ist. Die Rubrizierung in 17 Kapitel erweckt nur falsche Erwartungen, als handele es sich um ein pädagogisches Lehrbuch. Dagegen aber verhält sich die Verfasserin der Tagebücher selbst; sie sagt, damit den Wert ihrer Arbeit genau bestimmend: „Es handelt sich hier also nicht um eine konzipierte Klein-Kinder-Pädagogik mit künstlichen Musterbeispielen sondern um Geschehnisse, wie sie der Alltag und der Festtag, das Daheim und das Draußen tatsächlich entfalten ließen.“

Liegt also im Tatsächlichen der Wert der Aufzeichnungen, so sollen damit gewiß nicht die Bemerkungen als unessenlich bezeichnet werden, in denen die Verfasserin sich selbst über ihre erzieherische Tätigkeit Rechenschaft gibt. Welches, Verzicht und Urteil weisen auf einem sehr hohen pädagogischen Niveau. Jedes Klein-Erlebnis, das diese Mutter erzählt, vertritt ihr raffinesstes treues Bemühen, in der Erziehung ihrer Kinder jede Schwablonen zu vermeiden und trotz fester Grundsätze in jedem einzelnen Falle, der der Tag mit sich bringt, den neuen den besten Weg zu suchen. Gerade diese fortgesetzte Arbeit der Erzieherin an sich selbst ist vorbildlich. Wir müssen es uns leider ver sagen, Einzelfälle abzufragen, die beleuchten könnten, wie diese Mutter tatkräftig die Erziehung zu Pflichtgefühl und sozialem Verhalten mit der weitgehendsten Rücksicht auf die individuellen Wünsche und Neigungen ihrer Kinder vereinigt.

Arbeiterfrauen müssen freilich von vornherein, um das richtige Verhältnis zu dem Buche zu gewinnen, bedenken, daß es sich hier um ein hochgebildetes, wohlhabendes Bürgerhaus handelt. Diese Kinder sehen alle Spiel- und Vergnügungsstätten und alle gesamtgesellschaftlichen Vorteile wie Selbstverständlichkeiten zu Gebote. Anschweren aber wiegt, daß die Mutter in ständiger Fühlung mit ihren Kindern stehen kann, keine Sorge und Arbeit sie ablenkt und sie nicht nur, wie die meisten proletarischen Mütter, für, sondern mit ihren Kindern lebt.

Noch ein zweites Moment muß betont werden. Die Verfasserin steht vollständig in der bürgerlichen Doctrin. Nicht nur, daß sie noch ganz unzulässigerweise bei sonst vernünftiger sexueller Erziehung das Storamärchen benutzt und verteidigt, sie gewöhnt ihre Kinder von früh auf an abendliche Beten, und religiöse Unterweisungen spielen in der Erziehung eine große Rolle. Der Wert des Buches liegt eben nicht in dem, was den Kindern an Wissen beigebracht wird — da ist unsere Welt eine andere —, sondern in der Methode der Behandlung jüngerer Kinder.

Zum Schluß noch eine Bemerkung. Das Buch und diese Besprechungen können vielleicht proletarische Eltern zu ähnlichen Aufzeichnungen anregen, deren besonderer Wert dann in der ganz anderen Klassenlage der Verfasser liegt. Eine solche Arbeit lohnt ein höchst wertvoller Beitrag zur proletarischen Pädagogik werden die in den letzten Jahren sich rasch entwickelt hat, vorausgesetzt, daß solche Tagebücher mit Ueberlegung und Ausdauer durchgeführt werden.

**Ausprüche bedeutender Persönlichkeiten zur Frage der politischen Gleichberechtigung der Frau.** 44 Seiten. Preis 60 Pf. Die Schrift, die im Auftrage des Deutschen Verbandes für Frauenstimmrecht von Sophie v. Dabow zusammengestellt worden ist, ist infolge ihres geringen Umfangs nur eine sehr zufällige Auswahl getroffen. Doch findet sich mancher Satz, für dessen Genauigkeit man dankbar sein kann. Bei einer Neuauflage würden wir empfehlen, genaue Quellenangabe zu geben; in der vorliegenden Ausgabe fehlt oft jeder Hinweis, wo der zitierte Satz zu finden ist.

\*) Was sollen wir spielen? Leipzig 1913, Allgemeines Arbeiter-Bildungs-Institut.

# Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Verwaltungsstelle Berlin. N 54, Finkenstr. 83-85.  
Telephon: Amt Norden 185, 1359, 1987, 9714.

Heute Donnerstag, den 14. Mai, abends 6 Uhr:

## Versammlung

aller in der Bierdruckbranche beschäft. Kollegen

im Gewerkschaftshause, Engelauer 15 (Saal 3):

Tagesordnung:

1. Bericht über den gegenwärtigen Stand des Streiks.
  2. Diskussion.
- Zahlreichen Besuch erwünscht. Dir Ortsverwaltung.

Kennst Du das Land, wo dicke Eichen stehen?  
Hast Du den kleinen Spreewald schon gesehen?  
Der schönste Ausflugsort im Reiche  
Ist Mann's Waldschloß in Schöneiche.

# Steinarbeiter!

Donnerstag, den 14. Mai 1914, abends 8 Uhr,  
in den „Arminhallen“, Kommandantenstr. 58/59:

## Kombinierte Versammlung.

Tagesordnung:  
1. Schlussbericht der Streikkommission. 2. Antrag des Vorstandes auf Erhöhung der Unterstützung für die noch nicht untergebrachten Kollegen.

Kein Kollege darf fehlen!  
Ganz besonders sind die in Arbeit stehenden Kollegen eingeladen.

Zentralverband der Steinarbeiter.  
Ortsverwaltung Berlin.

Zu vermieten: Lichtenberg, Rittergutstr. 22-26

per sofort 1 Zweizimmerwohnung. 48,67 M. pro Monat.  
1. Juli 1 Dreizimmerwohnung. 50.—

Kuch per 1. Oktober werden einige Zwei- und Dreizimmerwohnungen frei.  
Preisverhältnisse sehr infl. Beleuchtung, Warmwasserheizung und Warmwassererwärmung.

Konsumgenossenschaft Berlin und Umgegend e. G. m. b. H.  
Auskunft während der Geschäftszeit von 9-5 Uhr im Kontor, sonst beim  
Bermalter, Rittergutstr. 25, III. 106/1\*

# Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Verwaltung Berlin.  
Donnerstag, den 14. Mai, abends 6 Uhr,  
im Lokal von Wille, Sebastaianstraße 39:

## Außerordentliche Branchen-Versammlung

der  
Berkmutter-, Horn- und Stein-  
mühl-Arbeiter- u. Arbeiterinnen.

Tagesordnung:  
1. Bericht vom Montag. 2. Bericht von den letzten Generalversammlungen.  
3. Entschloß zur Vorstandskommission.

Hauptzettel werden zu dieser Versammlung  
in den einzelnen Betrieben nicht versendet.

Die Branchenleitung.

## In Freien Stunden

Die  
Wochenschrift für Arbeiterfamilien  
Wöchentlich 1 Heft für 10 Pf.

# Kleine Anzeigen

Jedes Wort 10 Pfennig.  
Das fettgedruckte Wort 20 Pf. (zuletzt 2-fachgedruckte  
Worte). Stellensuche und Schlafstellen-Anzeigen  
5 Pf.; das erste Wort (fettgedruckt) 10 Pf. Worte  
mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

## Verkäufe.

**Gardinen enorm billig!** Kamm-  
gardinen jetzt 1/2, 1/3, 2/3, 3/4, 4/5, 5/6, 6/7, 7/8, 8/9, 9/10, 11/12, 13/14, 15/16, 17/18, 19/20, 21/22, 23/24, 25/26, 27/28, 29/30, 31/32, 33/34, 35/36, 37/38, 39/40, 41/42, 43/44, 45/46, 47/48, 49/50, 51/52, 53/54, 55/56, 57/58, 59/60, 61/62, 63/64, 65/66, 67/68, 69/70, 71/72, 73/74, 75/76, 77/78, 79/80, 81/82, 83/84, 85/86, 87/88, 89/90, 91/92, 93/94, 95/96, 97/98, 99/100.

**John Prozent Rabatt Vorwärts-  
lernen.**  
Gardinenreife, Fenster 1,55, 1,95,  
2,45, 2,85, 3,30, 4,25, 5,20, 6,65 uvm.  
E. Behringers Gardinen- und  
Teppichhaus, Große Frankfurter-  
straße 125, im Hause der Möbelabrl  
an der Koppenstraße.

**Möbel-Werke, Worpplaz 58**  
Fahrlgebäude, liefert als Spezialität:  
Ein- und Zweizimmer-Einrichtungen.  
Größte Auswahl in 9 Etagen. Billigste  
Preise. Komplett eingerichtete Küster-  
zimmer. Ein Zimmer und Küche  
218,—, 346,—, modern 373,—, 463,—,  
498,—, 529,—, 571,—, 611,—, 670,—,  
bis 1000.—. Zwei Zimmer und Küche  
463,—, 582,—, 656,—, 740,—, 803,—,  
945,—, 1011,—, 1101,—, 1208,—, bis  
2000.—. Schlafzimmer 188,—,  
290,—, Küche 343,—, 391,—, 423,—,  
Bogzimmer, modern, 294,—,  
394,—, 398,—, 381,—, Speisezimmer,  
eich. Küche, 329,—, 380,—, 439,—,  
479,—, 534,—, Herrenzimmer, Küche,  
314,—, 426,—, englische Bettstelle  
mit Matrize 40,—, Truhesten,  
Schliffen 36,—, Umbau 53,—, Be-  
lichtigung ohne Kaufmann erbeten.  
Rück Jahre Garantie. Günstigste  
Zahlungserleichterungen. Geöffnet  
8-8. Sonntags 8-10. Kein Laden-  
verkauf im Fahrlgebäude. Muster-  
buch gratis. 20768\*

**Prachtvolle Ruhbaumtischplatte,**  
sehr billig. Rosenhallerstraße 57,  
vorne III rechts. (Gemeinlich.) Händler  
unermüdet. 6790\*

**Möbel-Verkehr.** 1. Geschäft  
Brunnenstraße 7, am Rosenhaller-  
Platz. 1. Eingang im Laden, 2. Ein-  
gang Hof parterre. 2. Geschäft:  
Ritterstraße 174, 1. Etage. Wäsche für  
1. Etage. Wäsche für Brautleute!  
1. Etage und Küche 170 Mark, An-  
zahlung 10 Mark, wöchentlich 1,50  
Mark. 1. Etage und Küche 200 Mark,  
Anzahlung 15 Mark, wöchentlich  
2 Mark. Große Auswahl in besseren  
Wohnungs-Einrichtungen. Anzahlung  
von 50 Mark an, wöchentlich 4 Mark.  
Herren- und Speisezimmer, Anzah-  
lung von 40 Mark an, wöchentlich  
3 Mark, monatlich 12 Mark. Einzelne  
Röckelstücke, Anzahlung von 4 Mark  
an, wöchentlich von 1 Mark an.  
Vielerlei auch nach auswärts. Vor-  
zeiger des Interests erhält bei Kauf  
einer Wohnungs-Einrichtung 10 Mark  
gutsgeschrieben. 3 Jahre Garantie!  
Katalog auf Wunsch gratis! Sonntag  
von 12-2 Uhr geöffnet. 22978\*

**Fahrräder.** Teilszahlungen. Vor-  
wärts\* liefert 1/2 Prozent Rabatt. In-  
validenstr. 20. Turmstr. 31. 25648

**Tamensfahrräder.** größte Aus-  
wahl Berlin. Gebrauchte 15,—,  
aufwärts, neue 20,— an. Nachnom,  
Reinmeisterstraße 14. 24898\*

**Fahrräder.** größte Auswahl Berlin,  
gebrauchte 10,—, 15,—, 20,—,  
25,—, Räderäder, Mädchenräder,  
Tamenräder, Freilaufäder, Renn-  
maschinen, alles in größter Aus-  
wahl. Nachnom, Reinmeisterstraße 14.

**Teilszahlungen ohne Anzahlung.**  
Danzigerstraße 19. 25058\*

**Freilaufäder.** Nur so lange  
Vorrat erhält jeder Käufer eines  
Rundum-Berlin-Rades Torpedofrei-  
laufäder mit Gummi Mark 32,— an.  
Tamenfahrräder Mark 37,— an.  
Niesenwahl gebrauchter Mark 10,—  
an. Ein Posten Laufbeden, Schläuche  
1,50 an. Zubehörteile enorm billig.  
Reinmeisterstraße 2. Große Frank-  
furterstraße 144. Chauffeestraße 92;  
Kunzstr. 1. Dergstraße 4. Hermann-  
platz 6.

## Unterricht.

**Automobilführer.** erstklassige,  
Kellnerschule Ausbildung, 100 Mark,  
auch Abendkurs. Kellnerschule,  
Köpenickerstraße 116. 21978\*

**Unterricht in der englischen  
Sprache.** für Anfänger und Fort-  
geschrittene, einzeln oder im Zirkel,  
wird englischer Unterricht erteilt.  
Aus werden Ueberreichten ange-  
fertigt. G. Ewientz-Vielbeck  
Charlottenburg, Stuttgarterplatz 9  
Gartenhaus III. 448\*

**Chausseur-Ausbildung** mit großer  
Reparatur-Beruf. Angewandte  
Schapiro, Berlin-Wilmersdorf, Ber-  
linerstraße 16. Honorar mäßig.

## Verschiedenes.

**Patentanwalt Müller,** Gütshier-  
straße 16.

**Patentanwalt Beyer,** Gütshier-  
straße 16.

**Kunstkopierer** Große Frankfurter-  
straße 67. 23908\*

**Zehrentfertige Bettwäsche,** Lein-  
wände 0,10. Freier gebildet. Ab-  
holung Sonnabends, Montags, Frau  
L. H. Köpcke, Grünauerstraße 18.\*

**Wäsche** wird sauber gewaschen,  
freier getrocknet, kalten, Leinwände,  
vier Handtücher 0,10. Abholung  
Sonnabends, Frau Nimm, Köpenick,  
Gutenbergsstraße 18. 20576

**Haupfütterung.** Sofa, Matratzen,  
bügeln im — auspern Haare, Kosmetik-  
straße 2, Schöler. 67/17

**20 Mark** Beholdung. Ledel klein,  
„Kanne“ hörend, braune Voten,  
entlaufen. Nag. Ingh, Doppelner-  
straße 1. 724

## Kaufgesuche.

**Kupfer,** Messing, Zinn, Zink, Blei,  
Stanniolpapier, Goldschalen, Silber-  
schalen, Platin, Quecksilber, Rahn-  
geschäfte. „Metallschmelze“ Gohn,  
Brunnenstraße 25. 58/9\*

**Goldschmelze** kauft höchstzahlend  
Jahresgebirge, alte Metalle. Sitze  
Nieder, nur Köpenickerstraße 157.

**Platinabfälle,** Gramm 5,60, Sil-  
ber, Gold, Jahrgelb, Stanniol,  
Glasstrumpfwäbe, Quecksilber kauft  
höchstzahlend. Schmelze, Schmelzerei,  
Kunzstr. 1. Dergstraße 4. Hermann-  
platz 6.

**Jahresgebirge,** Goldschalen, Silber-  
schalen, Platinabfälle, sämtliche Metalle  
höchstzahlend. Schmelze, Schmelzerei,  
Köpenickerstraße 20 a (gegenüber  
Wanzenstraße). 48/10\*

**Platinabfälle,** alte Goldschalen,  
Kupfer, Silber, Quecksilber, alte Uhren,  
Kupfer, Goldschalen, Quecksilber,  
Stanniol, sowie sämtliche Gold-  
schmelze, Platinabfälle und phos-  
phorhaltigen Rückstände kauft Brod,  
Edelmetallschmelze Berlin, Köpen-  
ickerstraße 29. Telefon Wör-  
platz 3476. 24518

**Fahrradaufbau,** Vintenstraße 27.\*

**Briefmarken,** Münzen, kauft  
Großmann, Spandauer Brücke 1b.\*

**Fahrradaufbau,** auch defekte, höchst-  
zahlend, Weberstraße 42. 67/5\*

**Jahresgebirge,** Jahr bis 1,50 (komme  
abbolen). Platinabfälle 5,60, Sil-  
ber, Gold, Treifen. Goldschmelze  
Bredard, Reinbergstraße 36, am  
Rosenhaller Platz. 100/25\*

**Jahresgebirge,** Stanniolpapier, Gold-  
schalen, Silberabfall, Platin, Treifen,  
höchstzahlend. Edelmetall-Einkaufs-  
bureau, Beberstraße 31. König-  
platz 4243. 25778\*

**Zingermaschine** kauft Krüde,  
Lohreiterstraße 103. 7180\*

**Metallbruch,** Quecksilber, Stanniol  
kauft Produktionshandlung, Naumburg-  
straße 58. Köpcke Tagespreis.

## Musikinstrumente.

**Klavierpiano,** Brautstück, sechs  
Zweitritt abzugeben, 225,—, Neu-  
föllner Pianofabrik, Juliusstraße 56.

## Fahrräder.

**Gebrauchte Fahrräder,** tolle  
Auswahl, 10,—, 15,—, 20,—, 25,—,  
neue 30,—, Nachnom, Reinmeister-  
straße 14. 24898\*

**Brennaborrad,** neuerhalten, 25,00,  
Zubehör, Karbidlaternen, Fahrrad-  
engroskäufer, Beberstraße 42. 67/4\*

## Glasbläser!

Junger, tüchtiger Glasbläser für die Glühlampen-  
Industrie sofort gesucht. Dauernde Stellung. Offerten  
mit ausführlichen Daten u. Adr. D. A. Rubin Nicolajew,  
4, Kopenhagen F. 273/2\*

## Möbel.

**Bräutleute** Möbel auf Kredit!  
Der richtige Weg ist nur zu Tannen-  
zapf, Blumenstraße 2, Ecke Ballner-  
teierstraße. Moderne Arbeiter-  
möbel in Eiche und Kirschbaum.  
Rück bei mir kaufen Sie auf be-  
queme An- und Abzahlung. Einzelne  
Möbelstücke 3.—, Anzahlung,  
Bodenplatte 1.—, eventuell ohne An-  
zahlung. Küche und Küche schon  
mit Bodenplatte von 1,50 an.  
Zimmer zu 80,—, 100,—, 120,—,  
150,— uvm. Einrichtung bis 800  
Mark. Nur zu Zeit werden geweiene  
Möbel (Speisezimmer, kleine Wagen haben  
keine Räder und sind bei mir jeder  
Direktion über. Interat mündlich,  
bei Wohnungs-Einrichtung 10 Mark  
gutsgeschrieben. Auf rote Schilder  
genau achten. 24778\*

## Möbel.

**Möbel ohne Geld!** Bei kleiner  
Anzahlung geben Wirtschaften und  
einzelne Stücke auf Kredit unter  
äusserer Preisnotierung, auch Waren  
aller Art. Der ganze Laden läuft bei  
uns. Krichmann u. Co., Koppen-  
straße 4. (Schleifher Bahnhof).\*

**Achtung!** Möbel auf Kredit. An-  
zahlung 3 Mark an, Abzahlung  
1 Mark an. Kleinauswahl, billige  
Preise! Größte Auswahl bei Kranz-  
beit und Arbeitslosigkeit. Kulanten bei  
Kredithaus Veritas. Interat mün-  
dlich, Wert 5 Mark. Sonntags  
geöffnet. Möbelhaus Konjum, Kott-  
buserstraße 14. 21168\*

**Möbel (diktet) und Möbel-  
tauche.** Nachfrage lohnt. Ich liefern  
tauche, gut gearbeitete Einrichtung bei  
kleiner Anzahlung und bequemsten  
Ratenzahlungen. Keltner, moderne  
Möbel werden in Zahlung genommen  
und bar vertrieben. Postlagerstraße 3,  
Postamt 22. 21888\*

## Möbel.

**Möbel!** für Brautleute günstigste  
Gelegenheit, bei Möbel anschauen.  
Bei kleiner Anzahlung geht schon  
Küche und Küche. An jedem Stück  
deutlicher Preis. Ueberverteilung  
dabei ausgeschlossen. Bei Kranz-  
stellen und Arbeitslosigkeit anerkannt  
größte Auswahl. Möbelgeschäft N.  
Goldhaus, Postenstraße 38, Ecke  
Gneisenstraße. 20018\*

## Möbel.

**Möbel!** für Brautleute günstigste  
Gelegenheit, bei Möbel anschauen.  
Bei kleiner Anzahlung geht schon  
Küche und Küche. An jedem Stück  
deutlicher Preis. Ueberverteilung  
dabei ausgeschlossen. Bei Kranz-  
stellen und Arbeitslosigkeit anerkannt  
größte Auswahl. Möbelgeschäft N.  
Goldhaus, Postenstraße 38, Ecke  
Gneisenstraße. 20018\*

## Möbel.

**Möbel!** für Brautleute günstigste  
Gelegenheit, bei Möbel anschauen.  
Bei kleiner Anzahlung geht schon  
Küche und Küche. An jedem Stück  
deutlicher Preis. Ueberverteilung  
dabei ausgeschlossen. Bei Kranz-  
stellen und Arbeitslosigkeit anerkannt  
größte Auswahl. Möbelgeschäft N.  
Goldhaus, Postenstraße 38, Ecke  
Gneisenstraße. 20018\*

## Arbeitsmarkt.

**Stellensuche.**  
Ein älterer Mann sucht Beschä-  
tigung in einem Karmotwerk. Da  
er früher geübt und poliert,  
müßte er sich darin zu verwen-  
den. Unter J. „Gornick“,  
Baltstraße 2. 7112

**Stellenangebote.**  
Blätterin verlangt für Berei-  
tendenhof, Frobergstraße 57.

## Zimmer.

**Gemütliches** Heim finden zwei  
Herren bei Frau Domann, Gleim-  
straße 41, vorn. 7130

**Gemütliches** Balkonzimmer, ein  
oder zwei Herren. Quittenstraße 24,  
II rechts. 797

**Möbliertes** Zimmer zu ver-  
mieten Barthelemystr. 10, III. Schu-  
mann. 20545

## Zimmer.

**Gemütliches** Heim finden zwei  
Herren bei Frau Domann, Gleim-  
straße 41, vorn. 7130

**Gemütliches** Balkonzimmer, ein  
oder zwei Herren. Quittenstraße 24,  
II rechts. 797

**Möbliertes** Zimmer zu ver-  
mieten Barthelemystr. 10, III. Schu-  
mann. 20545

## Zimmer.

**Gemütliches** Heim finden zwei  
Herren bei Frau Domann, Gleim-  
straße 41, vorn. 7130

**Gemütliches** Balkonzimmer, ein  
oder zwei Herren. Quittenstraße 24,  
II rechts. 797

**Möbliertes** Zimmer zu ver-  
mieten Barthelemystr. 10, III. Schu-  
mann. 20545

## Zimmer.

**Gemütliches** Heim finden zwei  
Herren bei Frau Domann, Gleim-  
straße 41, vorn. 7130

**Gemütliches** Balkonzimmer, ein  
oder zwei Herren. Quittenstraße 24,  
II rechts. 797

**Möbliertes** Zimmer zu ver-  
mieten Barthelemystr. 10, III. Schu-  
mann. 20545

## Zimmer.

**Gemütliches** Heim finden zwei  
Herren bei Frau Domann, Gleim-  
straße 41, vorn. 7130

**Gemütliches** Balkonzimmer, ein  
oder zwei Herren. Quittenstraße 24,  
II rechts. 797

**Möbliertes** Zimmer zu ver-  
mieten Barthelemystr. 10, III. Schu-  
mann. 20545

## Zimmer.

**Gemütliches** Heim finden zwei  
Herren bei Frau Domann, Gleim-  
straße 41, vorn. 7130

**Gemütliches** Balkonzimmer, ein  
oder zwei Herren. Quittenstraße 24,  
II rechts. 797

**Möbliertes** Zimmer zu ver-  
mieten Barthelemystr. 10, III. Schu-  
mann. 20545

## Arbeitsmarkt.

**Stellensuche.**  
Ein älterer Mann sucht Beschä-  
tigung in einem Karmotwerk. Da  
er früher geübt und poliert,  
müßte er sich darin zu verwen-  
den. Unter J. „Gornick“,  
Baltstraße 2. 7112

**Stellenangebote.**  
Blätterin verlangt für Berei-  
tendenhof, Frobergstraße 57.

## Arbeitsmarkt.

**Stellensuche.**  
Ein älterer Mann sucht Beschä-  
tigung in einem Karmotwerk. Da  
er früher geübt und poliert,  
müßte er sich darin zu verwen-  
den. Unter J. „Gornick“,  
Baltstraße 2. 7112

**Stellenangebote.**  
Blätterin verlangt für Berei-  
tendenhof, Frobergstraße 57.

## Arbeitsmarkt.

**Stellensuche.**  
Ein älterer Mann sucht Beschä-  
tigung in einem Karmotwerk. Da  
er früher geübt und poliert,  
müßte er sich darin zu verwen-  
den. Unter J. „Gornick“,  
Baltstraße 2. 7112

**Stellenangebote.**  
Blätterin verlangt für Berei-  
tendenhof, Frobergstraße 57.

## Arbeitsmarkt.

**Stellensuche.**  
Ein älterer Mann sucht Beschä-  
tigung in einem Karmotwerk. Da  
er früher geübt und poliert,  
müßte er sich darin zu verwen-  
den. Unter J. „Gornick“,  
Baltstraße 2. 7112

**Stellenangebote.**  
Blätterin verlangt für Berei-  
tendenhof, Frobergstraße 57.

## Arbeitsmarkt.

**Stellensuche.**  
Ein älterer Mann sucht Beschä-  
tigung in einem Karmotwerk. Da  
er früher geübt und poliert,  
müßte er sich darin zu verwen-  
den. Unter J. „Gornick“,  
Baltstraße 2. 7112

**Stellenangebote.**  
Blätterin verlangt für Berei-  
tendenhof, Frobergstraße 57.

## Arbeitsmarkt.

**Stellensuche.**  
Ein älterer Mann sucht Beschä-  
tigung in einem Karmotwerk. Da  
er früher geübt und poliert,  
müßte er sich darin zu verwen-  
den. Unter J. „Gornick“,  
Baltstraße 2. 7112

**Stellenangebote.**  
Blätterin verlangt für Berei-  
tendenhof, Frobergstraße 57.

# Achtung! Holzarbeiter.

Wegen Streit über Lohn-  
differenzen hat selbst:  
Pianofabrik Gebr. Perzina,  
Neuhofstr. 3.  
Gospianfabrik Wilh. Spaetho  
in Gera-R.  
Genossenschafts-Tischlerei Num-  
melsburg-Vichtenberg, Zöfstr. 30.  
Holzwarenfabrik Markensen,  
Ritterstr. 51.  
Das Berliner Arbeitswilligen-  
vermittlungsbureau d. gelben  
„Handwerker-Verbandes“.  
Zugung ist streng ferngehalten.  
Die Ortsverwaltung Berlin des  
Deutschen Holzarbeiterverbandes.

Verantwortlicher Redakteur: Alfred Dieckmann, Neufölln. Für den  
Inferatenteil verantw.: Th. Glöck, Berlin, Druck u. Verlag: Vorwärts-Verlagsdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Engel & Co., Berlin SW.

Der Verfasser der Notiz nicht nannte, wurde er am 24. April 1897 von der Reichshofkammer wegen Verleumdung des Offizierskorps zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt. Der sozialdemokratische Redakteur wurde damals zur Verbüßung seiner Strafe nach im Gerichtsgefängnis verhaftet.

Während seiner Gefängnisstrafe stellte sich der betreffende zum Einjährig-Freiwilligen, und der Polizeikommissar des Großherzoglich Badischen Bezirksamtes Mannheim stellte ihm am 31. Mai 1897 ein Zeugnis aus, worin es unter anderem heißt:

... wird zum Zwecke des Eintritts als Einjährig-Freiwilliger bescheinigt, daß er sich vom 20. Mai 1891 bis 21. Juli 1892 und vom 3. September 1893 bis 24. April dieses Jahres in hiesiger Stadt aufgehalten hat und während dieser Zeit wie folgt bestraft wurde: Im Laufe des Frühjahrs dieses Jahres wegen Nichtnennung eines Gewährsmannes in einem Zeugnisverfahren, „ein Artikel in der „Volksmacht“ betreffend“, vom großherzoglichen Untersuchungsrichter hier mit 100 M., ferner durch Urteil der Strafkammer Mannheim am 24. April d. J. wegen Verleumdung durch die Presse angekl. § 189 St.-R.-G.-B. mit fünf Monaten Gefängnis, sonst aber nichts Rechtliches gegen denselben hier bekannt geworden ist.

Am 30. September 1897 wurde der Pressesünder aus dem Gefängnis entlassen. Schon am nächsten Tage, am 1. Oktober 1897, zog er als Einjährig-Freiwilliger den Rod des Königs oder, wenn man will, den Rod des Großherzogs an, und diente sein Jahr bei der 12. Kompanie des 2. Badischen Grenadierregiments Kaiser Wilhelm I., Nr. 110. Man denke: der Verleüder des Offizierskorps wurde sogar in einem Regiment zugelassen, das den Namen Wilhelm des Großen trägt.

Wie benahm sich der Verbrecher während seiner Dienstzeit? Darüber gibt das Führungzeugnis Aufschluß, das vermeldet, daß er sich „während dieser Dienstzeit recht gut geführt hat“. Er ist während seiner Dienstzeit nie bestraft worden. Man war so gut mit ihm zufrieden, daß man ihn nachher sogar zum Unteroffizier, also im Sinne des Herrn v. Falkenhahn zum „Führer“ beförderte und auch in dem Militärpost, der dem Unteroffizier ausgestellt wurde, steht als Führung während der Übungen „Sehr gut“ und „keine Strafe“.

So geschah im Jahre 1898, an einem mit fünf Monaten bestrafen sozialdemokratischen Redakteur. Sechzehn Monate später aber wurde einem völlig unbescholtenen jungen Menschen wegen seiner sozialdemokratischen Gesinnung die Berechtigung zum einjährigen Dienst entzogen. Wo liegt hier die Erklärung des Widerspruchs? Es kann nichts anderes sein, als die wachsende innere Schwäche des Militarismus und die daraus resultierende Furcht vor der sozialdemokratischen „Zerfetzung“.

### Zwei schöne Zeelen.

Kolmar, 18. Mai. Das Schöffengericht verhandelte heute in der Privatklage des Abgeordneten Abbé Wetterlé, des Direktors des „Aubeillite d'Alsace-Lorraine“, und des Redakteurs Sidel von demselben Blatte gegen den Vorsitzenden des Allgemeinen deutschen Lehrvereins, General a. D. Reim, wegen des von diesem im „Tag“ veröffentlichten Artikels „Schwab und Elsäßer“. Der Angeklagte wurde wegen öffentlicher Verleumdung zu 200 M. Geldstrafe bzw. 30 Tagen Haft verurteilt. Das Gericht hat die von ihm gebrauchten Ausdrücke als beleidigend angesehen, wenn auch andererseits der Beweis als erbracht angesehen wird, daß Wetterlé

Der Vertreter des Beklagten hat Berufung eingelegt.

### Ein Raufsch — ein Jahr!

Vor dem Kriegsgericht der 5. Division in Köln II stand der Soldat Paul Krüger II wegen Verletzung, schwerer Verleumdung, Verleumdung und Täuschungen gegenüber einem Vorgesetzten. Wenn man die dem Angeklagten zur Last gelegten Vergehen hört, könnte man glauben, er sei ein ganz gewöhnlicher Kerl. Was war's dabei in Wirklichkeit? Ein ganz gewöhnliches Kasernenkommando. Der Soldat hatte — wie es ja zuweilen sogar höhergestellten Kriegsmännern passiert — viel zu viel hinter die Binde geschaut und sich einen Kanonenrausch geholt. In diesem begehren Zustand machte er auf der Stufe den üblichen Lärm und als ihm das von einem Vorgesetzten unterlangt wurde, schimpfte er auf diesen und ließ sich sogar zu Täuschungen hinreißen, die aber weniger für den Vorgesetzten, als für ihn selbst able Folgen hatten. Er erhielt nämlich für sein sinnloses Tun eine Gefängnisstrafe von einem Jahr und einer

... nach diesem Mann wird gleich diesen seiner unglücklichen Kameraden von der militärisch-patriotischen Begeisterung, die der Kriegsminister dieser Tage im Reichstag so gewaltig rühmte, ausgereinigt werden, wenn er darüber nachdenkt, daß er wie ein Verbrecher über ein Jahr hinter Mauern und Sittren stecken muß wegen einer Bapalle, die ihm im Zivilleben höchstens ein paar Wochen Strafe gebracht hätte, wahrscheinlich aber gar nicht passiert wäre. — Na, schön ist das Soldatenleben. Man muß aber einen hohen Rang einnehmen. Dann erreichen auch die Raufsch einen entsprechend hohen Grad, so daß man straffrei ausgeht, wenn man mal aus der Rolle fällt.

### Reaktionäre Maßnahmen in Bayern.

Die Münchener Polizeidirektion hatte den Festzug des bayerischen Sängerbundes, der zu Pfingsten stattfinden soll, bereits in allen Einzelheiten genehmigt. Infolge der Hitze der Zentralkommission hat die Polizeidirektion jedoch neuerdings abgeänderte Vorschriften über den Festzug gemacht, der im Gegensatz zu allen anderen Festzügen, in München sehr häufigen, Veranstaltungen nicht den üblichen Weg nehmen, sondern durch fast menschenleere Gegenden geführt werden soll. Infolgedessen hat der Münchener Gewerkschaftsverein nach einer lebhaften Debatte beschlossen, sich an diesem Festzug der Arbeiterjäger nicht zu beteiligen, da er es für unter seiner Würde hält, sich den polizeilichen Schikanen zu fügen. Damit ist der Festzug selbst in Frage gestellt.

Von einigen Seiten wurde befürwortet, angeht die unzumutbaren Zustände, die unter dem jetzigen schwarzen Regiment herrschen, das Münchener Sängerkorps an einen anderen Ort zu verlegen. Doch sind die Vorbereitungen schon zu weit gediehen. Das Sängerkorps selbst findet, wie bekannt, im Städtischen Ausstellungsplatz statt.

### Ein Arbeiter meistbietend angeboten.

Im preussischen Orte Blumenthal (im Vegetarier Industriegebiet) existiert ein christliches „Heimatblatt“, in dem folgende Bekanntmachung der Gemeindevorwaltung zu lesen war:

„Ein 63 Jahre alter, aber noch durchaus tüchtiger Arbeiter soll durch die Gemeinde untergebracht werden. Entschädigung für nach der Arbeitsleistung zu zahlen. Interessenten wollen sich sofort Rathaus, Zimmer Nr. 2, melden.“

In Deutschland ist nach einem bekannten Ausspruch für den Arbeiter bis ins hohe Alter gesorgt: er wird unter Umständen möglichst meistbietend versteigert.

## Der mexikanische Konflikt.

### Der Kampf um Tampico.

Washington, 13. Mai. Die Konteradmiral Badger meldet, hat das Bombardement von Tampico gestern Abend noch ange dauert.

Washington, 13. Mai. Nach einer Depesche des Admirals Maho wurde das heftige Feuergefecht bei Tampico um Mitternacht wieder aufgenommen. Die Konstitutionalisten erwarten, daß Tampico heute fallen wird.

### Kämpfe bei Mazatlan.

Washington, 12. Mai. Admiral Howard telegraphierte aus Mazatlan, daß 20 Meilen von Acapulco zwischen Bundesstruppen und Zapatisten ein Gefecht stattgefunden hat, bei dem 16 Zapatisten getötet wurden. Der Kampf bei Mazatlan dauert an.

### Hueria am Ende.

Washington, 13. Mai. (Meldung der „Associated Press“.) O'Shaughnessy, der amerikanische Geschäftsträger in Mexiko, hat heute dem Vernehmen nach dem Präsidenten Wilson in einer längeren Besprechung berichtet, daß die unter Huertias persönlichem Befehl stehenden Truppen weit überschätzt wurden und tatsächlich nur vier- bis sechstausend Mann stark seien. Dies stimmt mit Nachrichten aus anderen Quellen überein, nach welchen Huertia Gold über See schickt, um für die Möglichkeit einer Verbannung gerüstet zu sein. O'Shaughnessy scheint auch das letzthin verbreitete Gerücht gehört zu haben, daß Huertia die Hauptstadt zu verlassen plane, um den Rebellen den letzten verzweifeltten Widerstand in Puebla, halbwegs nach Veracruz, zu leisten, und bereits begonnen haben, diesen Platz zu besetzen und mit Lebensmitteln zu versehen. Der Geschäftsträger habe auch die Meinung geäußert, daß jede Regierung in Mexiko Bestand haben werde, welche von den Vereinigten Staaten gestützt würde.

### Der Fall Kadte.

Mexico, 13. Mai. Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Berlin: Mitte April wurde aus Mexiko gemeldet, daß im Staate Sonora ein Deutscher, namens Kadte, von Aufständischen gefangen und nach Norden gebracht worden sei. Nach neuerdings eingelaufenen Berichten befindet sich Kadte in Freiheit.

## Arbeiterpartei und Liberalismus.

Aus London wird uns geschrieben:

Fast regelmäßig taucht beim Ablesen der alten Bergarbeiterführer in scharfer Form die Frage des Verhältnisses der Arbeiterpartei zum Liberalismus auf. Vor 14 Tagen verschied der Vizepräsident der Bergarbeiterföderation Harvey, dem Namen nach als Arbeiterparteilicher der Wahlkreis Nordost-Verhshire vertrat. Durch die nun notwendig gemordene Nachwahl sind wieder einmal sonderbare Verhältnisse geschaffen worden. Die Bergarbeitervertreter nehmen in der Arbeiterpartei eine eigenartige Stellung ein. Im Parlament sitzen 17 Vertreter der Bergarbeiter. Fünf von ihnen gehören der Arbeiterpartei nicht an, nämlich die drei Vertreter der Bergarbeiter Durhams und Northumberland, die es in der liberalen Partei zu Amt und Würden gebracht haben, und zwei aus Mittelengland, von denen der eine vor kurzem aus der Arbeiterpartei ausgeschlossen wurde; der andere trat aus der Partei aus, nachdem er provisorisch aufgenommen worden war. Die übrigen gehören der Arbeiterpartei an, sind aber in Wirklichkeit meist Liberale und bilden für die Partei beständig eine Quelle der Schwäche. Vor fünf Jahren gelang es den Sozialisten in der Bergarbeiterföderation, unter Anführung des jetzigen Vorsitzenden des großen Verbandes den Anschluß der Bergarbeitervertreter an die Arbeiterpartei durchzusetzen. Das war, wie manchen damals erschien, ein sehr bedenklicher Erfolg. Die Bergarbeitervertreter, die liberal waren und deren Wahl von den liberalen Wählern bewirkt worden war, sträubten sich gegen die Einverleibung und suchten kurze Zeit vor der Urabstimmung der Bergarbeiter, die sie zum Anschluß an die Arbeiterpartei zwang, den drohenden Schlag dadurch zu parieren, daß sie eine gewerkschaftliche Arbeiterfraktion im Parlament ins Leben riefen, die aber zu keiner Bedeutung gelangte. Nach der Urabstimmung ergaben sie sich jedoch in ihr Schicksal, ohne aber die Fäden zu zerschneiden, die sie an die liberale Partei fesselten. Nach wie vor liegen sie sich durch liberale Wahlorganisationen wählen, erfrachten diesen Verzicht, sprachen in liberalen Versammlungen und benahmen sich im Parlament wie liberale Abgeordnete. Die Proteste, die die Arbeiterpartei bei der Bergarbeiterföderation gegen dieses Gebaren einlegte, hatten wenig Erfolg. Die Bergarbeiterföderation konnte keine wirksamen Mittel anwenden, wenn sie nicht Gefahr laufen wollte, die wirtschaftliche Macht, die sie dank ihrer geschlossenen Organisation ausüben kann, durch politische Konflikte in ihren Reihen zu untergraben. Dazu kam, daß die Wähler der gewählten als Arbeiterparteilicher auftretenden liberalen Bergarbeiterführer fast durchweg Liberale sind und daß die Arbeiterpartei in ihren Wahlkreisen noch nicht nennenswerte Organisationen besitzt.

Die Situation veränderte sich etwas, als vor zwei Jahren der Präsident der Bergarbeiter, Edwards, starb und die Liberalen der Arbeiterpartei den bis dahin von Edwards vertretenen Wahlkreis Hamlet mit spielender Leichtigkeit abnahmen. Nun wurde ein härterer Druck auf die Bergarbeitervertreter ausgeübt, damit sie ihre Rechnung mit der Arbeiterpartei ins Reine brachten. Doch der Druck erzeugte Gegenwind. Die liberalen Bergarbeiterführer schlossen sich enger zusammen und, ermutigt von der liberalen Partei, trösteten sie der Arbeiterpartei in ihren Reden und Handeln. Einer von ihnen, der etwas zu weit ging, wurde ausgeschlossen. Der Tod eines anderen (Harvey) stellt die Arbeiterpartei vor eine schwierige Aufgabe. Es sind eigentlich nur die mittelländischen Bergarbeiterführer, die der Arbeiterpartei Schwierigkeiten machen. Der eine schottische Bergarbeitervertreter im Parlament ist gegen eine liberale Bewegung lebhaft entwirrt, und die walisischen Bergarbeitervertreter haben heute mit einer Wählerchaft zu rechnen, die in ihren Versammlungen liberale Redner nicht mehr duldet.

Nach dem Tode Harveys beschloß der Bergarbeiterverband von Verhshire, das erledigte Mandat einem anderen seiner Vertreter zu übergeben. Es wurden zwei Personen in Vorschlag gebracht: der sozialistische Sekretär des Verbandes, Frank Hall, und der liberale Präsident Martin. Die Wahl des hohen Rats des Verbandes fiel auf den liberalen Martin, obwohl Genosse Hall der weitens fähigere Kopf ist. Man gab an, man könne den Sekretär in Verhshire nicht entbehren. Solange der Sekretär ein Liberaler war, hat man ihn nicht entbehren können und als Parlamentsmitglied nach London geschickt. Martin, bisher Mitglied der liberalen Parteioffiziation, nahm die Wahl an. Die Kandidatur wurde von dem Vorstand der Bergarbeiterföderation Großbritanniens gutgeheißen, nachdem Martin diesem seinen Wahlauftritt unterbreitet und sich verpflichtet hatte, sich streng als Arbeiterparteilicher aufzuführen und die Liberalen zu ignorieren. Das paßt

den Liberalen nicht in den Arm. Sie erklärten, daß ihr Parteifreund Martin nicht die geeignete Person sei, und stellten einen Gegenkandidaten, den liberalen Grubenbesitzer Houson, auf. In seinem Wahlauftritt sagt Martin: „Wenn die Bergarbeiter, für die ich mein ganzes Leben gearbeitet habe, einen Grubenbesitzer einem aus ihrer eigenen Klasse vorziehen, so werden sie es mit offenen Augen tun. Sie kennen mich und mein Werk und sie kennen den Grubenbesitzer und sein Werk. Sie müssen ihre eigene Wahl treffen.“ Noch schwieriger als den liberalen erzogeten Bergarbeiter Verhshires wird die Wahl den mittelländischen Bergarbeitervertretern im Parlament fallen. Werden sie den Mut haben, sich zu weigern, wenn sie die Bergarbeiterföderation auffordert, in Nordost-Verhshire für den Arbeiterparteilicher und gegen den Liberalen zu sprechen? Es scheint, als ob durch diese Wahl endlich eine Klärung herbeigeführt werden sollte.

## Oesterreich.

### Der Reichsratsabgeordnete als Polizeispindel.

Am Mittwoch begann vor dem Prager Schwurgericht die Verhandlung in der Verleumdungsangelegenheit, die der ehemalige Reichsrats- und Landtagsabgeordnete und Odman des reichsrätlichen Klubs der tschechisch-nationalsozialistischen Partei, Dr. Karl Siba gegen den verantwortlichen Redakteur der Prager „Karodni List“, Dr. Servaz Heller angehängt hat. Das Blatt hatte den Abgeordneten beschuldigt, daß dieser unter dem Namen „Wiener“, sei es für ein Monatsgehalt von 800 Kronen, sei es für besondere Entlohnungen, vom Jahre 1910 an der Staatspolizei Spindelente leistete, durch die er zum Schaden der tschechischen Politik vertrauliche Beschlüsse tschechischer politischer Parteien verraten habe.

Dr. Heller erklärte, er wolle den Wahrheitsbeweis dahin führen, daß der Kläger in Verbindung mit der Polizei gestanden habe, und daß die Beschuldigung vom Standpunkt der politischen Moral wahr sei. An Hand der Nachschriften des Abg. Anz, früherer Redakteur der „Karodni List“, erklärte die vertrauliche Mitteilung gemacht, daß Siba Vertrauensmann der Staatspolizei sei. Er habe hierfür 9000 Kronen jährlich bezogen. Ueberdies habe er für besondere Nachrichten Extrahonorare erhalten.

Dem Antrage des Verteidigers entsprechend, sollen eine Reihe von Zeugen, darunter die Mitglieder des Geheimtribunals, das den Schuldspruch über Siba im Nationalrat auf Grund der vorgelegten Beweise gefällt hat, als Zeugen geladen werden.

## Frankreich.

### Verlängerung der Dienstzeit?

Paris, 13. Mai. In parlamentarischen Kreisen verlautet, daß der radikale Deputierte und ehemalige Kriegsminister Ruffin die Absicht habe, einen Antrag auf Einführung der dreißigmonatigen Dienstzeit, der im vorigen Sommer bei der Beratung des Dreijahresgesetzes von der Kammer abgelehnt worden war, von neuem einzubringen und dessen halbjährige Erörterung zu verlangen. Der „Figaro“ weist darauf hin, daß der Ministerpräsident Doumergue, Kriegsminister Rouleus und Unterstaatssekretär des Krieges Maginot wiederholt erklärt haben, daß das Dreijahresgesetz aufrecht erhalten werden müsse, und daß bei dem gegenwärtigen Stande der Dinge in Europa nicht die Rede davon sein könne, es abzuschaffen oder abzuändern. Es sei also möglich, daß gleich zu Beginn der nächsten Kammereröffnung zwischen dem Ministerium und der Mehrheit, auf die dieses sich stützen wolle, ein erster Zwist ausbrechen werde.

## England.

### Der Endkampf um Homerule.

London, 12. Mai. Im Laufe der Debatte wies Lloyd George darauf hin, daß der Abänderungsentwurf die bereits von Asquith angebotenen Zugeständnisse umfassen würde. Er wies die Vermutung zurück, daß die Einführung des Abänderungsentwurfes bedeute, daß das ursprüngliche Gesetz Fehler enthalte. John Redmond erklärte, er sympathisiere aufrichtig mit Asquiths Hoffnungen auf eine friedliche Beilegung, und der Abänderungsentwurf sei eines der besten Mittel, diese Hoffnung zu verwirklichen. Aber Asquith habe versprochen, daß, auch wenn die Verhandlungen auf eine Beilegung scheiterten, der Abänderungsentwurf eingebracht werden würde, und dies sei eine erste Ankündigung. Er könne sich nicht zu ihrer Billigung hergeben und wenn die Bill unter diesen Umständen eingebracht würde, so müsse er freie Hand behalten. (Beifall bei den Nationalisten und einigen Ministerialen.) Am Schluß seiner Rede erklärte Redmond nochmals, daß Homerule in wenigen Wochen triumphieren würde.

## Albanien.

### Differenzen bei der internationalen Grenzkommission.

Wien, 13. Mai. Die der Neuen Freien Presse aus Durazzo gemeldet wird, hat die internationale Kommission zur Festsetzung der Nordgrenze Albaniens infolge von Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Delegierten Italiens und demjenigen Frankreichs, der sich übermäßig zugunsten Montenegro's verwannte, ihre Arbeiten eingestellt. Die Kommission soll bereits nach Skutari zurückgekehrt sein.

## Letzte Nachrichten.

### Feuerstürke auf dem Balkan.

Wien, 13. Mai. (B. L. Z.) die „Neue Freie Presse“ meldet aus Saloniki: Bulgarische Komitaischis versuchten in Doiran einen Putz aufzuwerfen und warfen Bomben gegen öffentliche Gebäude, die stark beschädigt wurden. Starke bulgarische Banden haben eine serbische Truppenabteilung angegriffen und ihr erhebliche Verluste beigebracht.

### Der Ausstand in Albanien.

Wien, 13. Mai. Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Durazzo: Der Wirtensfürst Sib Doba Balcha ist hier eingetroffen. 4000 Mann seines Stammes befinden sich auf dem Marsch nach dem Süden. Die Geistlichen begleiten die Freiwilligen in den Krieg. Weitere 6000 Nordalbanesen werden dieser Tage nach dem Süden gehen.

### Untergang eines englischen Dampfers.

London, 13. Mai. Der Dampfer „Turret Hill“ aus New-castle ist auf der Höhe von Southwold untergegangen. Der erste Rettungsversuch wurde gerettet. Es wird befürchtet, daß die übrigen vierzehn Mann der Besatzung ertrunken sind.

# KOSTÜM VERKAUF

## in 4 Abteilungen

### Abt: 1

Sehr hübsche Phantasie-Kostüme in nur modernen Fassons. Teils aus Stoffen englischer Art, teils aus solchen mit Uni-Charakter. Verarbeitung und Ware bei diesen Kostümen ist durchaus gut.

**6,25**

### Abt: 2

Für Reise u. zum Strazieren besonders geeignete Kostüme. Prakt. Phantasiestoffe in fischen Formen u. mod. Garnierungen. Auch einige blau Cheviot-Kostüme finden sich in dieser Abteilung. Jacketts, teilweise auf Seide.

**9,25**

**schon jetzt  
zu ganz  
bedeutend  
ermässigten  
Preisen!**

### Abt: 3

Schöne gestreifte und glatte Phantasiestoffe in modern, beliebten Farben herrschen hier vor. Elegant. Fassons und Schnitte, vielfach Blusenfassons usw. Ganz aussergewöhnliche Werte in dieser Abteilung, zu dem Preise von

**12,25**

### Abt: 4

Elegante Cotelé- und Twill-Kostüme aus guten Stoffen. Sehr adrettverarbeitet, teilweise mit Blusen- oder Tunikafassons. Durchweg auf Seide und vorzüglich sitzend. Diese Abteilung ist ganz besonders vorteilhaft mit

**15,25**

**Königstrasse 33**  
am Bahnhof Alexanderplatz

**C & A**  
BRENNINKMEYER G.M.B.H.

**Chausseestrasse 113**  
beim Stettiner Bahnhof

Sonntag

geschlossen.

### Todes-Anzeigen

**Sozialdemokratischer Wahlverein  
I. d. 6. Berl. Reichstagswahlkreiss.**  
13. Abt., Bezirk 712.

Am Montag, den 11. Mai, verstarb unser Genosse

**Friedrich Meyer**

(Salzenferstr. 16).

**Ehre seinem Andenken!**

Die Beerdigung findet morgen Freitag, den 15. Mai, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des nördlichen Friedhofes, Müllerstr., Ecke Seestraße, aus statt. Um rege Beteiligung ersucht

Der Vorstand.

**Sozialdemokratischer Wahlverein  
I. d. 8. Berl. Reichstagswahlkreiss.**  
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Genosse, der Drechsler

**Karl Hetzel**

(langjähriger Bezirksführer des 246. Bezirks) gestorben ist.

**Ehre seinem Andenken!**

Die Beerdigung findet am Freitag, den 15. Mai, nachmittags 3 Uhr, von der Halle des Zentral-Friedhofes in Friedrichsfelde aus statt.

Um rege Beteiligung ersucht

Der Vorstand.

**Deutscher Holzarbeiterverband.  
Zahlstelle Berlin.  
Branche der Drechsler.**

Allen Kollegen zur Nachricht, daß unser langjähriger Kommissionsmitglied, unser ehemaliger Obmann, der Kollege

**Karl Hetzel**

am 10. Mai an Herzschwäche gestorben ist.

**Ehre seinem Andenken!**

Die Beerdigung findet am Freitag, den 15. Mai, nachmittags 3 Uhr, von der Halle des Zentral-Friedhofes in Friedrichsfelde aus statt.

Um rege Beteiligung ersucht

Die Brauchkommission.

**Blumen- und Krauzbinderei  
von Robert Meyer,**

Ind.: P. Gollets  
Naxianenstr. 3. Tel. Mpl. 346

### Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Zahlstelle Berlin.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Drechsler

**Karl Hetzel**

Stallstraße 12 im Alter von 43 Jahren gestorben ist.

**Ehre seinem Andenken!**

Die Beerdigung findet am Freitag, den 15. Mai, nachmittags 3 Uhr, von der Halle des Zentral-Friedhofes in Friedrichsfelde aus statt.

Um rege Beteiligung ersucht

Die Ortsverwaltung.

Den Mitgliedern ferner zur Nachricht, daß unser Kollege, der Tischler

**Ernst Jäger**

Mariendorfer, Chausseestraße 206 im Alter von 52 Jahren gestorben ist.

**Ehre seinem Andenken!**

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 17. Mai, nachmittags 1 1/2 Uhr, von der Halle des Mariendorfer Kirchhofes aus statt.

Die Ortsverwaltung.

Hiermit die traurige Nachricht, daß unsere liebe Kollegin, Frau

**Luise Elge**

am 11. Mai im Alter von 66 Jahren im Kreise ihrer Verwandten verschieden ist.

**Ehre ihrem Andenken!**

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 17. Mai, nachmittags 1 1/2 Uhr, von der Halle des Philippus-Kirchhofes auf dem nördlichen Friedhof, Müllerstr., Ecke Seestraße, aus statt.

Um rege Beteiligung ersucht

Die Ortsverwaltung.

Allen Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Vater, der Radierer

**Hermann Leben**

nach langen, schweren Leiden am 10. Mai im Alter von 66 Jahren verschieden ist.

Dies zeigt tiefbetrubt an

**Die trauernde Witwe**

nebst Kindern.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 15. Mai, nachm. 3 Uhr, am dem Neudorfer Friedhof, Mariendorfer Weg statt.

### Zentral-Kranken- u. Begräbnis-

kasse für Textilarbeiter etc.

Verwaltung Berlin.

Am 11. Mai verstarb unser Mitglied

**August Kessel.**

**Ehre seinem Andenken!**

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 14. Mai, nachmittags 4 1/2 Uhr, vom Krankenhaus Friedrichshain nach dem Georgen-Kirchhof, Landsberger Allee statt.

Rege Beteiligung erwünscht.

196/9 Der Vorstand.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Vater, der Bierverleger

**Hugo Kadach**

nach kurzem Krankenlager am 70. Lebensjahre verstorben ist.

Dies zeigt tiefbetrubt an

**Die trauernde Gattin**

und Kinder

Neudöln, Elbestr. 35.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 14. d. M., nachmittags 3 Uhr, von der Halle des Gemeinde-Friedhofes, Mariendorfer Weg, aus statt.

110/8

### Deutscher

Transportarbeiter-Verband.

Bezirksverwaltung Groß-Berlin.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unsere Kollegin, die Botenfrau

**Luise Elge**

von der Firma Singer u. Co. („Corridor“) am 11. Mai im Alter von 58 Jahren verstorben ist.

**Ehre ihrem Andenken!**

Die Beerdigung findet heute Donnerstag, den 14. Mai, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Philippus-Kirchhofes, Müllerstr., Ecke Seestraße, aus statt.

Um rege Beteiligung ersucht

Die Bezirksverwaltung.

64/17

**Danksagung.**

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme und die vielen Franzosen bei der Beerdigung meines lieben Sohnes Erich sage ich allen Freunden und Bekannten, meinen Kollegen und den Genossen der 11. Abteilung der Bezirks 622/633 des 6. Kreises meinen herzlichsten Dank.

Otto Hoerer nebst Sohn.

Am 12. Mai verschied nach

langem Leiden unser lieber Mit-

arbeiter, der Schriftsetzer

**Julius Krause.**

Ein ehrendes Andenken be-

wahrt ihm.

**Das Personal der Buch-**

**druckerei**

„Deutsche Tageszeitung“.

Die Beerdigung findet am Freitag, nachmittags 1 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Neudorfer Friedhofes, Mariendorfer Weg.

2055b

Hiermit sage ich allen Freunden

und Verwandten, besonders dem Wahlverein des VI. Berliner Wahlkreises, sowie dem Gesangsverein „Alle Eiche“ und dem Verein der freien Gastwirte meinen tiefgefühltesten Dank.

1262

**Anna Walter**

nebst Kindern.

**Spezialarzt**

I. Haut-, Horn-, Frauenleiden, nerv. Schwäche, Weintränke jeder Art, Ehrlich-Gata-Kuren in u. Co. lang. Laborat. I Blut-

**Dr. Homeyer**

untersuchung, haben i. d. u. u. gegenüber

Friedrichstr. 81, Genoptikum

Epr. 10-2, 5-9, Sonnt. 11-9.

Honorar mäßig, auch Teilzahl.

Separates Damenzimmer.

Am 11. Mai verstarb unser

Bruder und Schwager, der Haus-

biener

**Gustav Legel.**

Die Beerdigung findet am Freitag, nachmittags 1 1/2 Uhr, von der Halle des Heilig-Geist-Kirchhofes in Mariendorf aus statt.

2061b

Freunden und Bekannten zur

Nachricht, daß die Händlerin Frau

**Klara Kempke**

geb. **Machneck**

am 12. Mai verstorben ist.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 15. Mai, nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Halle des Zentral-Friedhofes in Friedrichsfelde aus statt.

2050b

**Restaurant Schwarzer Adler**

Werder a. S., Fischerstr. 98.

Telephon Nr. 189. Erstes freies Lokal, am Wasser gelegen. Eigener Dampferanleger, herrlicher Garten. Saal 300 Pers. reichl. Vereinen Vorzugspreise. Kaffee in Kannen. Familien können Kaffee kochen. Bei Karl Meinert.

**Reuters Werke**

3 Bände 4 Mark

Buchhandlung Vorwärts

### Krankenunterstützungs-

Sterbekassenverein

Berlin - Friedenau

Sonntag, den 14. Juni 1910

nachmittags 4 Uhr:

**Außerordentliche**

**General-Versammlung**

bei Klade, Friedenau, Sandbergstr.

Tagesordnung:

Antrag des Vorstandes;

Lösung der Kasse.

Hermann Müller, Ernst Reichel

Kassierer, 1. Schriftführer

**Bismarck-Broschüre**

1. Buch

2. Buch

3. Buch

4. Buch

5. Buch

6. Buch

7. Buch

8. Buch

9. Buch

10. Buch

11. Buch

12. Buch

13. Buch

14. Buch

15. Buch

16. Buch

17. Buch

18. Buch

19. Buch

20. Buch

21. Buch

22. Buch

23. Buch

24. Buch

25. Buch

26. Buch

27. Buch

28. Buch

29. Buch

30. Buch

31. Buch

32. Buch

33. Buch

34. Buch

35. Buch

36. Buch

37. Buch

38. Buch

39. Buch

40. Buch

41. Buch

42. Buch

43. Buch

44. Buch

45. Buch

46. Buch

47. Buch

48. Buch

49. Buch

50. Buch

51. Buch

52. Buch

53. Buch

54. Buch

55. Buch

56. Buch

57. Buch

58. Buch

59. Buch

60. Buch

61. Buch

62. Buch

63. Buch

64. Buch

65. Buch

66. Buch

67. Buch

68. Buch

69. Buch

70. Buch

71. Buch

72. Buch

73. Buch

74. Buch

75. Buch

76. Buch

77. Buch

78. Buch

79. Buch

80. Buch

81. Buch

82. Buch

83. Buch

84. Buch

85. Buch

86. Buch

87. Buch

88. Buch

89. Buch

90. Buch

91. Buch

92. Buch

93. Buch

94. Buch

95. Buch

96. Buch

97. Buch

